This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HX
704
F8C6

von
chfeld

Leipzig ▫ 1906

Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik

Herausgegeben von

Dr. Georg Adler, Professor an der Universität Kiel

UC-NRLF
$B 21 292

Fouriers System der Sozialen Reform

von

Viktor Considerant

Aus dem Französischen übersetzt
von Dr. Hugo Kaatz

Mit einer Einleitung von

Georg Adler

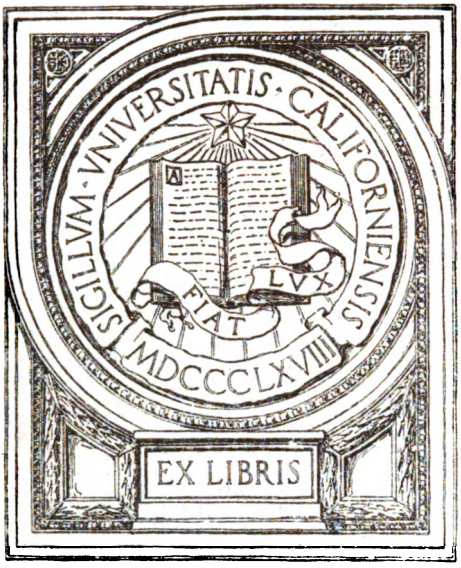
Digitized by Google

GIFT OF
JANE K. SATHER

Digitized by Google

Digitized by Google

GIFT OF
JANE K. SATHER



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hauptwerke

des

Sozialismus und der Sozialpolitik

Herausgegeben

von

Dr. Georg Adler,

Professor an der Universität Kiel.

---

6. Heft.

Leipzig

Verlag von C. L. Hirschfeld

1906.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Fouriers System der sozialen Reform.

Von

Viktor Considerant.

Aus dem Französischen übersetzt
von
Dr. Hugo Kaatz.

Mit einer einleitenden Abhandlung:
Fourier und der Fourierismus
von
Georg Adler.

Leipzig
Verlag von C. L. Hirschfeld
1906.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

HX704
F8C6

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Georg Adler, Fourier und der Fourierismus 7
Viktor Considerant, Fouriers System der sozialen Reform. Deutsch von Hugo Kaatz 43
Vorbemerkung 43

Erste Vorlesung. Die Formulierung des sozialen Problems . . . 43
§ 1. Ein Blick auf die Parteien — Notwendigkeit einer neuen sozialen Organisation als einer Aufgabe der Wissenschaft 43
§ 2. Allgemeiner Charakter der Wissenschaft 45
§ 3. Besonderer Charakter der Sozial-Wissenschaft 45
§ 4. Stellung und allgemeine Lösung des Problems der Organisation 46
§ 5. Bedingungen, die jeder soziale Organisationsplan erfüllen muß . 47
§ 6. Notwendigkeit der Organisierung der Industrie in der Kommune. — Umfassende Bedeutung des Wortes Industrie 48
§ 7. Materielle Bedingungen der Organisation der Arbeit in der Kommune 48

Zweite Vorlesung. Oekonomische Lösung des sozialen Problems . 49
§ 8. Umbildung des zerstückelten Besitzes. — Einheitliche Ausbeutung des Bodens im Einklang mit dem Privateigentum 49
§ 9. Assoziierung der drei Elemente der Produktion, Kapital, Arbeit und Talent 51
§ 10. Ein einziger Haushalt an Stelle von vierhundert. — Einschränkung der Zahl der Handelsbetriebe und ihrer Angestellten 52
§ 11. Vermehrung der Zahl der produktiven Arbeiter. — Vervielfältigung des sozialen Reichtums 53
§ 12. Notwendigkeit einer neuen Baukunst für eine neue soziale Ordnung 53
§ 13. Ideen eines Phalanstères 54

Dritte Vorlesung. Organisation der Arbeit und der sozietären Kommune 56
§ 14. Scharfe Unterscheidung zwischen dem Kommunismus und der Assoziation 56
§ 15. Allgemeine Bedingungen für die Eintracht unter den Einzelnen . 57
§ 16. Die Arbeit ist widerwärtig. — Man kann sie anziehend machen. — Keine Freiheit ohne das System der anziehenden Arbeit . . . 58
§ 17. Ursachen des Widerwillens gegen die Arbeit 59

478413

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Einleitung:

Fourier und der Fourierismus.

Von **Georg Adler.**

Zu gleicher Zeit wie Saint-Simon, aber gänzlich unabhängig von ihm, arbeitete in einer Mansarde ein armer Handelsgehilfe ein soziales System aus, das nach dem Untergange der saint-simonistischen Schule rasch große Bedeutung erlangte: er hieß Charles Fourier und faßte seine welterlösenden Gedanken unter dem Namen der sozietären Theorie zusammen.

Über keinen andern Träger der sozialistischen Bewegung lauten die Urteile sowohl der Zeitgenossen wie der Nachwelt so grundverschieden wie gerade über Fourier, da ihn die einen als genialen Denker nicht hoch genug feiern zu können meinen, die anderen aber als unfruchtbaren Phantasten zu den inferioren Geistern zählen. Ihre Begründung findet diese auffällige Divergenz der Meinungen darin, daß auch in der Tat bei keinem anderen Manne der Neuzeit sich eine so innige Verknüpfung zwischen Genie und Wahnsinn geoffenbart hat wie bei Fourier, auf dessen Denken und Handeln sogar die Psychiatrie wiederholt exemplifiziert hat, — so die bekannte Theorie Lombrosos.

Diese Bemerkung mußte vorausgeschickt werden, weil das, was über Fouriers Jugend und den größten Teil seines äußeren Lebens bekannt ist, auf seinen eigenen Angaben als einziger Urkunde beruht. Da nun seine lebhafte Einbildungskraft allerdings imstande war, die festesten Tatsachen zu verrücken und ihre eigenen

Digitized by Google

Gebilde an deren Stelle zu schieben, so kann selbst die eingehendste Forschung Wahrheit und Dichtung hier nicht streng sondern; und so müssen wir uns bescheiden, Fouriers äußeren Lebensgang nach dieser Quelle in knappem Umriß darzustellen.

Am 7. April 1772 zu Besançon als Sohn eines Kaufmanns geboren, mußte Charles Fourier schon vom sechsten Lebensjahre an im Geschäfte seines Vaters tätig sein, was ihn aber nicht hinderte, in der Schule mehrfach die ersten Preise, namentlich in lateinischer Poesie zu gewinnen. Nach Absolvierung der Schule wurde er von seinen Eltern gegen seine Neigung in ein Geschäft zu Lyon gegeben. Die Stürme der großen Revolution brachten ihn um sein angeblich sehr beträchtliches väterliches Erbteil, und so war er gezwungen, seinen Unterhalt während des größten Teiles seines Lebens als Handelsgehilfe — „sergent de boutique", wie er zu sagen pflegte — zu verdienen. Sein erstes Buch, die „Théorie des quatre mouvements" (erschienen 1808) fand nirgendwo Beachtung. Auch seine folgenden Werke, „Traité de l'association domestique-agricole" (später umgetauft in „Théorie de l'unité universelle") vom Jahre 1822, und „Le nouveau monde industriel et sociétaire" (erschienen 1829) vermochten ihm nur einige wenige Anhänger zuzuführen. Erst als die saintsimonistische Schule ein jähes Ende genommen hatte, ging Fouriers Glücksstern auf, und es konnte eine „école sociétaire" zur Verbreitung der Lehren Fouriers konstituiert, auch (seit 1832) eine Zeitschrift zum selben Zwecke herausgegeben werden. Er starb als familienloser Greis, aber umgeben von einem Kreise treuer und begeisterter Schüler, am 10. Oktober 1837.

Über seine Persönlichkeit berichtet einer seiner Anhänger, Pompery: „Fourier war klein und mager, aber seine Gesichtszüge zeigten einen schönen Charakter. Er hatte in seinem Blick etwas zugleich Tiefes und Bitteres, Erhabenes und Unglückliches, und auf seiner Stirn las man das soziale Rätsel, dessen Lösung er so lange inmitten von Gleichgiltigkeit und Spott verfolgt hatte." [1])

1) Man vergleiche uch den folgenden Passus aus Heinrich Heines „Französischen Zuständen": „Die providentielle Armut der großen Sozialisten war es, wodurch die Welt bereichert wurde, bereichert mit einem Schatze von Gedanken, die uns neue Welten des Genusses und des Glücks eröffnen. In

Digitized by Google

Was Fouriers schriftstellerische Physiognomie betrifft, so hat bereits Lorenz Stein mit Recht bemerkt, daß in seinen Werken nicht jener klare Gedankengang herrscht, der den Leser zwingt, mit dem Autor vorwärts zu gehen, — sondern daß man sich durch ein Gestrüpp willkürlicher Abschweifungen, glänzend ausgemalter Szenen, gänzlich unverständlicher, frei erfundener Worte schrittweise den Weg zu den eigentlichen Grundgedanken bahnen muß. — Und auf einen andern Mißstand hat Reybaud hingewiesen, wenn er sagt: bei Fourier herrsche der Überfluß, — aber nicht der Überfluß, der befruchte, sondern der, der ertränke. Unzweifelhaft würde der Erfinder der sozietären Welt viel weniger Zweifler an seinem Werte gefunden haben, wenn er, anstatt seine Theorie in ein ungeheures Chaos von Gedanken zu werfen, sie in eine kleine Zahl von gehaltreichen, kräftig erfaßten und ihres Eindruckes gewissen Sätzen zusammengedrängt hätte. Und doch finden sich zahlreiche Partien, wo seine Kritik wahre Feuergarben von Geist und Witz sprüht und seine gegen die Verkehrtheiten der Zeit gerichtetete Satyre durchweht ist von einem echten Hauche des vieil esprit gaulois nach Rabelais' klassischem Muster!

Das allgemeine Bild seines inneren Menschen spiegelt den schneidenden Gegensatz genialer Intuition und schrankenloser Phantasterei wieder. Neben den scharfsinnigsten Betrachtungen über vergangene Wirtschaftsepochen, neben der klarsten Erkenntnis der wahrhaften Triebfedern des Gesellschaftslebens seines Zeitalters, neben durchdringenden, oft geradezu prophetischen Ausblicken in die Zukunft finden sich ganz und gar verkehrte Urteile über die realen Erscheinungen der Vergangenheit und Gegenwart, sowie fruchtlose Spekulationen und krankhafte Traumgesichte des Kommenden. So begnügt

---

welcher gräßlichen Armut Saint-Simon seine letzten Jahre verbrachte, ist allgemein bekannt. Auch Fourier mußte zu den Almosen der Freunde seine Zuflucht nehmen, und wie oft sah ich ihn in seinem grauen, abgeschabten Rocke längs den Pfeilern des Palais-Royal hastig dahinschreiten, die beiden Rocktaschen schwer belastet, sodaß aus der einen der Hals einer Flasche und aus der andern ein langes Brot hervorguckten. Einer meiner Freunde, der ihn mir zuerst zeigte, machte mich aufmerksam auf die Dürftigkeit des Mannes, der seine Getränke beim Weinschank und sein Brot beim Bäcker selber holen mußte."

Digitized by Google

er sich nicht, der Menschheit den Weg zu einer neuen glücklicheren Weltordnung zu weisen, sondern er versucht auch, dieses Glück in seinen kleinsten Einzelheiten auszumalen, und verirrt sich, nur getragen von seinen eignen phantastischen Empfindungen, in märchenhafte Zaubergärten. Er durchwandert das ganze Weltall und erblickt es umgewandelt durch die Annahme und Befolgung seiner Lehre: Mensch, Tier und äußere Natur haben die verschiedensten zur Vollkommenheit führenden Metamorphosen durchgemacht und schwelgen nun in unendlichem Glücke, gegen das alle Vorstellungen vom Gefilde der Seligen erbleichen müssen!

* * *

Der Saint-Simonismus hatte die Fähigkeiten jedes Individuums prüfen und ihm danach seinen Platz in der wirtschaftlichen Hierarchie anweisen wollen. Fourier hielt der saint-simonistischen Schule, die gerade in ihrer Sünden Maienblüte stand, entgegen: „Ihr tötet die menschliche Freiheit; — der Priester soll Jedem seine Stätte anweisen? Ich lasse Jeden *sich selbst* bestimmen!"

Der Ausgangspunkt seiner Lehre ist also ein streng *individualistischer*: die *Einzelnen* sollen zu einem möglichst genußreichen Leben kommen und ihre Neigungen und Triebe auf Erden befriedigen. Denn alle individuellen Triebe stammen, wie einfach aus ihrer *Existenz* folgt, von *Gott*, sind also gut. Es ist demgemäß nur nötig, sie auf nützlichem Felde frei spielen zu lassen, — dann wird das Ziel erreicht, daß der Mensch immer wünschen und begehren kann und daß die Erde imstande ist, jeden Wunsch willig zu erfüllen!

Fouriers berühmtester Schüler, Considerant, hat noch zu des Meisters Lebzeiten dessen Lehre von der Nützlichkeit der Triebe und der Berechtigung der Genüsse wie folgt formuliert: Jedes Wesen, das seine Bestimmung erfüllt, *genießt*, und jedes Wesen, das seine Bestimmung verfehlt, *leidet*. Vergnügen, Genuß und Glück sind die Gewalten, die die höchste Vorsehung anwendet, um ihre Gesetze allen Wesen zu *offenbaren* und vorzuschreiben. Das Leiden ist stets das Zeichen der Abweichung von der Bestimmung. Jedes Wesen flieht das Leiden und bewegt sich in der Richtung

Digitized by Google

auf den Genuß, — das ist das allgemeine Gesetz. Das Leiden ist mithin die göttliche Offenbarung von dem, was der natürlichen Ordnung entgegensteht, — der Genuß die göttliche Offenbarung der Wege der Ordnung. Die Wesen haben Gesetze zu erfüllen; Gott gibt ihnen Triebe, die diesen Gesetzen entsprechen. Das folgt aus der Natur Gottes. Denn wenn Gott den von ihm geschaffenen Wesen einen Trieb nach den verbotenen Dingen eingepflanzt hätte, so wäre er abscheulich, und jedes Geschöpf müßte ihn hassen. „Wie! Gott, der mich geschaffen hat, der meine Leidenschaften geschaffen hat, der mich hat zur Welt kommen lassen mit Neigungen, Wünschen, Reizen, die er in mich gelegt hat, — Gott, der mir diese unauslöschliche Liebe zur Freude und zum Glück gegeben hat, die mein Leben ist, Gott sollte mich so ausgestattet haben, nur um mich zu verführen und zu verderben? Er gebietet mir unmittelbar durch die Stimme meiner Leidenschaften — Leidenschaften einer Natur, die Er gemacht hat! —, und dieser Gott soll mir aufgeben, den Neigungen zu widerstehen, die sein Werk sind? Das ist nicht möglich, mein Gott ist nicht böse und hat kein Gefallen an Grausamkeit!"

Jedes Wesen befindet sich also in einer Bewegung, geleitet von seiner Neigung: diese universelle Bewegung spaltet sich in vier Hauptzweige: die soziale, die animale, die organische nnd die materielle, — daher der Name von Fouriers erstem Werke: „Théorie des quatre mouvements". Nur die Gesetze der materiellen Bewegung sind bisher aufgedeckt (seit Newtons Gravitationstheorie), — dagegen fehlt noch jede wirkliche Kenntnis der sozialen Bewegung (d. h. der Entwicklung der Gesellschaftsformen und des sozialen Mechanismus), der animalen oder instinktuellen Bewegung (d. h. der Verteilung der Triebe und Instinkte unter alle Wesen) und der organischen Bewegung (d. h. der Ordnung der Eigenschaften, Formen, Farben, Töne usw. bei allen Wesen). Später hat Fourier noch eine fünfte Bewegung entdeckt: die „aromale", bei der es sich um die Einwirkung der Naturkräfte (oder „Arome"), wie Elektrizität und Magnetismus, auf Menschen und andere Wesen handelt.

Als seine Lebensaufgabe bezeichnet es Fourier, die Gesetze der sozialen Bewegung zu entdecken, — alle anderen Bewegungen

Digitized by Google

überläßt er großmütig „den Gelehrten der verschiedenen Branchen, die sich daraus ein prachtvolles Reich bauen mögen". Als Grundlage für seine Untersuchung dient Fourier eine psychologische Analyse der menschlichen Triebe, deren freie Entwicklung ja zur harmonischen Gestaltung des Lebens auf Erden führen soll. Solcher Triebe gibt es zwölf. Nämlich fünf, die auf sinnliche Befriedigung ausgehen, entsprechend den fünf Sinnen des Menschen. Fourier bezeichnet sie zusammenfassend als Triebe des Luxus. Hier sollen Geschmack, Gefühl, Gesicht, Gehör und Geruch befriedigt werden, z. B. durch Gesundheit und durch Reichtum. Dies letzte Ziel kann nicht hoch genug geschätzt werden, „denn der Reichtum ist die erste Quelle des Glücks, weil die erste aller Freiheiten die materielle ist"!

Weitere vier Triebe streben nach Gruppenbildung, weshalb Fourier sie unter der Bezeichnung: Triebe der Gruppen zusammenfaßt: im einzelnen sind es die Triebe nach Freundschaft, Liebe, Auszeichnung und Familie. Die kleinen sozialen Körper, die sich unter den Menschen in voller Freiheit und nach Neigung bilden, haben ihre Existenz diesen vier nach Gruppenbildung strebenden Trieben zu verdanken.

Um nun die bisher genannten neun Triebe unter einander in Übereinstimmung zu bringen, kommen noch drei Triebe ins Spiel, die zur Bildung von Serien der Gruppen führen: und darum bezeichnet Fourier sie zusammenfassend als Triebe der Serie. Eine Serie ist eine Verbindung verschiedener, in auf- und absteigender Stufenfolge geordneter Gruppen, die vereinigt sind durch Übereinstimmung des Geschmacks an irgend einer Tätigkeit. Die drei Triebe, die zur Bildung von Serien führen, sind der Wetteifer, die Begeisterung und die Abwechslung. Diese zwölf zusammenwirkenden Triebe — sagt Fourier — stellen die Harmonie der Triebe her. Jedermann wünscht im Spiel seiner Triebe einen solchen Ausgleich zustande zu bringen, daß der Aufschwung des einen Triebes den Aufschwung aller übrigen begünstigt. So will die Liebe ihr Ziel erreichen und nicht enttäuscht sein; die Gourmandise will die Gesundheit verbessern und nicht schädigen. Unser Zweck ist, das praktische System der freiwillig ineinander greifenden Triebe zu schaffen, ohne daß einzelne unterdrückt werden. So kommt schließ-

Digitized by Google

lich das gesamte Triebleben zur Harmonie, wo jedes Individuum, indem es sein persönliches Interesse verfolgt, damit auch beständig dem allgemeinen Interesse dient! Lorenz Stein hat dieses letzte Ziel der Fourierschen Lehre von den Trieben recht gut also erläutert: „die höchste Verwirklichung aller Bestimmungen, die Ahnung einer Welt, in der jeder Trieb seine vollendete Befriedigung, jede Befriedigung das Bewußtsein ihres lebendigen Triebes wiederfindet, ist die Harmonie des ganzen inneren und äußeren Menschen mit sich und der Welt, — der Unitéisme" (d. h. die universelle Einheitlichkeit).

Wenn bisher auf Erden gerade das Gegenteil von Harmonie der Fall gewesen ist, wenn heute der Mensch Begierden hat, die unerfüllt bleiben, und Triebe, die unterdrückt werden müssen, so ist das — angesichts der von Gott gewollten Harmonie zwischen Begehren und Genießen — ein Übel, das ausschließlich auf Rechnung der fehlerhaften Organisation der menschlichen Gesellschaft gesetzt werden muß. Demgemäß übt Fourier an allen geschichtlichen Gesellschaftsformationen scharfe Kritik, an keiner aber so bittere, wie an der bürgerlichen Gesellschaft, die von ihm nur höhnisch als „Zivilisation" bezeichnet wird.

Fourier — der ebenso wie der Saint-Simonismus seine eigne Geschichtsauffassung hat — nimmt an, daß dem menschlichen Geschlecht eine Existenz von etwa 80 000 Jahren beschieden sei, in denen es — wie ein organisches Wesen — die vier Phasen der Kindheit, des Wachstums (oder der Blüte), der Abnahme der Kräfte und schließlich des Verfalls durchlaufe. „Wie Kant den künftigen Untergang der Erde in die Naturwissenschaft, so führt Fourier den künftigen Untergang der Menschheit in die Geschichtsbetrachtung ein." (F. Engels). Die beiden mittleren Phasen verwirklichen die soziale Einheit und sind darum die Zeitalter des Glücks, deren Dauer siebenmal länger sein wird als die der beiden anderen Phasen. Man ersieht daraus, daß in der Laufbahn des menschlichen Geschlechts wie in der der Individuen die Zeiten des Leidens an den beiden Enden stehen. Wir befinden uns noch in der ersten Phase: Kaum sind siebentausend Jahre seit der Erschaffung der Welt verflossen, und in dieser ganzen Zeit sind wir immer nur von Qualen zu Qualen gewandert. Die bisherigen Entwicklungsstufen der Menschheit (in der Fourierschen

Digitized by Google

Terminologie: die „Perioden" der ersten Phase) sind: Urzeit, Wildheit, Patriarchat, Barbarei und Zivilisation. In der gegen die Gebrechen der Zivilisation gerichteten Kritik liegt die Hauptleistung Fouriers, — wie sie auch zuerst ihn zum selbständigen Nachdenken über die sozialen Probleme und damit zur Schaffung seines ganzen Systems veranlaßt haben.

Gegenwärtig — hebt Fourier an — greifen die Triebe der Menschen nicht freiwillig ineinander, um zur inneren und äußeren Harmonie zu kommen, sondern der Mensch ist im Kriege sowohl mit sich selbst wie auch mit den Mitmenschen. Der Ehrgeiz wirkt der Liebe, der Familiensinn der Freundschaft entgegen, und so befinden sich alle Triebe eines Menschen beständig in Disharmonie. Aus diesem Kampf der Triebe entstand die Moral, die verlangt, man solle die Triebe unterdrücken, — aber unterdrücken heißt weder organisieren noch harmonisieren. Weiter herrscht ein Krieg des Einen gegen Alle und Aller gegen Einen, und überall setzt sich das persönliche Interesse in Gegensatz zu dem allgemeinen. Der Arzt ist daran interessiert, daß seine Mitbürger recht viel Krankheiten bekommen, der Geistliche daran, daß es viel Tote gibt, der Advokat wünscht Prozesse ohne Zahl herbei, der Wucherer Hungersnot, der Weinhändler Hagel, der Architekt Feuersbrünste.

Die wirtschaftliche Arbeit müßte, wenn anziehend gemacht für die Triebe, Vergnügen bereiten. Anstatt dessen muß sie heute Verstimmung erzeugen, wo der Arbeiter nur dem Zwang gehorcht und weder Freude noch Geschmack an der Arbeit hat. „Diese Zivilisierten hassen ihre Tätigkeit, die sie in der Regel auch nur aus Hunger oder Langeweile verrichten, die Arbeit erscheint ihnen als Strafe, zu der sie trägen Schrittes, trübsinnig und niedergeschlagen, gehen" (Fourier).

Unter solchen Umständen kann die Arbeit natürlich nur schwache Erträge liefern! Besonders ist das in der Landwirtschaft der Fall, wo der Boden zerstückelt ist und die Bodenkultur im Kleinen von armen Bauern ohne Intelligenz betrieben wird. Ein Dorf, das sich z. B. mit Wein- und Ölbau beschäftigt, müßte einen einzigen Werkraum für die Fertigstellung der Produkte haben, statt der vielen, die heute üblich sind; ebenso statt dreihundert Bottiche nur ein Dutzend. Man müßte die Lese nicht auf einmal vorneh-

Digitized by Google

men, wie das der Parzellenbauer tun muß, sondern in dem Maße, wie die Trauben reifen, wodurch große Verluste an Quantität und Qualität verhütet würden. Statt der tausend Fässer, deren heute dreihundert Familien bedürfen, würden bei einem rationellen Großbetrieb dreißig große Tonnen genügen: man könnte neun Zehntel der Kosten für die Lagerräume, neunzehn Zwanzigstel für die Fässer ersparen. Kurz: „Die einzig passende Behandlung des Weines ist dem Parzellenbauer unmöglich, weder kann er ihn in trocknen, gut gelüfteten und nach Norden gelegenen Kellern lagern lassen, noch Sorge tragen für die tägliche Kühlung der Keller und Fässer. Auch fehlt der großen Mehrzahl der kleinen Eigentümer die Möglichkeit, die Weine durch verschiedene Füllungen zu verbessern, leichte mit schweren Qualitäten zu verschneiden oder sie mit fremden, heißeren Weinen zu vermischen. Endlich wird heute der Wein unmittelbar nach der Ernte, von vielen Bauern zum billigsten Preis verkauft, weil sie gezwungen sind zu verkaufen, sei's daß sie Geld nötig haben, um den Gläubiger zu befriedigen, sei's daß es ihnen an den nötigen Lagerräumen und an den Mitteln zur Pflege des Weins gebricht" (Fourier).

Aber die schwächste Seite der Zivilisation ist der Handel. Über den Handel, sagt Fourier, sind schon Tausende von Bänden zusammengeschrieben worden — und doch hat noch niemand gemerkt, daß der Mechanismus des Handels allem gesunden Menschenverstande zuwider eingerichtet ist! Er ordnet den sozialen Körper einer Klasse unproduktiver Agenten — das sind die Kaufleute in Wahrheit! — unter. Alle wesentlichen Stände, die Landwirte, die Eigentümer von Manufakturen und selbst die Regierung werden beherrscht von einer Klasse zweiten Ranges, vom Kaufmann, der eigentlich ihr Untergebener, ihr beauftragter, absetzbarer und verantwortlicher Agent sein sollte, in Wahrheit aber souveräner Herr aller Triebfedern der Zirkulation ist! So werden — weissagt Fourier schon im Jahre 1808 — „die Kaufleute sich zu Handelsbünden, zu Monopolgesellschaften zusammentun, die im Einverständnis mit den großen Eigentümern alle kleinen zu Handelsvasallen machen und durch kombinierte Intriguen dahin gelangen werden, Herren über jede Produktion zu sein. Der kleine Eigentümer wird zum exploitierenden Kommis für die Handelskoalition,

Digitized by Google

kurz, man wird die Feudalität in umgekehrter Ordnung wieder entstehen sehen, diesmal auf merkantilen Verbindungen beruhend, statt auf Adelskoterien. Diese Feudalität wird sich mit dem Staate identifizieren, alle Bürger unter die Intriguen des verzweigten Monopols beugen und sich an die Stelle der Handelsfreiheit setzen".

Wie sollen auch die kleinen Unternehmungen Dauer und Bestand haben können? Sie werden so massenhaft gegründet, daß sie sich durch ihre Zahl gegenseitig die Existenz schwer machen und infolge der enormen, durch die Konkurrenz verursachten Kosten Bankrott machen müssen, um schließlich allesamt durch eine große Unternehmung über den Haufen geworfen zu werden!

Weit entfernt also, daß die freie Konkurrenz die Lebensmittel zu wohlfeilerem Preise beschafft, führt sie im Gegenteil zu den Handelskoalitionen, die die Preise erhöhen und fortwährende Preisschwankungen hervorrufen. Anderseits bringt die Konkurrenz einen Überschuß an Händen hervor, wovon die Konsequenzen sind: Verachtung der Arbeit, Druck auf die Löhne, unfreiwillige gegenseitige Unterbietung der Arbeiter, so daß sie ihr eigenes Gewerbe selbst herunterbringen und sich für einen Hungerlohn einem gierigen Unternehmer ausliefern, der sie schließlich fortjagt, unbekümmert darum, ob sie Hungers sterben, wenn er nur aus ihrer schweren Arbeit mächtigen Profit herausgeschlagen hat!

Solchen Übeln gegenüber bewegt sich die Zivilisation in einem fehlerhaften Kreislauf, da in ihr die Armut aus dem Überfluß selbst entspringt! Irgendwo eröffnet sich ein neuer Markt — sofort wird ihm eine Überfülle von Waren zugeführt, denn die Habgier der Verkäufer überschätzt regelmäßig die Aufnahmefähigkeit neuer Märkte. Die Folge davon ist notwendig: Stocken des Absatzes, Entwertung der Waren, die à tout prix losgeschlagen werden müssen, Bankerotte der Verkäufer, Schließung von Fabriken, deren Arbeiter aufs Pflaster geworfen werden. Genügen solche Monstrositäten — wie die Entstehung von Krisen durch Überfluß und die Tatsache, daß die Klasse, die produziert, an der Konsumtion nicht teilnimmt — nicht, um zu beweisen, daß das gegenwärtige System des Handels wie der ganze Mechanismus der Zivilisation eine verkehrte Welt darstellen? „Die arme Menge kann keine unverfälschten Lebensmittel mehr bekommen: man ver-

Digitized by Google

kauft ihr langsam wirkende Gifte. Vor fünfzig Jahren konnte man für wenig Geld noch Stoffe von guter Qualität und unverfälschte Nahrungsmittel kaufen, — heute herrschen überall Verfälschung und Betrügerei. Der Landmann selbst ist ein Fälscher geworden, wie es der Kaufmann schon vor ihm war, — Kaffee, Milch, Öl, Wein, Spirituosen, Zucker und Mehl, kurz, Alles ist schamlos verfälscht. So hat der Betrug eine Höhe erreicht, daß man die Monopolisierung des Handels als eine Schutzmaßregel gegen jene Art von „Handel" begrüßen würde. Eine Staatsregie würde sich viel weniger auf solche Zweideutigkeiten einlassen können und würde zu einem Taxpreise mindestens echte Waren abgeben, während es heute fast ausgeschlossen ist, im Handel irgend etwas in natürlicher Reinheit zu bekommen. Überdies hat sich seit fünfzig Jahren die Zahl der Kaufleute vervierfacht, ohne daß sich die Beschäftigung in dieser Branche entsprechend vermehrt hätte, der Schwindel ist in gleicher Proportion gewachsen und ebenso die Aufsaugung der Kapitalien. Mit einem Worte, Unordnung und Ärgernis überall! So daß, wenn sich die Dinge so weiter entwickeln, nichts übrig bleibt als das Monopol" (Fourier).

Mit der Entwicklung der Industrie wächst also das Elend der Völker. Und das Streben nach Handelsprofit muß dahin führen, die heiße Zone mit schwarzen Sklaven zu bedecken und die gemäßigte mit weißen Sklaven, die man in die Fabriken, die „industriellen Bagnos", treibt. „Kann es eine Spur von Gerechtigkeit geben, wo der Fortschritt der Industrie nicht einmal den Armen die Arbeit zu garantieren vermag?" Denn darüber muß man sich klar sein, dem Volke liegt nicht an den ihm mit hochtrabenden Redensarten angepriesenen politischen Freiheiten, die man ihm bescheert hat, sondern an der einfachsten körperlichen Freiheit, zu essen, wenn es Hunger hat! Das kann der Mann ohne Vermögen heutzutage aber nur, wenn er ständige Beschäftigung hat. Wie kann man also davon reden, daß man dem Volke Freiheit gegeben hat, wenn man ihm nicht einmal die Arbeit garantieren kann, von der seine Subsistenz abhängt! Fragt einmal einen armen Arbeiter, ohne Arbeit und Brot, vom Gläubiger und Exekutor verfolgt, ob er nicht lieber wie der Wilde sich aus der ihn umgebenden Natur seinen Bedarf verschaffen möchte!? Er wird keinen Augenblick im

Digitized by Google

Zweifel sein. Was aber gibt man ihm als Äquivalent für den Verlust der Rechte des Wilden, die eigentlich die wahren Naturrechte darstellen (nämlich: die Freiheiten des Fruchtsammelns, der Weide, des Fischfangs, der Jagd und der Verbindung in Horden, die Sorglosigkeit und der Diebstahl außerhalb der Horden)? das Glück, unter der Verfassung zu leben! Der Arbeiter kann doch unmöglich die Verfassung lesen, anstatt zu Mittag zu essen, — und es heißt, ihn in seinem Elend noch beleidigen, wenn man ihm eine derartige Entschädigung dafür anbietet, daß er in der Ära der Zivilisation nicht mehr wie als Wilder nach seinem Appetit essen und fröhlich und sorglos leben kann!

Der Liberalismus kann die Gesellschaft aus dieser Lage nicht befreien. Er gibt dem Volke rein illusorische Garantien, und das von ihm eingeführte Repräsentativsystem — dazu erdacht, die Steuern zu vermindern — führt in Wahrheit dazu, sie zu vermehren und die Staatsschulden immerzu zu vergrößern. Die beiden Säulen eines zivilisierten Staates bleiben — trotz aller Illusionen à la Rousseau — die Bajonnette und der Hunger. „Wenn in ihm das Volk nicht ausgehungert wäre, würde es nicht arbeiten, und wenn es nicht durch Schergen und Galgen im Zaume gehalten würde, so risse es augenblicklich das soziale Gerüst nieder" (Fourier).

So deckt Fourier auf, daß die Prinzipien, auf denen diese vielgerühmte Zivilisation aufgebaut ist, schließlich in ihr Gegenteil umschlagen müssen. Wenn je die Zivilisation, ruft er aus, über sich erröten und das Bedürfnis nach Veränderung empfinden muß, so gegenwärtig, wo alle ihre Illusionen zerstoben sind, wo ihre Freiheit als der Weg zur Anarchie erkannt ist, ihre Konkurrenz und die Maximen ihres Handels dem Bankerott, Betrug und Wucher Vorschub leisten, die Nationen unter das Joch des Monopols zwängen und zur Verarmung der Massen führen! „So sind alle Chimären von der Vollkommenheit der Zivilisation aufgelöst, mit denen man uns in ihren Schafstall gelockt hat!"

Nicht besser steht es um die Ehe. Ihre heutige Form ist verwerflich, weil sie zu den scheußlichsten Unordnungen führt, und überdies wird das Weib in der Zivilisation, ebenso wie in den früheren Gesellschaften, geradezu erniedrigt. Wie können, fragt

Digitized by Google

Fourier, die Frauen ohne Vermögen ihr Leben fristen? Antwort: vermittelst der Spinnrocken oder ihrer Reize. Ja, mehr oder weniger verschleierte Prostitution ist die einzige Hilfsquelle, — und diese wird ihnen noch durch die Philosophie streitig gemacht! Das Los der Verworfenheit, zu dem sie die Zivilisation verdammt, ist die eheliche Sklaverei, die die Frauen selbst nicht einmal anzugreifen gewagt haben. Und diese Unaufmerksamkeit ist unverzeihlich seit der Entdeckung von Otahaiti, dessen Sitten ein Fingerzeig der Natur waren und den Gedanken einer sozialen Ordnung eingeben mußten, die die große Industrie mit der Freiheit der Liebe (d. h. jeder natürlichen Zuneigung) vereinigte. Ist das junge Mädchen nicht eine Ware, das dem zum Kauf ausgesetzt wird, der sich das ausschließliche Eigentumsrecht erhandeln will? Ist nicht die Zustimmung, die es zum ehelichen Bunde gibt, lächerlich und erzwungen durch die Tyrannei der Vorurteile, die es von Kindheit an umlagern? Weil die Männer wollen, daß man jedem Mädchen den Genuß untersage, um ihre Jungfernschaft für den ersten besten Wicht aufzubewahren, der sie erhandeln wird, — soll man deshalb nichts über die bestimmen, die definitiv keinen Käufer finden? „Müßte man nicht die, die nach einer Ausstellung von vier Jahren auf Bällen und Promenaden keinen Mann gefunden haben, autorisieren, sich zu versehen, wie es ihnen gefällt, und gesetzliche Liebhaber zu nehmen, die sie sonst ohne diese Erlaubnis nehmen? Mit ihrer Methode der heuchlerischen Erziehung hat die Zivilisation soviel Hahnreis hervorgebracht, wie nur möglich. Was heißt denn in Frankreich eine ehrbare Frau? Es ist eine Frau, die in der Regel drei Männer auf einmal hat, nämlich den Mann, den angestellten Liebhaber und einen alten Titular, der von Zeit zu Zeit als Hausfreund seine Rechte in Anspruch nimmt, — alles das, ohne die Durchreisenden zu zählen. Wenn sie so lebt, erhält sie mit vollem Rechte das Patent einer ehrbaren Frau. Übrigens sollen die Damen, die sich amüsieren, damit nicht getadelt sein: sie werden niemals soviele Liebhaber zählen, als ihre Männer Maitressen vor und nach der Hochzeit haben" (Fourier). Also auch auf dem Gebiete der Liebe ergibt sich dasselbe Resultat wie überall: die Zivilisation führt in der Praxis zum geraden Gegenteil des ihr zugrunde liegenden Prinzips, — sie

Digitized by Google

will möglichst jedem Mädchen einen Mann und jedem Mann die Treue seines ehelichen Weibes sichern: und in Wahrheit organisiert sie nur die allgemeine Hahnreischaft, ergänzt durch die Prostitution.[1])

Und wie die Frau, so ist auch das Kind unterdrückt, so daß sich seine Anlagen nicht frei entfalten können. Ja, nirgendwo treten die Mängel unsrer Psychologie so klar zutage, wie in unsrer verfehlten Erziehungsmethode. „Jedes Kind hat vom jugendlichsten Alter an Anlagen und Triebe verschiedenster Art, aber wie ermöglichen, daß wir sie kennen lernen? Dazu ist die Zivilisation unfähig! Uns mangelt der Schlüssel, der uns dieses Zauberbuch über die Anziehungen, Anlagen und Triebe entziffert! Das kann nur durch Anwendung der Serien der Triebe geschehen. Das Problem, das es hier zu lösen gilt, ist: nicht nur eine, sondern selbst zwanzig Anlagen zum Aufbruch zu bringen bei einem Kinde, das kaum drei Jahre alt ist. Vom vierten Jahre ab soll es schon spielend in zwanzig verschiedenen Serien industrieller Tätigkeit geschickt sein und mehr gewinnen, als seine Nahrung und sein Unterhalt kosten; es übt abwechselnd alle physischen und intellektuellen Fähigkeiten, alles mit Eifer ergreifend. Statt zwanzig Anlagen im Alter von vier Jahren finden wir bei dem Zivilisierten oft nicht eine im Alter von zwanzig Jahren, sie wurden unterdrückt, erstickt, weil die Eltern arm waren oder die Triebe und Anlagen nicht anzuregen verstanden oder weil die Gelegenheit fehlte. Ähnlich steht es selbst bei wohlhabenden Leuten. Die Anlagen zum Aufbruch zu bringen, die Kunst, sie vom niedersten Lebensalter an zu entwickeln, das ist die Klippe, an der unsere Wissenschaften scheitern. Wir verstehen das nicht einmal in der Agrikultur, woher es kommt, daß diese selbst unsrer Dorfjugend widerwärtig erscheint. Unsre industrielle Erziehung steht — wie

---

1) Es verdient angemerkt zu werden, daß Fourier, der sonst sehr redselig über seine persönlichen Erlebnisse gewesen ist, auch im vertrautesten Kreise niemals etwas über seine Beziehungen zu dem andern Geschlecht hat verlautbaren lassen. „Weder der französische Charakter im Allgemeinen, — sagt einer seiner Biographen — noch Fouriers naive Offenherzigkeit im Besonderen, lassen daraus einen andern Schluß ziehen, als den: daß seine persönlichen Genüsse ihm eben nicht den Stoff zu seiner so unbarmherzigen Kritik geliefert haben."

Digitized by Google

alles! — außerhalb der Natur und außerhalb der Anziehung" (Fourier). So ist die Zivilisation in Grund und Boden verderbt. Aber schon naht ihr Ende heran, — denn bereits ist der Schlüssel zu jedem Zweige des sozialen Mechanismus gefunden! Die Menschheit hat, um hienieden zu vollkommnem Glück zu gelangen, nur eines nötig: dem Führer zu folgen, den ihr die Vorsehung gesandt.

* * *

Schon besser als die Zivilisation ist die Epoche des Garantismus, zu der jene eigentlich hindrängt. Der Name kommt daher, daß die Gesellschaft allen Menschen das Minimum d. h. das zum Leben absolut Notwendige garantiert. Das ist unbedingt nötig, denn der Mensch hat durch die zivilisierte Gesellschaft die natürlichen Rechte verloren, die er ursprünglich als Wilder besessen hatte, und die ihm die Möglichkeit gaben, sich seinen Lebensunterhalt ohne weiteres aus den Schätzen der Natur zu beschaffen.

Als Entschädigung muß die Gesellschaft allen das Notwendige an Kleidung, Wohnung und Nahrung sichern. Da sich aber heute der Arme diese Güter nur dann verschaffen kann, wenn er zuvor durch seine Arbeit Geld verdient hat, so muß ihm garantiert werden, daß er auch wirklich jederzeit Arbeit findet. „Wir haben also Jahrhunderte über die Menschenrechte gefaselt, ohne daran zu denken, das allerwesentlichste anzuerkennen: das Recht auf Arbeit, ohne das die andern nichts sind" (Fourier). Wenn nun auch das Prinzip der Garantie lohnender Arbeit für jeden Staatsbürger schon früher (vor allem von Fichte) aufgestellt worden war, so hat doch erst Fourier dies Postulat in jene energische und packende Formel: ‚droit au travail' gegossen (im J. 1808), die zeitweise welthistorische Bedeutung erlangt hat.

Ganz besonders interessant und sozialgeschichtlich von höchster Wichtigkeit sind die Reformvorschläge, mit denen Fourier dem Parzellenbauern helfen, ihn von der Ausbeutung durch den Handel befreien, ihm billigen Kredit gewähren und eine Reihe von Vorteilen verschaffen will, die sonst nur dem Großbetriebe zukommen. In dieser Absicht schlug er in seiner „Unité universelle" (1822)

Digitized by Google

die Errichtung von Kommunal-Kontoren — je eines immer für 1500 oder mehr Landbewohner — vor, deren Zweck sein sollte: die Haushaltungsarbeit in den armen und mittleren Familien um die Hälfte herabzusetzen, — an einem bestimmte Tage, im voraus und ohne Unkosten, die Steuern der Gemeinde zu bezahlen, — jedem Landwirte, dessen Gut Garantien bietet, zum niedrigsten Zinsfuße Kredit zu gewähren, — jedermann alle Lebensmittel zum möglichst niedrigen Preise zu verschaffen, indem der Vermittlungsprofit ausgeschaltet wird, den heute die Zwischenhändler, Kaufleute und Spekulanten, beziehen, — in jeder Jahreszeit der ärmeren Klasse (sei's beim Landbau, sei's in den Werkstätten) einträgliche Beschäftigung anzuweisen.

Das Kommunal-Kontor (das übrigens als Aktiengesellschaft errichtet werden soll) ist also in erster Linie ein großes Haus für den Handel und die Aufbewahrung von landwirtschaftlichen Produkten, das dem Einlieferer Vorschüsse gibt, in zweiter Linie ein Institut für die Organisation agrikoler und industrieller Arbeit. Es ist eine mächtige Haushaltung, die dem Bauern alle kleine Arbeit erspart. „Der Bauer besitzt ein kleines Feld und einen kleinen Weinberg, — aber wie kann er einen guten Boden, einen guten Keller, gute Fässer, ausreichende Geräte und Einrichtungen haben? Er findet alles im Kommunal-Kontor: dort kann er gegen eine kleine Vergütung seine Produkte hinterlegen und einen Vorschuß von zwei Dritteln des mutmaßlichen Wertes (zu mäßigem Zinsfuß) erhalten, wodurch er ihres vorzeitigen Verkaufs enthoben ist, der die Preise der Waren drückt (das letzte Drittel erhält der Bauer unmittelbar, nachdem das Kontor den Verkauf der eingelieferten Ware bewerkstelligt hat)." Nun braucht auch der Bauer nicht mehr die Fässer, Säcke, Wagen und Tiere zu stellen, die nötig sind, um seine Produkte zu Markte zu führen. Die Arbeit, um das Korn vor Ratten und Würmern zu bewahren und vier oder fünf Oxhofte zu behandeln, beträgt nur ein Zehntel von dem, was dazu in einer Masse kleiner Haushaltungen nötig sein würde, deren ärmste Inhaber das Kontor in seinen Böden, Kellern, Gärten und Werkstätten beschäftigt. Dort gibt es immer Arbeit, — und der Vorteil ist umso größer, als die Bauern durch diese ganze Operation viel freie Zeit übrig behalten. Überdies erhalten sie

Digitized by Google

einen Kredit auf die mit dem Kontor verbundene Kommunal-Küche, wodurch sie wieder Unkosten sparen, (ähnlich wie sich in der Stadt manche kleine Haushaltungen ihr Essen aus dem Gasthofe besorgen).

Weiter schafft das Kontor Vorräte von allen Waren an, deren Verbrauch so gut wie sicher ist: gewöhnliche Kleiderstoffe, unentbehrliche Lebensmittel und allgemein gebrauchte Spezereien. Dadurch, daß es diese Waren aus erster Quelle bezieht, kann es sie mit kleinem Nutzen allen, die bei ihm Produkte hinterlegen, abgeben, ihnen auch den Einkaufspreis und die Kostenrechnungen vorlegen. Diese Vorteile locken wieder Reich und Arm zur engsten Geschäftsverbindung mit dem Kontor an: und so muß das Kontor bei guter Organisation binnen drei Jahren das ganze System des Bodenanbaus in Halbassoziationen verwandeln!

Weiter soll jedes Kontor Fabrikationsabteilungen einrichten, um den Unbemittelten abwechselnde Beschäftigungen zu geben und ihnen nicht durch Einförmigkeit die Arbeit zum Ekel zu machen. Das Kontor würde schließlich auch auf eigene Rechnung Landbau treiben und Herden unterhalten, würde aber seinen Agenten einen Anteil am Ertrage, z. B. von Wolle, Früchten und Gemüsen geben, um sie zu Tätigkeit und Sorgfalt anzuspornen und vor dem Phlegma zu bewahren, das die Angestellten von heute kennzeichnet. So „haben die Kontore die Mittel, dem ganzen Volke gewinnbringende und abwechselnde Beschäftigung zu geben, ihm eine ruhige Existenz zu verschaffen und für die Bedürfnisse der Schwachen auf dem Lande zu sorgen; und zugleich würde diese Organisation die Produktion um mindestens fünfzig Prozent steigern" (Fourier über den Garantismus, deutsch in Bernsteins „Dokumenten des Sozialismus").

An diese Kontore sollen sich fiskalische Landgüter anschließen, die aus angekauften Grundstücken gebildet und mit allen Mitteln des rationellen Großbetriebs bewirtschaftet werden. Sie haben zugleich hohe reformatorische Aufgaben zu erfüllen. Jeder Arbeitsfähige, der ohne Beschäftigung ist, wird auf diese Landgüter geschickt, wo ihm gute Nahrung und Arbeit zugewiesen wird. Zugleich übernehmen die fiskalischen Landgüter für die Arbeitsunfähigen den Unterhalt, dessen Kosten durch Erhebung einiger Zu-

Digitized by Google

schlags-Centimes zu den bisherigen Steuern gedeckt werden. An Feiertagen aber veranstaltet die Gutsadministration für das Volk Feste, gibt bessere Mahlzeiten, arrangiert Tänze und Spiele anstatt es der Pönitenz zu unterwerfen, wie das in unseren Armenhäusern der Fall ist.

Schließlich müssen auch noch die (bei den Kommunal-Kontoren erwähnten) Handels-Niederlagen zu einem vollständigen System ausgebaut werden. Sie übernehmen von den Produzenten aller Branchen Waren zum Verkauf: jede Ware wird dann genau taxiert und dem Konsumenten unter Aufklärung über alle ihre guten und schlechten Qualitäten angeboten. Dafür wird eine bescheidene Provision gefordert, zugleich aber volle Garantie für die Güte der verkauften Ware geleistet. Jedermann wird einem Kinde die wichtigsten Einkäufe anvertrauen können, ohne zu fürchten, über das Ohr gehauen zu werden. Der Erfolg muß ungeheuer sein, und sicher wird kein Konsument mehr ohne das Mittelglied einer solchen Handels-Niederlage mit dem Produzenten verhandeln wollen. Von da an werden neun Zehntel unsrer Kaufleute überflüssig gemacht — weil die neue Organisation kaum den zehnten Teil der Ameisenhaufen brauchen wird, die der Handel in seiner alten Form in Tätigkeit setzt —, und darum wird ihre Arbeitskraft und ihr Kapital künftig produktiven Beschäftigungen gewidmet werden!

* * *

Volles Glück wird der Menschheit jedoch erst dann zuteil, wenn sie das System der Privatwirtschaft ganz aufgibt und sich, unter Beobachtung der von Fourier entdeckten Gesetze des Seelenlebens, gemeinwirtschaftlich organisiert. Die Ansätze zur Gemeinwirtschaft finden sich verstreut bereits im sozialen Mechanismus der Zivilisation, von der gewaltigen Ostindischen Kompagnie bis herab zu den Assoziationen armer Dorfbewohner (wie z. B. der Bergbewohner des Jura zum Zweck der Käsefabrikation). Das Problem ist, diese Fetzen einer Assoziation, die überall verstreut sind, mit Bewußtsein zu einem großen Mechanismus zu verbinden. Das kann geschehn, wenn sich alle — Männer, Frauen und Kinder — aus innerem Trieb zu gemeinsamer Arbeit vereinigen. Die Voraussetzung da-

Digitized by Google

für ist aber, daß jeder einzelne in der Wahl der Arbeit vollständig frei ist, gänzlich seinen Trieben folgt und mit Bestimmtheit von seiner Arbeit reichen Ertrag erwarten darf. Das Bedürfnis nach Abwechslung macht sich von Stunde zu Stunde leise, von zwei zu zwei Stunden lebhaft fühlbar, und wenn es nicht befriedigt wird, so verfällt der Mensch in Schlaffheit und Langeweile. Das gilt schon für den Genuß und erst recht für jede praktische Tätigkeit. Jedes Werk muß also in kurzen Sitzungen bewältigt werden, und darf überdies nur von denen verrichtet werden, die sich ihm freiwillig widmen. „Wenn das Umgraben eines Stückes Land einen einzigen Menschen 24 Stunden beschäftigt, so kostet diese Arbeit einer Gruppe von zwölf Menschen 2 Stunden, — oder richtiger, nur 1½ Stunden, denn die Menge ist munter und voll Eifer, wenn sie ihre Beschäftigung frei gewählt hat" (Fourier).

All das kann leicht erfüllt werden, wenn man die von Fourier vorgeschlagene „Phalanx" ins Leben ruft, die neue Wirtschaftsorganisation, die das Gesellschaftsleben ebenso revolutionieren wird wie einst die mazedonische Phalanx die militärische Taktik! Die Phalanx ist eine Gemeinde von etwa 2000 Personen, die in einem großen prächtigen Gebäude, dem Phalanstère, wohnen, konsumieren und — seis nun in der Haushaltung oder in industriellen Werkstätten oder in dem dazu gehörigen Gutsbezirk — ihre Arbeit vollbringen. Vermöge der Vorzüge des Großbetriebs und der den menschlichen Trieben gemäß organisierten Assoziation, sowie wegen des von allen Personen ihrer Arbeit gewidmeten Interesses steigern sich die Erträgnisse ins Fabelhafte. So kann jedem Bewohner des Phalanstères ein Minimum des Lebensunterhaltes garantiert werden, das sich angeblich weit über das Maß dessen erheben wird, was sich heute ein Reicher leisten kann. Im übrigen werden die Erträge des Phalanstères so verteilt, daß davon die Arbeit 5/12, das Kapital 4/12 und das Talent 3/12 erhält.

Über die Organisation der Phalanx gibt Fourier viele Einzelheiten an. Die Arbeit wird dadurch anziehend gemacht, daß die folgenden sieben Bedingungen erfüllt werden: alle Arbeiter sind Sozietäre und werden durch Dividenden bezahlt, nicht durch Lohn, — alle werden bezahlt nach den drei Faktoren: Kapital, Arbeit und Talent, — die Beschäftigungen müssen ungefähr acht-

Digitized by Google

mal täglich wechseln, da die Menschen nur anderthalb, höchstens zwei Stunden für eine ländliche oder gewerkliche Arbeit enthusiasmiert sind, — die Arbeiten müssen durch Gesellschaften von Freunden ausgeführt werden, die sich freiwillig vereinigen und durch Wetteifer und gegenseitige Rivalität einen Sporn erhalten, — die Werkstätte muß ebenso wie die Kultur des Bodens dem Arbeiter den Reiz der Sauberkeit, ja der Eleganz bieten, — die Arbeitsteilung muß soweit wie möglich entwickelt werden, um für alle Individuen zusagende Beschäftigungen bereit zu haben, — jedermann muß das Recht haben, jederzeit in denjenigen Arbeitszweig einzutreten, auf den ihn seine Neigungen und Fähigkeiten hinweisen.

Die Arbeit wird immer durch freiwillig sich bildende Gruppen ausgeführt, von denen jede einer bestimmten Passion folgt. Und eine Reihe von Gruppen, die verwandte Leidenschaften ausüben und miteinander rivalisieren, bildet eine passionelle Serie. Z. B. bilden zwanzig Gruppen, die zwanzig verschiedene Sorten Rosen pflegen, eine Serie von Rosengärtnern. Die Leidenschaften, die sich auf ein einzelnes Individuum beschränken, sind in diesem Mechanismus nicht zulässig. Drei Personen, A, B, C, lieben das Brot dreifach verschieden gesalzen; A will es wenig gesalzen, B halb gesalzen, C sehr gesalzen. Diese drei Personen bilden nur einen abgestuften Mißlaut, untauglich für die Akkorde der Serien, die eine Vereinbarung von Gruppen erheischen. Eine regelmäßige Gruppe muß wenigstens 7 bis 9 Mitglieder haben, um Rivalitäten erzeugen zu können, die sich im Gleichgewicht halten. Wenn man anstatt jener 3 Brotliebhaber 30 voraussetzte, 8 vom Geschmack des A, 10 vom Geschmack des B, 12 vom Geschmack des C, so würden sie eine passionelle Verzweigung von Gruppen bilden, die stufenweise kontrastiert sind, was den Geschmack des Brotes angeht; ihre teils kombinierten, teils rivalisierenden Tätigkeiten werden zu Erfindungen führen, die geeignet sind, die Bereitung des Brotes und den Kornbau zur Vollkommenheit zu erheben. Überhaupt: je mehr man das Feuer der Leidenschaft, des Wetteifers und der Intriguen unter den Gruppen einer Phalanx zu entflammen weiß, desto höher wird man ihren Eifer steigern, desto größer wird die Zahl und Vollkommenheit der Produkte sein. Wenn die Gruppen

Digitized by Google

zahlreicher werden, so bildet man Abteilungen und vereinigt in jeder Abteilung die benachbarten und verwandten Nuancen. Die sozietäre Ordnung soll auf diese Weise stufenartig die Mannigfaltigkeiten des Geschmacks und der Charaktere entwickeln, indem sie Gruppen von jeder einzelnen Nuance entwickelt. Wären solcher Gruppen auch hundert, so wirken sie doch alle harmonisch zusammen, wie die Zacken eines Räderwerks, die alle nützlich sind, wenn sie nur zur rechten Zeit ineinander greifen. So — formuliert Lorenz Stein das Prinzip des Phalanstères — „wird niemandem die Arbeit, der Arbeit niemand fehlen: denn sie ist ewig neugeboren von dem Bedürfnis und erzeugt ewig aufs neue die Genugtuung. Hier ist kein Stillstand möglich, keine Reibung denkbar. Auf der vollkommensten Freiheit der Bewegung aller Neigungen ist der Organismus basiert; die Neigungen aber stehen in ewiger Harmonie mit sich und mit dem, was sie hervorbringen sollen; wo kann der Strom des Glücks eine Klippe finden, an der er sich mißtönend bräche, oder von dem es einen Sturz gälte auf Leben und Tod?"

Ich greife aus der Schilderung, die Fourier von den Vorteilen entwirft, die die Vereinigung von 300 Wirtschaften in einem einzigen Gebäude mit sich bringt, einiges heraus. Die 300 Kornböden, die 300 Familien eines Dorfes heute brauchen, werden durch *einen* großen Speicher ersetzt. Dabei ist man in der Lage, für die Luftreinigung, Heizung und Sicherung der Waren Vorteile wahrzunehmen, an die der einzelne Bauer nicht denken darf. Die Kosten dieses einen großen Speichers würden dennoch kaum den zehnten Teil der Baukosten für die 300 Bauernscheunen betragen, selbst wenn man diese auf ein einziges Stockwerk beschränken wollte. Bei den Maßregeln gegen Feuersgefahr und Beschädigung (durch Insekten), gemeinschaftlich und in *einem* Gebäude getroffen, würden sich ebenfalls große Vorteile herausstellen, — während heute z. B. radikale Mittel gegen schädliche Insekten nicht angewendet werden können, weil die Masse der Bauern dabei untätig bleibt. Weitere Ersparnisse ergeben sich aus der gemeinsamen Bewirtschaftung des Bodens von selbst. So schicken 300 Familien eines Dorfes ihre Produkte nicht *einmal*, sondern vielleicht zwanzigmal im Laufe eines Jahres auf den Markt. Der Bauer bringt dann

Digitized by Google

jedesmal einen ganzen Tag in der Stadt zu, hätte er auch nicht mehr als einen Scheffel Bohnen zu verkaufen. Das ergibt für die 300 Familien einen durchschnittlicher Verlust von 6000 Arbeitstagen, ohne noch die Fuhr- und Frachtkosten in Anschlag zu bringen, die zwanzigmal so groß sind als sie bei der sozietären Ökonomie wären.

Um die Arbeiten in der Phalanx desto anziehender zu machen, wird hier von den Werkstätten aller Schmutz, von den Arbeitern alle Rohheit ferngehalten. Bei der ländlichen Arbeit werden ähnliche Prinzipien zur Anwendung gebracht. Die grauen Kittel einer Gruppe Pflüger, die blauen einer Gruppe Mäher werden durch Einfassungen, Gürtel und Federbüsche zu einer Art von Uniform gestaltet, — die Fuhrwerke werden gefirnißt, die Gespanne mit billigen, aber hübschen Zierraten versehen, und alles so angebracht, daß der Schmuck nicht vom Schmutz der Arbeit zu leiden hat.

Wie die produktive Arbeit, so veredeln sich auch die häuslichen Dienste, die wie alle Arbeiten durch Gruppen besorgt werden. In der Phalanx fällt die individuelle Abhängigkeit fort, die gegenwärtig den Einzelnen erniedrigt, indem sie ihn den Launen eines andern unterwirft, — und macht Platz dem Mechanismus der freien Kollektiv-Dienstbarkeit, wie er durch die Gruppe der Pagen und Paginnen (so heißen die Diener der Phalanx) repräsentiert wird. Doch hören wir Fourier selber! „Die Pagin Delia dient in der Gruppe der Stubenmädchen des linken Flügels, sie ist in Hader mit Leander und versäumt dessen Zimmer. Aber andre sind da, sie zu ersetzen. Ägle und Phyllis, zwei Paginnen derselben Gruppe, besorgen die Wohnung Leanders, dem sie wohlgeneigt sind. Das Gleiche wiederholt sich im Stall; wenn das Pferd Leanders heute von einem Pagen vernachlässigt wird, so wird dessen Pflege von einem andern, Leander befreundeten Pagen übernommen oder von den Pagen der Reihe nach. Phyllis und Ägle haben Leanders Bett gemacht, — aber nicht sie werden seine Kleider reinigen. Sie tragen sie in den Reinigungssaal, wo Clytia, eine andere Freundin Leanders, sie empfängt. Auf dem Rock ist ein Fleck. Clytia klopft ihn zuerst aus, dann bringt sie ihn nach dem Saal der Fleckputzer, wo er von Chloris, einer neuen Freundin Leanders, besorgt wird. Übrigens kann jeder die-

Digitized by Google

jenigen, von denen er eben bedient worden ist, in der nächsten Stunde bei einer anderen Verrichtung treffen, wo der Wechsel der Arbeit sie vielleicht zu seinen Oberen macht. Ägle hat Leander um 7 Uhr bedient. Aber um 9 Uhr gibts bei der Bienenzucht zu tun. Leander, erst vor kurzem in diese Gruppe eingetreten, ist unbewandert in der Arbeit, — Ägle dagegen, die sie von klein auf getrieben, darin sehr geschickt: und hier steht Leander unter ihrem Befehl" (Fourier).

Als eine der glänzendsten Seiten der sozietären Organisation preist Fourier die Reform des Handels. Die individuelle, unsolide und lügnerische Konkurrenz der Zivilisation wird durch die kooperative, auf Wahrhaftigkeit und Garantie beruhende Konkurrenz ersetzt, die nur ein Zwanzigstel der bisher benötigten Arme braucht. In der Phalanx wird man statt der Hunderte von konkurrierenden und gegen einander intriguierenden Kaufleute mit ihren Verkaufshallen und Läden nur ein großes Magazin und einige wenige Arbeitskräfte brauchen, da alle Käufe und Verkäufe nach außen von den Gemeinden unter einander abgeschlossen werden.

Die Erziehung wird natürlich in der Phalanx mächtig vervollkommnet. Sie versteht es, schon früh im Kinde die schlummernden Anlagen zu wecken. Schon vom vierten Jahre an soll es abwechselnd seine physischen und intellektuellen Fähigkeiten üben und mehr verdienen, als sein Unterhalt kostet.

Man hat hierzu bloß nötig, in jedem Kinde seine natürlichen Neigungen zu entwickeln. Welches Kind würde nicht Geschmack an einigen Handwerken finden, wenn es sie in glänzenden Werkstätten betrieben sähe, die immer für Kinder ein niedliches Atelier und Miniaturwerkzeuge zu leichten Arbeiten in Bereitschaft hätten? Es werden sich Gruppen von Kindern, die sogenannten „kleinen Horden", bilden, um die Landstraßen zu verbessern. „Ihrem Ehrgeiz wird die Harmonie Wege über die ganze Erde zu danken haben, prächtiger und bequemer als die Gänge zwischen unseren Blumenrabatten. Diese Wege werden mit Bäumen und Gesträuchen, ja mit Blumen eingefaßt, und die Seitenwege für die Fußgänger mit Wasser besprengt, um den Staub zu dämpfen. Wie rasend stürzen die kleinen Horden an die Arbeit, die sie betreiben wie ein frommes Werk. Um 3 Uhr Morgens sind sie immer schon auf

Digitized by Google

den Beinen, reinigen die Ställe, warten das Vieh und die Pferde und arbeiten in den Schlachthäusern, wo sie darauf achten, daß nie ein Tier gequält, sondern stets auf die sanfteste Weise getötet werde. Ist ihre Arbeit getan, so waschen und kleiden sie sich und erscheinen dann im Triumph beim Frühstück" (Fourier).

Die Stellung der Frau in der Phalanx ergibt sich aus dem Prinzip, daß das weibliche Geschlecht in der Harmonie ein Gegengewicht des männlichen, nicht ein Diener desselben sein soll. Danach regelt sich von selbst die Zulassung der Frauen zu den Gruppen, ihr Anteil an den Gewinnen der Phalanx und ihre soziale Stellung, die der der Männer mit den gleichen Leistungen in nichts nachsteht.

Weiter muß auch die eheliche Sklaverei aufgehoben werden. Die Charakterverderbnis der Frauen bei den Barbaren hätte uns schon lehren müssen, daß das Liebesglück des Mannes mit der Freiheit wächst, die die Frau genießt. Diese Freiheit, die dem Genuß die Tore öffnet, öffnet sie zugleich der Sitte, die dem Genuß erst den Reiz verleiht. Demgemäß werden in der Phalanx verschiedene Grade der Verbindungen der Liebe eingeführt. Die drei vorzüglichsten sind: Geliebte, — Erzeuger, — und Gatten. Die Gatten müssen wenigstens zwei Kinder miteinander haben, die Erzeuger haben nicht mehr als eines, die Geliebten haben gar keins miteinander! Diese Titel geben den also Verbundenen verhältnismäßig wachsende gegenseitige Erbberechtigung. Die Frau kann also gleichzeitig einen Gatten, einen Erzeuger und einen Geliebten haben, außerdem auch noch — da ja prinzipiell die Freiheit in Liebessachen gewahrt bleiben muß — „bloße Liebhaber, die keine Bedeutung vor dem Gesetz haben" (Fourier). Durch diese Abstufung der Titel wird, wie Fourier glaubt, ein hoher Grad gegenseitiger Rücksicht erreicht. Jede Frau kann, wenn sie Grund zur Unzufriedenheit hat, ihren verschiedenen Männern die höheren Titel verweigern, auf die sie Anspruch erheben. Und umgekehrt stehen den Männern die gleichen Rechte gegen ihre verschiedenen Frauen zu. So ist alle Heuchelei und alles Unglück verhütet, deren Quelle die Ehe bisher gewesen ist. In der Periode der Zivilisation erwirbt man alle Rechte für ewige Zeit, sobald einmal das verhängnisvolle Band geknüpft ist. Anders in der Harmonie. „Die

Digitized by Google

Paare rücken nur mit der Zeit zu einem höhern Grade auf, indem sie anfangs bloß den Titel ‚Geliebte' führen, deren Rechte geringfügig sind, und überdies von den Kontrahenten widerrufen werden können. Eine Frau muß nicht unglücklich sein für ihr ganzes Leben, weil ihr Gatte ein Heuchler war, der am Tage nach der Hochzeit die Maske abwarf und sich als Spieler, Eifersüchtigen oder brutalen Tyrannen entpuppte! Mit einem Worte, da die ehelichen Titel nur nach reiflicher Prüfung erworben werden können und kein Monopol begründen, so werden sie für die Verbundenen nur ein Reiz zur Aufmerksamkeit und Courtoisie, nie aber ein Mittel zur Verfolgung sein" (Fourier).

* * *

Die Verwaltung der Phalanx geschieht — ebenso wie die der Gruppen und Serien — durch die direkten Entschließungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die sämtlich gleichberechtigt sind. Ihnen gemäß trifft die nötigen Anordnungen für jede Gruppe ein gewählter Beamter, für die ganze Phalanx der Unarch, dem ein „Areopag" zur Seite steht. Hat sich, wie bald nach der Begründung der ersten Phalanx zu erwarten steht, die ganze Welt (auch ihr bisher von Barbaren bewohnter Teil) in der gleichen Form organisiert, so werden die verschiedenen Phalanx-Gemeinden in enge Beziehungen zu einander treten, sie werden sich zum Zwecke der Vervollkommnung der Produktion unter einander in derselben Weise ordnen, wie die Gruppen innerhalb jeder einzelnen Phalanx, und über alle Phalanx-Gemeinden wird ein Souverän regieren, der Omniarch, der von Konstantinopel aus die Geschicke der Welt leiten wird.

Einmal hier angelangt, fängt Fouriers Phantasie an, sich in den tollsten Sprüngen zu ergehen. Sobald die Menschheit durch die Durchführung seines Systems in einen Zustand der Harmonie versetzt ist, wird die Natur auch nicht länger in ihrem gegenwärtigen üblen Zustande beharren, sondern sich entsprechend den Bedürfnissen der Menschen umwandeln. Die schädlichen Wesen, die unsere Erde bevölkern, werden durch Gegengebilde ersetzt werden, die sich als nützliche Diener des Menschen erweisen. An der Stelle der Fischotter, die unsere Bäche und Fischteiche verwüstet, werden wir

Digitized by Google

einen Über-Biber erhalten, der uns hilft die Fische fangen. An Stelle des Wolfs bekommen wir den Über-Hund, anstatt Wallfisch, Flußpferd und Krokodil den Anti-Wallfisch, der die Schiffe in den Windstillen zieht, das Anti-Flußpferd, das die Schiffe in den Flüssen zieht, und das Anti-Krokodil, das in den Flüssen dem Menschen als Mitarbeiter dient. Anstelle des Löwen erhalten wir als Gegengebilde den Anti-Löwen; der wird „leicht mit jedem Schritt im raschen Trabe vier Toisen überspringen, und der Reiter wird auf seinem Rücken so weich sitzen wie in einem Federwagen. Es wird ein Vergnügen sein, diese Welt zu bewohnen, wenn man solche Diener haben wird. Die neuen Schöpfungen, die man in fünf Jahren beginnen sehen kann, werden solche Reichtümer in allen Elementen geben, im Wasser wie auf der Erde. Alle diese herrlichen Erzeugungen werden notwendige Erfolge einer Schöpfung durch gegenbildende Arome sein, die da beginnt durch ein aromales sphärisches Bad, das die Meere von ihrem Bittersalz befreit" (Fourier).

Jetzt, wo er sein ganzes System aufgeführt hat und sich als das mächtige Genie fühlt, vor dem sich bald die ganze Welt beugen muß, hält er gründlich Abrechnung mit den falschen Propheten aller Zeiten, den Sozialphilosophen, Moralisten, Nationalökonomen und Politikern, den „Autoren der unsicheren Wissenschaften, deren Theorien nicht auf Erfahrung, sondern auf Phantasien beruhen."

Was haben ihre Dogmen der Welt bisher genutzt? Führen sie nicht ganz offenbar zur Verewigung einer Menge scheußlicher Plagen, vor Allem der Armut? „So lange aber die Armut existiert, sind die philosophischen und sozialen Wissenschaften nur Patente der Nutzlosigkeit, ihre Vertreter nur Narren mit all ihrer Weisheit! Um sie mit Schmach und Schande zu bedecken, hat Gott erlaubt, daß die Menschheit sich unter ihren Auspizien durch dreiundzwanzig wissenschaftliche Jahrhunderte im Blute badete, daß sie die Laufbahn von Not, Torheiten und Verbrechen bis ans Ende durchlief. Ja, Gott hat, um die Schmach dieser modernen Titanen zu vervollständigen, bestimmt, daß sie vernichtet würden durch einen Erfinder, der den Wissenschaften fremd ist, daß die Theorie der allgemeinen Weltbewegung von einem Manne entdeckt

Digitized by Google

würde, der fast gar keine literarischen Kenntnisse hat. Es ist ein Ladenschwengel, der diese Bibliotheken der politischen und moralischen Wissenschaften vernichten wird, die schmachvolle Frucht der antiken und modernen Charlatanerien! Es ist nicht zum ersten Male, daß Gott sich des Niedrigen bedient, um den Stolzen zu demütigen, und daß er den unbekanntesten Mann auswählt, um der Welt die wichtigste Botschaft zu verkünden. Ich bin allein zum Ziele gegangen, ohne erworbene Mittel und ohne gebahnten Weg. Ich allein habe zwei Jahrtausende politischer Gedankenlosigkeit beschämt, und mir allein verdanken die jetzigen und die zukünftigen Geschlechter die Initiative zu ihrem unendlichen Glück! Vor mir hat die Menschheit einige Tausend Jahre damit verloren, törichter Weise gegen die Natur zu streiten; ich zuerst beugte mich vor ihr, indem ich die Probleme der Anziehung studierte, das Organ ihres Willens; — sie hat sich herbeigelassen, dem einzigen Sterblichen zu lächeln, der ihr opferte, sie hat mir alle ihre Schätze überliefert. Im Besitze des Buchs der Geschicke, werde ich die politischen und moralischen Finsternisse zerstreuen und auf den Ruinen der ‚unsicheren Wissenschaften' erhebe ich die Theorie der universellen Harmonie! Ich habe ein Denkmal errichtet, dauernder als Erz" (Fourier).

* * *

Natürlich ließ sich die spottsüchtige französische Kritik nicht die Gelegenheit entgehen, all die Torheiten, die Fourier vorgebracht hatte, in Reih' und Glied aufmarschieren zu lassen und zum Gaudium der Leser zu geißeln, — freilich ohne des Wahren zu gedenken, das in seinen Lehren enthalten war. Wehmütig erwiderte Fourier: „Wunderbarer Despotismus, alle Produktionen eines Schriftstellers zu verdammen, weil einige mangelhaft sind! Newton hat Träumereien über die Apokalypse geschrieben; er hat versucht zu beweisen, daß der Papst der Antichrist sei. Gewiß, das sind wissenschaftliche Torheiten, aber seine Theorien über die Anziehung und die Lichtstrahlen sind darum nicht weniger gut und anerkannt. Bei der Beurteilung jedes Gelehrten oder Künstlers trennt man das gute Gold vom falschen. Warum bin ich der Einzige, bei dem die Kritik nicht dieser Regel folgen will?" Und Reybaud ist cheva-

Digitized by Google

leresk genug hinzuzufügen; Wenn Jemand sich selbst so verurteilt, so bleibt Nichts zu sagen übrig: man zielt nicht auf eine Brust, die sich entblößt!"

* * *

Sein System — daran zweifelte Fourier nicht — würde durchgeführt werden, sobald nur eine erste Versuchsphalanx gegründet worden sei und die Vorteile der sozietären Prinzipien vor aller Augen offenbart habe. Um nun nicht unnütze Widerstände gegen einen solchen Versuch heraufzubeschwören, hütete sich Fourier wohl, seine soziale Lehre mit irgend welchen politischen oder religiösen Ansichten zu kombinieren. Im Gegenteil, er erklärte ausdrücklich: seine Reformen seien unter allen Regierungen möglich, sogar unter der Inquisition von Goa. In seiner ersten Schrift vom Jahre 1808 rechnete er sogar mit der Möglichkeit, daß Napoleon sich seiner Pläne annehmen könne, und so apostrophierte er den großen Kaiser schmeichlerisch also: „Schon ist der neue Herkules erschienen, der Ruhm seiner ungeheuern Arbeiten läßt seinen Namen von einem Pole zum andern widerhallen, und die Menschheit, die er an das Schauspiel von Wundertaten gewöhnt hat, erwartet von ihm etwas Großes, das das Loos der Welt ändere. Völker! Eure Ahnungen werden Wirklichkeit werden, die glänzendste Mission ist dem größten aller Helden aufbewahrt: er ist es, der die universelle Harmonie auf den Ruinen der alten Zivilisation aufrichten soll!" Als der Kaiser gestürzt war, ohne diese Erwartung erfüllt zu haben, wandte sich Fourier verächtlich von dem „Usurpator" ab und forderte Ludwig XVIII. auf, die Begründung des ersten Phalanstères in die Hand zu nehmen. Als auch die Bourbonen versagten, wandte er sich zu dem gleichen Zwecke — trotzdem er ausgesprochener Antisemit war — an den Baron Rothschild. Und schließlich annoncierte er, daß er täglich um 12 Uhr mittags auf den reichen Mann warte, der ihm eine Million für jenen Zweck anvertrauen wolle. Natürlich fand sich der Millionar niemals ein. „Welches Interesse — fragt Reybaud — konnten auch die herrschenden Mächte haben, eine Welt umzugestalten, in der man ihnen einen so schönen Platz gegeben hat?"

Digitized by Google

Die mitgeteilten charakteristischen Daten mögen genügen; denn hier wollen wir nur seine Sphinxnatur aufzeigen, die so viele irre geführt hat, keineswegs jedoch alle seine Extravaganzen sammeln, um sie wie ein Rutenbündel gegen ihn zu schwingen. Der Same, den Fourier in seiner Theorie ausgestreut hat, ist nicht unfruchtbar geblieben, und als Mensch verdient er sicherlich einen Platz unter den seltenen und großen Männern, deren Seele ganz durchglüht war von edelster Liebe zur Menschheit und opferwilligem Streben für ihr Heil!

* * *

Naturgemäß mußte die Ausbreitung der sozietären Lehre dadurch gehemmt sein, daß die Werke des Meisters — trotz vieler Stellen von großer Schönheit nnd mächtiger Wirkung — zu sehr der Ordnung und Klarheit ermangelten und durch überflüssige Abschweifungen, fremdartige Ausdrücke und sogar gelegentlich durch lächerliche Phantastereien entstellt waren. In weitere Kreise drang die neue Lehre erst, als sie durch Considerant die Form erhielt, in der sie das gebildete Publikum nicht mehr abstieß.

Prosper Viktor Considerant, (geboren am 12. Okt. 1808 zu Salins im Jura) war ursprünglich Artillerieoffizier gewesen, hatte aber den Abschied genommen, um sich ganz der Verbreitung der fourieristischen Lehre zu widmen. In seinem Hauptwerke, der „Destinée sociale“ (in 3 Bänden, 1835—44), sowie in einer Reihe kleinerer Schriften gab er eine klare, fesselnd geschriebene Darstellung dieses Systems, aus dem er zuvor Alles, was Anstoß hätte erregen können, entfernt hatte. Der Erfolg war groß, bald fanden sich überall Anhänger — vornehmlich in den Kreisen des gebildeten Bürgertums, und nicht allein in Frankreich, sondern auch in den meisten Ländern mit regem politischen Leben —, das publizistische Organ der sozietären Schule, die „Phalange“, die ursprünglich dreimal monatlich erschien, konnte seit 1840 dreimal wöchentlich herauskommen und seit 1843 in eine Tageszeitung (unter dem Titel: „La Démocratie pacifique“) verwandelt werden; und nach des Meisters Tode ward Considerant das anerkannte Haupt der Schule. Er leitete sie ganz im Sinne Fouriers,

Digitized by Google

indem er sich weder an eine politische Partei anlehnte, noch Klassenkampf oder -haß predigte. Ausdrücklich erklärte er in dem Werke über die „soziale Bestimmung“: das Ziel seiner Propaganda sei ausschließlich eine industrielle Neuorganisation, die allen politischen, moralischen und religiösen Gesetzen des Landes unterworfen bleibe, in dessen Mitte sie ausgeführt würde, sei dieses Land nun England, Frankreich, Rußland oder die Türkei. Und im „Manifest“ der Schule (vom Jahre 1843) verkündete sie, sie wolle der Welt zeigen, daß die Rechte des Eigentums und der Arbeit — weit entfernt, einander feindlich zu sein — vollständig mit einander vereinbar seien und daß ihre Assoziation in den geplanten Organisationen die Interessen aller Klassen garantiere. So würde dieser soziale Liberalismus die Entwicklung des Landes auf die wohltätige Bahn friedlicher Reformen leiten!

Das hinderte aber Considerant und seine Schule nicht, die sozialen Zustände der Zeit aufs Schärfste zu kritisieren und gleichzeitig gewisse lebenskräftige Ideen, die im System des Meisters von allerhand Unkraut überwuchert gewesen, aber für die volksmäßige Agitation gut verwertbar waren, in den Vordergrund zu schieben. So vor Allem das Recht auf Arbeit. Die Menschheit — deduziert Considerant (1839) — ist auf die Erde gesetzt, um auf ihr zu leben und sich zu entwickeln: die Menschen sind also Nutznießer der Erdoberfläche. Dieses den Menschen erteilte Vorrecht der Nutznießung der Erde ist nichts Anderes als der Ausdruck des natürlichen Verhältnisses zwischen der Bestimmung der Menschheit und dem Zweck der Erde, der eben darin besteht, dem ganzen Menschengeschlecht die Mittel zum Leben und zur Entwicklung zu liefern. Durch die Institution des Privateigentums ist aber der gemeinschaftliche Boden, auf den die ganze Menschheit das Recht der Nutznießung hat, in Beschlag genommen worden; eine Minorität hat ihn an sich gerissen. Die gegenwärtige Einrichtung des Besitzes ist also dem natürlichen Gesetz entgegen und beruht im Grunde auf einer Beraubung. Es wäre übrigens sehr zu verwundern, wenn dies anders wäre in einem sozialen Staate, der kaum vom Kriegszustande erlöst ist, und unter einer Gesetzgebung, die noch nichts Anderes ist als eine Modifikation des Rechts der Eroberung! Wäre es nicht aber möglich, jenes Urrecht aller Men-

Digitized by Google

schen in irgend einer, mit den Bedingungen einer industriellen Gesellschaft verträglichen Form wieder herzustellen? Die Antwort ist leicht. Im rohen Zustande ist der Mensch, um jenes Recht auszuüben, genötigt, zu arbeiten. Der Fischfang, die Jagd, das Einsammeln der Früchte, das Weiden des Viehes sind die Bedingungen der Ausübung seines Rechts. Das ursprüngliche Recht ist also nichts als das Recht auf diese Arbeit. Wenn nun die industrielle Gesellschaft dem Individuum als Ersatz dieser Rechte, deren sie ihn beraubt hat, das Recht auf Arbeit zuerkennt, dann hat sich das Individuum nicht mehr zu beklagen. Sein ursprüngliches Recht war das Recht auf Arbeit, das es in einer einfachen Werkstätte, im Schoße der Natur, ausgeübt hätte, — sein gegenwärtiges Recht würde dasselbe Recht sein, aber in einer reicheren, besser ausgestatteten Werkstätte ausgeübt, in der die individuelle Tätigkeit produktiver sein muß! Die unbedingte Voraussetzung für die Gesetzmäßigkeit des Besitzes ist also, daß die Gesellschaft dem Proletarier das Recht auf Arbeit zuerkennt und daß sie ihm für die Verrichtung einer gewissen Tätigkeit mindestens ebensoviel Subsistenzmittel zusichert, als diese Verrichtung ihm in dem ursprünglichen Zustand hätte gewähren können. Gegenwärtig ist ein solches Recht nicht allein nicht anerkannt, sondern die Gesellschaft sagt im Gegenteil zu dem Proletarier: „Verschaffe dir Arbeit, wenn Du kannst, — und wenn du nicht kannst, dann verhungere, aber achte das Eigentum Andrer (das zum Teil auf die Usurpation deines natürlichen Rechts gegründet ist)!" Die Gesellschaft treibt die Lächerlichkeit sogar so weit, daß sie den Menschen, der keine Arbeit und daher keinen Unterhalt finden kann, für straffällig erklärt: Beweis, die Gesetzgebung gegen Vagabondage und Bettel.

Das ist aber — fährt Considerant fort — höchst gefährlich, da in Ländern mit entwickelter Industrie die Proletarier wegen des an ihnen begangenen Unrechts auf den Umsturz der Gesellschaft sinnen werden: auf die politischen Revolutionen werden die sozialen folgen, die gegen die Grundlagen der Gesellschaft gerichtet sein werden. Und das wird um so eher zu erwarten sein, als die Zahl der Proletarier sich im Verhältnis des Fortschrittes der Zivilisation vermehrt und ihre Lage sich in demselben Grade verschlimmert. Wenn man den somit drohenden Kampf zwischen der

Digitized by Google

besitzenden und der besitzlosen Klasse vermeiden will, so gibt es also blos ein Mittel: den von ihrem natürlichen Erbteil ausgeschlossenen Massen das „Recht auf Arbeit" als Äquivalent zuzubilligen! Und zu diesem Zweck wird der Staat zur Organisation der Arbeit schreiten müssen d. h. zur Begründung landwirtschaftlicher und industrieller Betriebe, in denen Alle, die es verlangen, eine hinreichend lohnende Arbeit finden. —

In den „goldnen Tagen" der Bourgeoisie unter Louis Philipp war es unzweifelhaft ein großes Verdienst von Considerant und seiner Schule, daß sie das Recht auf Arbeit und andere Postulate von Fouriers „garantistischen" Forderungen in Umlauf setzten.

Von einer Zusammenkunft der Fourieristen hat ein Zeitgenosse, Karl Grün, ein lebendiges Bild entworfen, das hier folgen möge.

„Es war an einem Mittwoch Abend gegen acht Uhr — Mittwoch versammelt sich regelmäßig die Schule —, als ich über den Pont des Arts in die Rue de Seine ging, allwo das Bureau der „Démocratie pacifique" sich befindet. Ein ziemlich großer Saal war hell erleuchtet, hell flackerte ein lustiges Holzfeuer im Kamin, viele Stühle und Sessel standen geordnet da, — im Saale war kein Mensch. Eine mystische Stille herrschte rings um mich her, ich ging an den Wänden herum; hier ein koloriertes Phalanstère in voller Tätigkeit, dort ein anderer Plan; es war mir fast traurig zu Mute, den Fourierismus so in der Einsamkeit, in einem einsamen Saale der Rue de Seine zu finden, statt daß er in der lebendigen Welt da draußen Leben und Wirklichkeit sein sollte! Hier sollte sich die auserwählte Jüngerschaar versammeln, die wenigen Männer der Hoffnung und des Glaubens, während eine Million Zivilisierter in der Hauptstadt der Welt Nichts von Fourier weiß oder ihn anzweifelt oder ihn lachend für einen Narren erklärt. Und ich selbst, kam ich nicht mit dem Zweifel und der Kritik in Kopf und Herzen? — Noch immer kam Niemand. Endlich vernahm ich ein regelmäßiges Ticken, das wie die Mahnung der Zeit diese unendliche Einsamkeit abteilte; ich ging dem Geräusche nach und kam an den Kamin. Richtig, da war es, das Holz knisterte so regelmäßig. Aber nein, kann das möglich sein? Warum nicht? Wenn der Ozean in Limonade verwandelt wird, wenn der Antihai die Schiffe zieht: warum soll das Holz im Kamin nicht zur Uhr gebraucht werden? — Als ich einige Augenblicke darauf in den großen Kaminspiegel schaute, erblickte ich mich selbst und eine — Tafeluhr. Ich hatte die Tafeluhr früher nicht bemerkt.

Endlich erschienen mehrere Leute, zuerst Doherty, ein Engländer, der frühere Redakteur des fourieristischen Blattes ‚The London Phalanx', dann Jules Blanc. Die weiteren Ankömmlinge wurden nicht mehr vorgestellt, man sammelte sich im Gespräche um den Kamin mit dem rätselhaften Tiktak.

Digitized by Google

Endlich erschien Considerant, eine interessante Figur mit scharf geschnittenem, ursprünglich freundlichem und schönem Gesichte, das nur durch einen transzendenten militärischen Schnurrbart und große Bläße entstellt wird. Considerant ist etwas hektisch, seine Stimme ist dünn und fein. Er stellte sich in die Mitte des Kamins, den Rücken zum Feuer hingewendet, gerade vor die verräterische Tafeluhr. Die Unterhaltung war sehr matt und gemessen, es wurde viel von einem Künstler gesprochen, der den wahrhaften Plan des Phalanstères zeichnen wollte; der an der Wand hängende sei in mancher Hinsicht verkehrt. Ich muß gestehen, es wurde mir fast ohnmächtig vor Langeweile; es war, als sei mit einem Male der Zauber aus dem Saale gewichen, ich hörte jetzt deutlich, daß die Uhr tik-takte und nicht das Holz; die Schuppen fielen mir von den Augen, ich sah lauter ordinäre Menschen, die aus dem Fette eines Einzigen, Verstorbenen lebten; ich fror vor Enttäuschung.

Was mich hielt, war die Unterhaltung, die mir der Anblick Considerants gewährte; sein Gesicht ist äußerst anziehend; ich dachte mir in dieses so kühle Gefäß von heute das frühere Feuer zurück, meine Phantasie malte sich den langharigen Apostel, der durch ganz Frankreich zog und Propaganda machte, den Johannes, den der Herr geliebt, dem er vor Allen die große Mission seines Wortes anvertraut hatte. Das beruhigte mich, das erquickte mich, das ließ mich den eisigen, kränklichen, seiner selbst so gewissen Chef einer Schule vergessen, der sich vor meinen Augen am Kaminfeuer wärmte." —

So führte die Fourieristische Schule das Dasein einer Sekte aber es gelang ihr, weit über die Grenzen Frankreichs hinaus Anhänger in den gebildeten Kreisen zu finden: vorübergehend in Spanien, Belgien und Deutschland (wo Grieb und Stromeyer ihre vorzüglichsten Vertreter waren und die „Triersche Zeitung" ihr einige Jahre als Organ diente) und längere Zeit in den Vereinigten Staaten, wo die von Brisbane geleitete Agitation sich die damals einflußreichste Zeitung des Landes, die „New York Tribune", dienstbar zu machen gewußt hatte.

Das Jahr 1848 führte eine Änderung der Taktik der fourieristischen Schule herbei. Unmittelbar nach Aufrichtung der Republik erklärte sie sich — ganz im Gegensatz zu ihrem bisherigen Prinzip, das eine rein wirtschaftliche Reform unter Abweisung aller politischen Ziele postulierte, — als begeisterte Anhängerin der Republik und beeilte sich, in die politische Arena herabzusteigen. Die Schule agitierte lebhaft durch Flugblätter, stellte in Wahlkreisen, die ihr Aussichten zu bieten schienen, eigene Kandidaten für die Nationalversammlung auf, und wirklich hielten auch einige davon, unter ihnen Considerant, ihren Einzug in die Kammer. Aber

Digitized by Google

sein Antrag, auf Staatskosten versuchsweise eine Phalanx nach den Prinzipien Fouriers einzurichten, wurde abgelehnt (1849). Schon vorher (Oktober 1848) hatte die sozietäre Schule, auf Grund der Beschlüsse eines Kongresses der Fourieristen, ein umfassendes Programm der nächsten Forderungen an den Staat aufgestellt, aus denen wir die folgenden hervorheben: Verstaatlichung der Verkehrsmittel und des Versicherungswesens, Errichtung einer Staatsbank, Gründung von Arbeitsnachweis- und arbeitsstatistischen Ämtern, Einführung einer obligatorischen Kranken- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Im übrigen beteiligte sich Considerant Schulter an Schulter mit den Führern der äußersten Linken an dem Kampfe gegen die immer offener zutage tretenden Herrschaftsgelüste Louis Napoleons: im Verlaufe dieses Kampfes wurde Considerant als Unterzeichner eines Aufrufs, der zur bewaffneten Erhebung gegen Napoleon aufgefordert hatte, wegen Hochverrat vor Gericht gestellt und — da er nach Belgien geflohen war — aus Frankreich auf Lebenszeit verbannt. So ihres Hauptes beraubt, mußte die Fourieristische Schule deren publizistisches Organ, die „Démocratie pacifique", ebenfalls den Streichen der bonapartischen Reaktion erlegen war, hinsiechen. Den letzten Stoß gab ihr der fehlgeschlagene Versuch Considerants, eine Musterphalanx zu begründen. 1200 Personen zogen zu diesem Zwecke (1854) nach Texas in die Kolonie „Réunion", — aber bald zeigte sich, daß nur ein sehr kleiner Teil von ihnen gewillt und fähig war, sich produktiver Arbeit zu widmen. Die Folge davon war, daß die große Mehrheit gar nicht imstande war, aus eigner Arbeit ihren Unterhalt zu gewinnen, vielmehr die nötigen Subsistenzmittel — auf Grund des Prinzips der Garantie des Minimums — von der Kolonie geliefert erhalten mußte! So siechte die Kolonie dahin, bis sie schließlich 1863 offiziell geschlossen wurde. Da eine Reihe ähnlicher — vornehmlich in Amerika unternommener — Versuche ebenfalls zu mehr oder minder ungünstigen Resultaten führten, so war vor aller Welt die Unfähigkeit des Fourierismus zur Erneuerung der Menschheit erwiesen. Die sozietäre Schule löste sich allenthalben auf, — und die letzten amerikanischen Fourieristen suchten, den letzten Oweniten gleich, im Spiritismus ihr Heil. Considerant selber blieb zwar

Digitized by Google

rtete Neuerscheinung!

uch-
uum
50. Tausend

nd näher
uch ist ein
ein jeder
tzen sollte,
rt zu den
literari-
nungen
ten.

m sofor-
liegt bei

er direkt vom Verlage
en.

fern, — aber nach den Erfahrungen von
) er gebrochen und wagte nicht mehr, die
ganda von neuem aufzunehmen. 1869 kehrte
rück, und „allmählich umhüllten die Schleier
en früher so häufig genannten und gefeierten
hauer). Bis zuletzt treu seinen Jugendidealen,
ber 1893 in Paris gestorben.

e Bedeutung Fouriers und seiner Schule,
iderants, mit wenigen Worten charakterisieren
sagen, daß der Fourierismus in die Reihe
legten Systeme gehört, die nicht bloß Frank-
nzen zivilisierten Welt die Bedeutung des so-
r gemacht und dadurch die soziale Reform
haben. Weiter hat der Fourierismus, als
n des modernen Sozialismus, die Idee der wirt-
vertreten, und schließlich sind — gleichsam als
r geistigen Arbeit" (Hasbach) — die Ge-
nbeteiligung der Arbeiter und namentlich
nossenschaftswesens von ihm ausgegangen.
erismus — trotz der Übertreibungen, Phan-
ichkeiten, die ihm anhaften, — von der objek-
ung eine welthistorische Bedeutung zugesprochen

* * *

t, die nach Considerants eigner Meinung das
ismus am knappsten und klarsten wiedergibt,
luflagen erschienene „Exposition abrégée du
en de Fourier", die im folgenden zum ersten-
ersetzung herausgegeben wird. Zugleich ent-
— hier ebenfalls übersetzten — „Études sur
fondamentaux de la destinée sociale" aus
nts.

Des Fourierismus hat sich eine unübersehbare
und nicht bloß in französischer Sprache. Die
hlägigen Schriften sind genannt in Stamm-
raphie des Sozialismus und Kommunismus"

Digitized by Google

(2 Bände, 1893 und 1900). In der oben gegebenen Darstellung sind von diesen Schriften besonders benutzt worden: Georg Adler, „Fourier" (im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften", Bd. III), — Bebel, „Charles Fourier" (1890), — Grün, „Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien" (1845), — Reybaud, „Études sur les réformateurs ou socialistes modernes" (1840), — Lorenz Stein, „Der Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreichs", 2. Auflage (1848), — Otto Warschauer, „Fourier, seine Theorie und Schule" (1893).

* * *

Der folgenden Übersetzung ist die dritte Auflage des Buches — **Exposition abrégée du système phalanstérien de Fourier par Victor Considerant, troisième édition, Paris, à la librairie sociétaire, 1844** — zugrunde gelegt worden. Der Verfasser der vortrefflich gelungenen Übertragung ist Herr Dr. Hugo Kaatz in Posen.

Digitized by Google

Fouriers System der sozialen Reform.

(Bericht des „Journal de la Côte-d'Or".)

Vorbemerkung.

Soeben hat Viktor Considerant seine Darstellung der „sozietären Theorie" Fouriers beendet, die er in Dijon im großen Saale der philharmonischen Gesellschaft vor einem gewählten Publikum, das sich von Vorlesung zu Vorlesung immer vergrößerte, vorgetragen hat. Wie verhehlen uns nicht die Schwierigkeit, die gedrängten Gedankenreihen, die Considerant in vier Tagen vor seinen Zuhörern hat vorbeiziehen lassen, in einen engen Rahmen einzuschließen: und darum wollen wir keine Zeit mit Vorreden verlieren. Wir wollen nur noch erwähnen, daß sich während der ganzen Darstellung der Redner immer auszeichnete durch Beredsamkeit, Freimut und Ehrlichkeit, verbunden mit Gerechtigkeit und Klarheit seines Urteils. Die Zuhörer folgten seinen Darlegungen mit großer Aufmerksamkeit und gaben ihm häufig Beweise lebhaftester Zustimmung. Und nun ohne weitere Vorbemerkung zur Sache!

Erste Vorlesung.

Die Formulierung des sozialen Problems.

§ 1.

Ein Blick auf die Parteien. — Notwendigkeit einer neuen sozialen Organisation als einer Aufgabe der Wissenschaft.

Considerant begann mit der Erklärung, daß es nicht in seiner Absicht liege, das Publikum durch einen glänzenden Vortrag zu

Digitized by Google

unterhalten, sondern daß er ihm in einfachen und klaren Worten Gedanken darlegen wolle, die nach seiner Meinung von Nutzen für die Menschheit seien! Dann ging er sogleich auf sein eigentliches Thema ein. Indem er sich zunächst den Parteien zuwandte, in die die Gesellschaft zerfällt, zeigte er, daß sich diese auf zwei zurückführen lassen: auf die neuerungssüchtige oder die Partei des Fortschritts und auf die konservative oder die Partei der Beharrung. Beide weisen besondere und gesetzmäßige Kennzeichen auf. Die Partei des Fortschritts stellt sich als Verteidigerin der Interessen der unteren Klassen hin, denen sie den Genuß ihrer Rechte und des Wohlstandes, dessen sie beraubt sind, verschaffen will. Dagegen vertritt die konservative Partei die Interessen der höheren Klassen, nimmt sie gegen die Angriffe, deren Gegenstand sie sind, in Schutz und befaßt sich besonders mit der Aufrechterhaltung der Ordnung. Im Grunde genommen haben beide Parteien recht, eine jede von ihrem Standpunkte aus: aber sie sind einseitig und darum ungerecht, und aus ihrer falschen Stellungnahme ergiebt sich der Zustand eines mehr oder weniger heftigen Kampfes. Es gibt keine grundsätzliche Feindschaft zwischen dem Prinzip des Fortschritts und dem Prinzip der Beharrung, zwischen den Interessen der Zukunft und denen der Gegenwart: denn das sind die beiden Elemente, auf denen das Leben beruht; die Gesellschaft bildet sich ununterbrochen um, große Veränderungen vollziehen sich in ihrem Innern im Laufe eines jeden Jahrhunderts; auf die Ordnung aber kann sie nicht verzichten, und die Ordnung wiederum kann nur unter der Bedingung aufrecht erhalten werden, daß die neuen Interessen und Rechte anerkannt werden und ihren Platz innerhalb der Gesellschaft finden, ohne die alten Interessen und Rechte zu unterdrücken oder zu vernichten. Keine der vorhandenen Parteien besitzt das Mittel, dieses Problem zu lösen. Man muß also einen höheren Begriff finden, eine neue Organisation, die die Macht besitzt, die Grundsätze des Fortschritts und der Beharrung in Einklang zu bringen, und auf Grund der gemeinschaftlichen Interessen aller Klassen innerhalb der Gesellschaft die Verschmelzung beider Parteien zu bewirken. Die Entdeckung dieses höheren Begriffs ist die Aufgabe der Sozial-Wissenschaft.

Digitized by Google

§ 2.

Allgemeiner Charakter der Wissenschaft.

Zuerst aber müssen wir uns darüber verständigen, was eine Wissenschaft ist, an welchen Merkmalen man sie erkennen kann, was sie begründet. Man spricht von einer Wissenschaft, wenn man ein Grundprinzip gefunden hat, aus dem alle einzelnen Tatsachen dieser Wissenschaft sich ableiten lassen. So ist die Astronomie eine Wissenschaft (wenigstens als Himmelsmechanik), denn sie erklärt alle Bewegungserscheinungen durch das eine Gesetz, daß die Anziehung der Körper dem Produkte aus ihren Massen gerade und dem Quadrate ihrer Entfernung umgekehrt proportional ist. Dieses Gesetz gewährt die Möglichkeit, den Stand der Himmelskörper zu bestimmen, die Finsternisse vorherzusagen, das Wiedererscheinen von Kometen, deren Elemente beobachtet worden sind, anzukündigen, ihre Entfernung von der Sonne in einem gegebenen Moment auszurechnen usw. usw.

Die mathematischen Disziplinen bilden keine eigentliche Wissenschaft; denn es fehlt ihnen noch ein höchstes Gesetz, ein allgemein gültiger Grundsatz, aus dem man alle einzelnen Theorien, aus denen sie sich zusammensetzen, ableiten kann. Dasselbe ist der Fall bei der Physik, der Chemie, der Naturgeschichte usw.

Die Sozial-Wissenschaft wird also erst dann eine wirkliche Wissenschaft sein, wenn sie ein Grundprinzip aufweisen kann, das imstande ist, alle sozialen Phänomene zu umfassen und allen Interessen genug zu tun.

§ 3.

Besonderer Charakter der Sozial-Wissenschaft.

Einzelne Wissenschaften haben einen besonderen Charakter; sie begnügen sich nicht, wie die Astronomie, mit der Erklärung von Tatsachen: sie sind auch bestrebt, Phänomene herbeizuführen. Deshalb sind sie auch besonderen Gesetzen unterworfen. Solch eine Wissenschaft ist zum Beispiel die Mechanik. Es wird eine neue Maschine erfunden; theoretisch soll sie bessere Resultate erzielen als diejenigen, die man bisher mit den schon vorhandenen Maschinen erlangt hat: über den wahren Wert der Entdeckung kann jedoch

Digitized by Google

definitiv erst das Experiment entscheiden. Solch eine zwiefache Aufgabe hat die Sozial-Wissenschaft. Sie muß nicht nur die Tatsachen der Vergangenheit erklären und die der Zukunft im allgemeinen bestimmen: sie muß auch außerdem noch ein Verfahren schaffen, um die bestehende soziale Ordnung zu vervollkommnen oder eine bessere Ordnung an ihre Stelle zu setzen. Wie gerecht auch immer ihre Theorie erscheinen mag: ihre Vorschriften können erst dann als heilsam für die Gesellschaft anerkannt werden, wenn sie die entscheidende Prüfung durch das Experiment bestanden haben.

§ 4.

Stellung und allgemeine Lösung des Problems der Organisation.

Will man in der Wissenschaft ein Problem richtig lösen, so muß man es ganz allgemein stellen. Will man daher eine neue soziale Organisation finden, so muß man nach einem System suchen, das auf alle Nationen der Erdkugel anwendbar ist. Dieses Unternehmen erscheint auf den ersten Blick von riesenhafter Verwegenheit: aber man wird sich bald überzeugen, daß es sich in letzter Linie auf sehr einfache Begriffe zurückführen läßt.

Zunächst ist es nötig, die Idee der Organisation zu bestimmen. Sie enthält zwei Grundideen. Ein organisiertes Wesen oder System hat zur Voraussetzung: erstens eine Zentralgewalt, zweitens die Bestimmung und die Rangordnung der einzelnen Teile, aus denen sich das Ganze zusammensetzt.

Wird dies zugegeben, so wollen wir einen Augenblick annehmen, daß das Problem gelöst, d. h. daß die gesamte Gesellschaft organisiert sei. Eine solche Organisation wir man aber nur dann verstehen können, wenn man annimmt, daß auf einem bestimmten Punkte der Erdkugel eine Zentralregierung vorhanden ist, deren dirigierende Tätigkeit sich über die ganze Erde erstreckt. Und da diese Regierung sich mit jeder einzelnen Kommune natürlich nur mit Hilfe von Zwischengliedern in Verbindung setzen kann, so wird man begreifen, daß die Erde in Kontinente geteilt sein muß, deren jeder eine Centralregierung besitzt; daß die Kontinente wiederum in große Reiche zerfallen, die großen Reiche in kleine,

Digitized by Google

diese in Provinzen, die Provinzen in Bezirke, die Bezirke endlich in Kommunen. Alle diese Teile haben ihre entsprechenden Regierungen und bilden einander untergeordnete Zentren, die durch die Kette der Rangordnung sämtliche Kommunen der Erde mit der höchsten Regierung verbinden.

Wäre die Erde so organisiert, so würde sie Frankreich gleichen, dessen ehemals einander feindliche Provinzen heute eine einzige nationale Einheit bilden. Man sieht also, daß schließlich die Erde, wie Frankreich, nur eine Zusammenfassung von Kommuuen ist, und daß die Kommune die Basis, die Zellenform der Gesellschaft ist. Will man daher auf der Erde eine neue soziale Organisation verwirklichen, so muß man bei den Kommunen beginnen, und zuerst bei der einzelnen Kommune. Ist das System gut, so wird es sich allmählich über kurz oder lang überall verbreiten. Sind aber die Kommunen organisiert, so wird es leicht sein, die Bezirke, die Provinzen, die kleinen, die großen Reiche und die Kontinente ebenfalls zu organisieren und anzugliedern. So reduziert sich das Problem der sozialen Organisation der Erde in erster Reihe auf die Feststellung des besten Systems für die Organisation der Kommune!

§ 5.

Bedingungen, die jeder soziale Organisationsplan erfüllen muß.

Diese Formulierung der sozialen Frage gehört Fourier und seiner Schule an; sie hat ihren Eindruck auf das Publikum nicht verfehlt. Die beiden Schlußfolgerungen nun, die Considerant im unmittelbaren Anschluß daran zog, sind diese: erstens, jeder Plan einer sozialen Organisation muß, um bestimmt und ausführbar zu sein, sich auf einem Terrain von höchstens einer Quadratmeile ins Leben rufen lassen, nnd zwar ohne irgend welche Gefahr für die bestehende Ordnung. Zweitens, jeder Plan einer sozialen Reform muß, wenn er gut sein soll, sich nicht durch Gewalt oder Machtmittel durchsetzen wollen, sondern man muß ihn aus freien Stücken annehmen, um der realen Vorteile willen, die er allen Klassen zu bieten vermag. Würden diese Grundsätze von den Regierungen oder der öffentlichen Meinung anerkannt, so müßten selbst die

Digitized by Google

schlechtesten Systeme sich als durchaus unschädlich erweisen. So hätte man z B. nichts von den Kommunisten zu fürchten, deren Ansichten heute deshalb gefährlich sind, weil der ins Blaue hinein verkündete Grundsatz der Gütergemeinschaft darauf hinausgeht, den Kampf der Armen gegen die Reichen zu entfesseln. Wären diese Reformatoren verpflichtet, einen Organisationsplan vorzulegen, so könnte man diesen Plan an einer bestimmten Stelle praktisch erproben. Erweist er sich dort als gut, so würde die Gesellschaft nach ihrem Belieben daraus Vorteil ziehen können: im andern Falle würde der Kommunismus von selbst zusammenbrechen.

§ 6.

Notwendigkeit der Organisierung der Industrie in der Kommune. — Umfassende Bedeutung des Wortes Industrie.

Die sozietäre Schule bringt also einen Plan der Organisation der Kommune in Vorschlag. Dabei will sie aber nicht an denjenigen sozialen Elementen rühren, die schon mehr oder weniger gut organisiert sind, z. B. dem religiösen Kultus, der Politik, der Moral, dem Recht oder der Verwaltung. Ihr unmittelbares Ziel besteht darin, das zu organisieren, was noch nicht organisiert ist, d. h. die Arbeit; denn auf dem Gebiete der Industrie ist alles dem Gutdünken und der Laune der einzelnen Individuen überlassen, die sich in schrankenloser Konkurrenz wütend bekämpfen.

Das Wort Industrie wird im Wörterbuche der Sozial-Wissenschaft in sehr weitem Sinne verstanden. Industrie ist die Vereinigung aller Zweige produktiver menschlicher Tätigkeit: sie umfaßt den Ackerbau, die häuslichen und die Fabrikarbeiten, den Handel, die Erziehung, die Wissenschaften und die schönen Künste.

§. 7.

Materielle Bedingungen der Organisation der Arbeit in der Kommune.

Jetzt erst ist die Frage richtig gestellt: es handelt sich darum, die industriellen Arbeiten in der Kommune zu oganisieren. Considerant erörtert nun die materiellen Bedingungen für die Lösung dieses Problems. Die erste Bedingnng besteht darin, daß die

Digitized by Google

Kommune groß genug sein muß, damit der Mensch auch alle Elemente des sozialen Lebens in ihr finden kann. Eine Kommune von 200 Einwohnern, wie es deren viele in Frankreich gibt, böte nicht genügenden Spielraum, um [all die verschiedenen Zweige menschlicher Tätigkeit sich entwickeln zu lassen. Dazu gehört mindestens eine Bevölkerung von 1800 bis 2000 Personen, oder ungefähr 400 Familien, die eine Quadratmeile Boden exploitieren. Die zweite Bedingung ist die, daß die Kommune muß verwaltet werden können wie die Besitzung eines Einzelnen. Denn will man auf die Kommune die oben auseinandergesetzte organisatorische Idee anwenden, so wird man die Notwendigkeit begreifen, einmal einer Regierung, die betraut ist mit der obersten Leitung der Operationen, und dann eines Systems der Bestimmung und Einteilung der Angelegenheiten des Ackerbaus, der Fabriken, der Hauswirtschaft, der Erziehung, der Künste und der Wissenschaften. Jeder dieser Arbeitszweige muß von einem Mittelpunkte aus geleitet werden, der seinerseits der Zentralregierung untersteht. - Betrachtet man einen dieser Zweige im besonderen, z. B. den Ackerbau, so wird man sehen, daß die ländlichen Arbeiten in die verschiedensten Arten und Gattungen zerfallen; für alle sind Zentralleitungen nötig, die unter sich und mit den höheren Zentren in der Rangordnung verbunden sind. So müssen die Arbeiten des Ackerbaus ebenso wie die andern in scharf abgegrenzte und genau klassifizierte Unterabteilungen gegliedert sein, wie wenn der Besitz der Kommune eine einzige gut verwaltete Domäne wäre.

Zweite Vorlesung.

Ökonomische Lösung des sozialen Problems.

§ 8.

Umbildung des zerstückelten Besitzes. — Einheitliche Ausbeutung des Bodens im Einklang mit dem Privateigentum.

Wie soll man den Grund und Boden der Kommune einheitlich exploitieren, ohne an das Privateigentum des Einzelnen zu

Digitized by Google

rühren! Heutzutage zerfällt die Kommune in ebenso viele Betriebe wie Familien. Jede Familie wirtschaftet für sich und zwar meistens recht schlecht. Die Aufteilung des Besitzes ist bis zum äußersten getrieben; der Boden ist in kleine Stücke zerschnitten: an vielen Stellen zerfällt er buchstäblich in Staub. Die Zäune, die Grenzmauern, die Verbindungswege machen einen großen Teil des Bodens unproduktiv. Die benachbarten Eigentümer streiten sich um das Land und das Wasser; daraus entstehen Haß, Prozesse, Zeit- und Geldverlust; man kennt das Sprichwort: Wer Land hat, hat Krieg. — Mit einem Worte: der Grund und Boden der Kommune ist sehr schlecht kultiviert und die Produktion ist erheblich zurückgegangen. Damit nun die Männer, die damit betraut sind, die ländliche Arbeit zu organisieren, auch imstande seien, die Kulturen der verschiedenartigen Natur des Bodens anzupassen, die besten Systeme der Koppelwirtschaft anzuwenden, die bewährten Methoden und die vervollkommneten Maschinen einzuführen, frei über die Wasserläufe zur Bewässerung oder zur Kraftentnahme zu verfügen, kurz: um den Boden so vorteilhaft als möglich auszunutzen, — dazu wäre es nötig, die durch die Erbschaften aufgerichteten Schranken niederzureißen, die Zerstückelung in Parzellen aufzuheben und aus den kleinen Besitztümern ein zu machen, einen großen Besitz von 15—1600 Hektaren, in dem an Stelle der kleinen und ärmlichen Wirtschaft der Zerstückelung eine große nnd reiche Kultivierung treten würde. Gibt es nun ein Mittel, ein so wünschenswertes Resultat zu erreichen, ohne an das Recht des Privateigentumes, wie es durch unsre Gesetze geordnet ist, zu rühren? Ja, dieses Mittel existiert; alle Tage wird es angewendet: es handelt sich nur darum, diese Anwendung weiter auszudehnen. Alle Tage kann man sehen, wie Eigentümer, Kapitalisten, große wie kleine, sich vereinigen zur Schaffung und Ausbeutung eines Kanals, einer Eisenbahn, einer Kohlenzeche usw. Hier ist das Eigentum gemeinsam und dennoch ist der individuelle Anteil eines jeden Interessierten festgelegt durch einen Anteilschein, die Aktie, die ihm das Recht auf einen entsprechenden Anteil am Gewinn gibt. Man braucht dieses System nur auf die Landwirtschaft anzuwenden — und man wird agrarische Gesellschaften haben, wie man jetzt industrielle Gesellschaften hat. Ländereien,

Digitized by Google

Vieh und alle Naturprodukte, nach Gutdünken oder durch einen Sachverständigen geschätzt, werden wie bares Geld in die Gesellschaft eingebracht werden können und werden ein Recht auf Anteilscheine gewähren; diese Anteile werden hypothekarisch auf das ganze Kommunalland eingetragen, das unteilbar ist. Bei diesem System würde sich nur die Art des Genusses des Privateigentums ändern; das Recht jedoch und die Vorteile des Privateigentums bleiben erhalten und besser geschützt als unter dem gegenwärtig herrschenden System. Das Einkommen des Eigentümers, das heute nur zweiundeinhalb bis drei Prozent beträgt, wird sehr schnell einen höheren Prozentsatz erreichen, infolge des Anwachsens der Produktion, wie wir gleich auseinandersetzen werden.

Um also den Grund und Boden der Kommune einheitlich ausnützen zu können, wie das Besitztum eines Einzelnen, muß man die Zerstückelung aufgeben und zur Assoziation schreiten; man muß an Stelle des zerstückelten Privatbesitzes den sozietären oder assoziierten Privatbesitz setzen.

§ 9.

Assoziierung der drei Elemente der Produktion: Kapital, Arbeit und Talent.

Die heutigen Gesellschaften sind unvollkommen: sie umfassen nur das Kapital. Fourier schlägt vor, alle Elemente der Produktion zu assoziieren, deren es drei gibt. Denn um ein Produkt zu erhalten, genügt es nicht, ein Stück Boden, Rohstoffe und Handwerkszeug zu haben; es ist auch nötig, daß dieses Kapital genützt und fruchtbar gemacht wird durch die Tätigkeit des Menschen. Die Arbeit ist das zweite zur Produktion notwendige Element. Endlich sind die Arbeiter mehr oder weniger geschickt, sie entfalten mehr oder weniger Talent bei ihren Arbeiten oder bei der Verwaltung eines Unternehmens; also ist das Talent das dritte Element der Produktion. — Es ist daher klar, daß die Assoziierten entlohnt werden müssen im Verhältnis zu ihrem Beitrag an Kapital, Arbeit und Talent, den sie zur Produktion leisten. Dieses Gesetz stellt den reinsten Ausdruck der Gerechtigkeit dar. Es bleibt noch übrig, festzustellen, wie man genau die Quantität

Digitized by Google

der geleisteten Arbeit und den Grad des entwickelten Talentes schätzen soll; denn beim Kapital besteht hier keine Schwierigkeit. — Die Theorie Fouriers gibt, wie wir sehen werden, die Lösung dieses Problems, des wichtigsten der sozialen Ökonomie.

§ 10.

Ein einziger Haushalt an Stelle von vierhundert. — Einschränkung der Zahl der Handelsbetriebe und ihrer Angestellten.

Nehmen wir an, eine Gesellschaft wolle eine sozietäre Kommune entsprechend dem Fourierschen Plan gründen. Nachdem sie die Ackerbautätigkeit in der eben geschilderten Weise organisiert hat, wird sie entsprechende Anordnungen für die übrigen Zweige der Industrie treffen, immer nach dem Prinzip der Assoziation und der Einheitlichkeit. Die vierhundert Küchen der einzelnen Haushaltungen mit all ihrem überflüssigen Gerät werden durch eine einzige große und schöne Küche ersetzt werden, in der Männer, Frauen und Kinder, die Neigung und Geschick für das Kochen haben, auf einer großen Reihe von Herden, wie in den Küchen des Königs, die Nahrung für alle Einwohner der Kommune zubereiten werden. Die Lebensmittel werden zum Selbstkostenpreise geliefert werden; und, entsprechend dem Geschmack und den Mitteln eines Jeden, Abwechslung in ihrer Art und ihrer Zubereitung bieten. Einheit und Mannigfaltigkeit bei der Herstellung, Freiheit beim Verzehr — der sich an jedem Tage ganz nach Belieben, allein, in Familie, im Freundeskreise vollziehen wird —: so lautet der Wahlspruch und das Rezept der Assoziation.

An Stelle von vierhundert Kellern und Speisenkammern wird es nur einen großen und gesunden Keller, eine große, gut ventilierte Speisekammer geben, in denen abgeteilt, etikettiert, sachgemäß aufbewahrt Weine, Getreide kurz alle Vorräte aufgestapelt sein werden. Für jedes Produkt wird an Stelle der kleinen Werkstätten ein wirklicher Großbetrieb treten. Der Handel wird seinerseits einheitlich organisiert und in seinem Räderwerk vereinfacht werden. Die Zahl der Händler wird auf das strikt Notwendige verringert werden. Der Handel, dessen einziger Zweck die Verteilung der wirtschaftlichen Güter ist, wird jetzt durch seine Stellung als

Digitized by Google

Zwischenglied zwischen Produzent und Konsument dazu getrieben, den Einen wie den Andern auszubeuten und den Preis der Produkte, ohne ihren reellen Wert irgendwie zu vermehren, erheblich in die Höhe zu treiben. Deshalb ist die Zahl der Händler heute zwanzigmal so groß, als die Assoziation sie braucht. Ihre An- und Verkäufe wird die Kommune direkt machen, und Produzent und Konsument, einander gegenübergestellt, werden leicht den ruinösen und unproduktiven Zwischenhandel entbehren können, der heute das Haupteinkommen des sozialen Körpers an sich reißt. Welch' ungeheure Ersparnis für die sozietären Kommunen!

§ 11.

Vermehrung der Zahl der produktiven Arbeiter. — Vervielfältigung des sozialen Reichtums.

Aus dieser Organisation der Industrie wird sich ergeben, daß eine große Anzahl von Männern und Frauen, die heute durch die Sorge für die Wirtschaft oder den Handel und infolge der auf der Zerstücklung beruhenden komplizierten Industrieordnung völlig in Anspruch genommen werden, anderweitige Verwendung finden und ihre Tätigkeit produktiver Arbeit werden zuwenden können. So führen alle Kombinationen des sozietären Systems zur Vermehrung des Reichtums und zur Verminderung der Ausgaben. Sobald man aber dazu gelangt ist, die Produktion zu vervier-, verfünf-, verachtfachen, so wird es leicht sein, nicht nur die Lage der armen Klassen erheblich zu verbessern, sondern auch noch das Wohlbefinden derjenigen zu erhöhen, die nicht leiden, oder vielmehr die weniger leiden: denn in der heutigen Gesellschaft haben Alle zu leiden.

§ 12.

Notwendigkeit einer neuen Baukunst für eine neue soziale Ordnung.

Eins der wesentlichsten Elemente einer sozialen Organisation ist ihre Bauweise. Die Baukunst eines Volkes spiegelt genau seinen sozialen Zustand wider. Die Wilden leben in Hütten, die Nomaden unter Zelten. In der Bretagne und in vielen anderen Provinzen findet man noch Dörfer, die einen barbarischen Anblick ge-

Digitized by Google

währen. Sind die Städte aber mit Standbildern, Kirchen, Theatern geschmückt, zeigen sie breite und grade Straßen, so wird man an diesen Anzeichen die Zivilisation erkennen. — Für eine neue soziale Organisation bedarf es einer neuen Baukunst.

§ 13.

Ideen eines Phalansters.

Aus dem Vorhergesagten sieht man schon, daß die Bauten der sozietären Kommune nicht aus vierhundert einzelnen Häusern bestehen werden, die mehr oder weniger schlecht gebaut, unsauber und unbequem sind, sondern aus einem einzigen schön gelegenen Gebäude, das genügend groß in seinem Umfang und seinem Grundriß ist, genügende Abwechslung in seiner inneren Einteilung bietet, um 2000 Personen von verschiedenem Geschmack, Charakter, Rang und Vermögen unterzubringen und zugleich alle Wirtschaftsräume zu umfassen. Solch ein Gebäude heißt Phalanster. Fourier gibt der ganzen Bevölkerung den Namen „Industrielle Phalanx", um dadurch die friedliche Tätigkeit mit der kriegerischen Tätigkeit jener berühmten mazedonischen Phalanx zu vergleichen, mit der Alexander einen Teil der Welt eroberte. Das Wort Phalanster bedeutet: Wohnung einer Phalanx, wie das Wort Kloster: Wohnung von Klosterbrüdern.

Um seinen Zuhörern eine Idee des Phalansters zu geben, zeigte Considerant einen im Bilde dargestellten allgemeinen Plan eines solchen und trug dessen Beschreibung aus seinem Werke „Soziale Bestimmung" vor. Von vorn gesehen ähnelt dieses Phalanster ein wenig dem Gebäude der kgl. Regierung in Dijon, wenn man es von der Mitte der Place Royale aus betrachtet. Dies hat vorn einen großen Vorhof mit zwei Flügeln rechts und links, wie der Vorhof des Königlichen Palastes; jedoch erscheint er im Vergleich zum Phalanster ganz klein. In der Mitte der Fassade erhebt sich der „Turm der Ordnung", in dem der Telegraph, das Observatorium, die Uhr usw. untergebracht sind. Im Innern liegen in der Mitte die Säle, in denen sich das öffentliche Leben abspielt. In den Seitenflügeln und hinten sind die Wohnräume angeordnet, an Größe und Eleganz verschieden, aber alle sauber, bequem und komfortabel, mit einem Worte so eingerichtet, daß es möglich ist, die

Digitized by Google

Reichsten wie die Ärmsten ganz nach ihrem Wunsche unterzubringen. Im ganzen Phalanster sind die großen, mittleren und kleinen Wohnräume nach einem bestimmten System so durch einander verteilt, daß es keine vollkommene Trennung der verschiedenen Bürgerklassen gibt und daß man keinen solch peinlichen Kontrast zu sehen bekommt, wie den zwischen dem Foubourg Saint-Marceau und dem Foubourg Sant-Germain. Die bemerkenswerteste Einrichtung des Phalansters ist die gedeckte Gallerie, die rings um das ganze erste Stockwerk des Hauses läuft und die im Winter geheizt, im Sommer geöffnet werden kann. Auf ihr kann man zu allen Teilen des Gebäudes gelangen, ohne den Unbilden der Witterung ausgesetzt zu sein. Nach einem einheitlichen, sparsamen System sind alle Wohnräume, alle Säle und alle Werkstätten des sozietären Phalansters mit Heizung, Beleuchtung und Wasser versehen.

Die Idee eines Phalansters erscheint zunächst so außerordentlich, daß sie bei Jedermann mehr oder weniger Anstoß erregt Mit viel Geist und Verständnis versuchte Considerant, seinen Zuhörern klar zu machen, daß diese Idee im Grunde sehr einfach, daß sie nicht einmal neu ist, in Anbetracht dessen, daß analoge Einrichtungen schon bei allen civilisierten Nationen geschaffen worden sind. Als Ludwig XIV. ein Asyl für fünftausend Invaliden bauen wollte, da hatten weder er, noch seine Baumeister die abgeschmackte Idee, für jeden Soldaten ein kleines Haus herzustellen; sondern sie errichteten ein riesiges Gebäude, in dem den Invaliden, den Verwaltungsbeamten jeden Grades, dem Gouverneur des Hauses, seinen Offizieren und ihren Familien die verschiedensten Wohnungen angewiesen waren. Ebenso findet es heute der Staat, wenn er drei- oder vierhundert Schüler, ein oder mehrere Regimenter unterbringen will, es viel einfacher und sparsamer, ein Internat, eine Kaserne zu errichten, als ein besonderes Haus für jeden Schüler und jeden Soldaten zu bauen. Wenn man daher eine Einwohnerschaft von 400 Familien logieren will, so wird es viel sparsamer und vorteilhafter sein, sie in einem einzigen Gebäude, das ihren Bedürfnissen entsprechend erbaut ist, unterzubringen, als ihnen 400 Häuser zu bauen, vorausgesetzt, daß das Material und alles übrige in beiden Fällen dasselbe ist.

In Paris ist das Palais Royal dasjenige moderne Gebäude,

Digitized by Google

das am meisten Ähnlichkeit mit einem Phalanster hat. Die — allerdings zu wenig abwechslungsreiche — Einheitlichkeit des Grundrisses, die — allerdings zu engen und zu wenig geschützten — Galerien, die alle Teile mit einander verbinden, die Gärten, die sich zwischen den Teilen des Gebäudes befinden, das Beleuchtungssystem usw. — alles das vermag eine Idee des sozietären Hauses zu geben. Dazu kommt noch, daß man, ohne das Palais Royal zu verlassen, zwei Theater besuchen kann, mehrere Bäder, Cafés, Lesekabinets, Kaufläden aller Art, und daß 8—900 Familien in jeder Vermögenslage darin unter demselben Dache wohnen und doch ebenso für sich, wie überall anderswo.

Dritte Vorlesung.

Organisation der Arbeit und der sozietären Kommune.

§ 14.

Scharfe Unterscheidung zwischen dem Kommunismus und der Assoziation.

Bevor Considerant in der dritten Vorlesung seine Erörterungen fortsetzte, zeigte er, als Erwiderung auf die Bemerkung eines Zuhörers, welch ein ungeheurer Unterschied besteht zwischen dem Kommunismus und der Assoziation, wie sie Fourier lehrt. Der Kommunismus gründet sich auf die absolute Gleichheit aller seiner Mitglieder; Derjenige, der ein beträchtliches Kapital einbringt, der viel arbeitet oder der sich durch sein Talent auszeichnet, wird nicht besser entlohnt als der, der nichts eingebracht hat, der Faule oder der Unfähige. Die Assoziation läßt eine Rangordnung zu, die auf der Ungleichheit und Mannigfaltigkeit der Geschicklichkeiten und Fähigkeiten basiert: hier wird jeder im Verhältnis zu dem entlohnt, was er zum gemeinsamen Werk beiträgt. — Der Kommunismus, der keinerlei Überlegenheit anerkennt, ist bestrebt, jede solche auf ein flaches Niveau herunterzudrücken; er vernichtet jeden Wetteifer. Die Assoziation begünstigt die freie Entwicklung der Individualitäten und ihre emporstrebende Tendenz: anstatt jede Art von Auszeichnung und Vorrecht zu unterdrücken, vervielfältigt sie sie ins

Digitized by Google

Unbegrenzte und weiß sie für die Gesamtheit auszunützen. Der Kommunismus gleicht einem Musikstück, in dem immer nur dieselbe Note wiederholt wird. Die Assoziation aber ähnelt einer schönen Partitur, in der alle Noten so gesetzt sind, daß sie eine reiche Harmonie ergeben.

Nachdem Considerant die materiellen Bedingungen dargestellt hat, die zur Organisation der Industrie nötig sind, zeigt er, in welcher Weise die Menschen innerhalb der sozietären Kommune arbeiten werden.

§ 15.

Allgemeine Bedingungen für die Eintracht unter den Einzelnen.

Die erste Frage, die sich hierbei Jedem aufdrängt, ist die, ob im Phalanster die einzelnen Individuen werden in Eintracht mit einander leben können. — Hierfür müssen zwei Hauptbedingungen erfüllt sein. Erstens der materielle Wohlstand. Abgesehen von dem Einfluß der Erziehung auf das menschliche Empfinden, ist es klar, daß Wohlstand genügt, um die Menschen zu gegenseitigem Wohlwollen geneigt zu machen; nach dieser Richtung wird das sozietäre System in jeder Beziehung die nötigen Grundlagen schaffen. Zweitens die Solidarität der Interessen. Heute sind die Interessen verschiedene, einander feindliche. Niemand hat Veranlassung, das Emporkommen seines Nachbars zu wünschen; er hofft vielmehr auf seinen Untergang, denn davon kann er Nutzen haben. Was macht es dem Arbeiter aus, ob der Fabrikant mit Gewinn oder Verlust arbeitet. Danach regelt sich die Höhe seines Lohnes nicht. In der Phalanx dagegen sind alle Einzelnen assoziiert, das Unglück des Nachbars trifft mich selber und an seinem Erfolge nehme ich selber Teil. Seinen eignen Wohlstand verbessert man nicht, ohne den allgemeinen zu erhöhen und man kann den andern nicht schaden, ohne sich selbst zu schaden. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit oder Talent existiert nicht mehr: diese drei Elemente sind solidarisch geeint und mühen sich um die Wette für das allgemeine Wohl. So ist gerade das Interesse, das in der gegenwärtigen Gesellschaft die Menschen trennt, im Phalanster eine Gewähr für die Eintracht. Aber das genügt noch nicht.

Digitized by Google

§ 16.

Die Arbeit ist widerwärtig. — Man kann sie anziehend machen. — Keine Freiheit ohne das System der anziehenden Arbeit.

Eins der schwierigsten Probleme der Sozialwissenschaft besteht darin: wie macht man die Arbeit anziehend? Die Bedeutung dieser Frage springt ins Auge. Seit drei oder vier Jahrtausenden suchen die Menschen vergeblich die Freiheit durch politische Revolutionen zu erlangen: erreichen werden sie sie erst, wenn sie die Arbeit anziehend machen. Die Arbeit ist es, wodurch der Mensch für seine natürlichen Bedürfnisse sorgen muß, und ohne die Arbeit würde die Gesellschaft nicht existieren. Viele Arbeiten aber sind mühselig und widerwärtig; daher zerfielen im Altertum die Menschen in zwei Kategorien: in solche die arbeiteten, und in solche, die nicht arbeiteten oder nur die Arbeiten verrichteten, die ihnen gefielen, wie die wissenschaftliche Tätigkeit, die Verwaltung, die Regierung. Alle eigentliche Arbeit wurde von Sklaven getan; die Sklaverei ist aus der Not und dem Widerwillen gegen die Arbeit entstanden. So waren die griechischen Republiken und die römische Gesellschaft, die wir auf das Zeugnis unserer Schulbücher hin so sehr bewundern, in Wirklichkeit nur Aristokratieen von Patriziern und Freien, die eine ungezählte Menge von Sklaven ausbeuteten. Heute gibt es keine Sklaven mehr, wenigstens nicht in Europa; aber frei ist die Masse der Arbeiter noch nicht. Man arbeitet in der Regel aus Zwang; jeder ist an seinen Beruf geschmiedet durch das Bedürfnis, sich den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen, durch die Verpflichtung, seine Familie zu ernähren und aufzuziehen; jeder strebt danach, nichts zu tun zu haben, von seinen Renten zu leben; das Gesetz des Zwanges lastet auf jedem Einzelnen. Da also die Arbeit notwendig und unvermeidlich ist, so ist es klar, daß die Menschen die Freiheit nur unter der Bedingung genießen können, daß die Organisation der Industrie ihre Ausübung angenehm macht.

Ist es nun möglich, die Arbeit angenehm zu machen? Das Vorurteil sagt Nein. Denn nach unserer Anschauung sind die Worte „Arbeit" und „Mühsal" gleichbedeutend: gleichwohl werden

Digitized by Google

gewisse Arbeiten gern verrichtet, freiwillig, von Personen, die arbeiten, ohne dazu gezwungen zu sein. Was heißt denn Arbeit? Die Leistung einer physischen oder geistigen Tätigkeit zur Erreichung eines gewollten Ziels. Nun ist es gewiß, daß alle Menschen das Bedürfnis haben, tätig zu sein; die Untätigkeit verursacht unerträgliche Langweile. An sich ist also die Arbeit nicht widerwärtig; wird sie es, so sind daran die Bedingungen schuld, unter denen sie getan wird. So empfinden z. B. diejenigen, die von der Jagd oder dem Fischfang als ihrem Beruf leben, im allgemeinen bei ihrem Gewerbe nicht viel Vergnügen: gleichwohl gibt es reiche Leute, die für diese Art Arbeit schwärmen, trotz der Mühe, die sie ihnen verursacht. Bei zwei Kategorieen von Arbeiten ist die Anziehungskraft unbestritten, bei der Wissenschaft und der Kunst, vorausgesetzt natürlich, daß man sich dazu berufen fühlt, nnd daß man dabei den entsprechenden Lohn empfängt. Widerwärtig sind besonders die Arbeiten, die nur die rein physische Tätigkeit des Menschen erheischen. Wollen wir die Bedingungen für den Anreiz feststellen, so müssen wir erst die Ursachen des Widerwillens untersuchen.

§ 17.

Ursachen des Widerwillens gegen die Arbeit.

Unzulänglichkeit des Lohns, ungesunde Werkstätten, Einsamkeit, zu lange Arbeitszeit, mangelnder Wetteifer: Das sind die Hauptursachen des Widerwillens gegen die Arbeit.

Unzureichender Lohn. — Heute wird die Arbeit im Allgemeinen schlecht bezahlt. Wieviel Männer und Frauen arbeiten bis zur Erschöpfung, ohne ihre Existenzbedürfnisse befriedigen zu können. Der Zustand fortwährenden Mangels, in dem sie leben und bei dem sie kein Ende absehen, drückt sie zu Boden. Für sie wird die Arbeit zur Strafe, ähnlich der des Sisyphus und der Danaiden. — Wird aber der Arbeit ihr gerechter Lohn, so wirkt sie anziehend. Diese Bedingung ist vollständig erfüllt in der Organisation des Phalansters, die die Fähigkeit besitzt, großen Reichtum zu schaffen und ihn gerecht zu verteilen.

Ungesunde Werkstätten. — Die meisten mühseligen Arbeiten bedingen gegenwärtig einen Zustand der Unsauberkeit. Die

Digitized by Google

Werkstätten sind feucht, schmutzig, schlecht gelüftet, von widerwärtigem Aussehen. Bei der Fabrikation gewisser Produkte strömen gefährliche Gase aus, die die Gesundheit der Arbeiter untergraben und sehr schwere Krankheiten verursachen: so gefährlich ist bei manchen die Berufsarbeit, daß sie von vornherein wissen, daß sie ein Alter von dreißig Jahren nicht erreichen werden. Ist es wunderbar, wenn man unter solchen Bedingungen sich gegen die Arbeit sträubt? Anziehende Seiten aber wird man an ihr schon finden, sobald man saubere und gesunde Arbeitsräume errichtet, die, jeder in seiner Art, sogar schön sind, wo gesunde Luft und Licht frei hindurchfluten, und sobald man die Gesundheit der Arbeiter vor jedem Schaden bewahrt.

Einsamkeit. — In der Einsamkeit langweilt sich der Mensch. Der Arbeiter, der sich allein auf dem Felde befindet, arbeitet lässig, ohne Freude. Aber auf den mehr oder weniger zahlreichen Arbeiten, die gemeinsam ausgeführt werden, liegt ein Reiz; Beweis dafür ist der fröhliche Eifer, der die Arbeitergruppen bei der Heu- und Getreideernte oder bei der Weinlese belebt. Um die Anziehung zu verstärken, ist es deshalb nötig, daß die Menschen in Gesellschaft von ihresgleichen arbeiten, in freier Weise zu fröhlichen Gruppen vereint.

Dauernde Einförmigkeit der Arbeit. — Die Hauptursache des Widerwillens gegen die Arbeit ist ihre Eintönigkeit. Der Mensch hat physische, moralische und geistige Fähigkeiten. Die Natur will, daß er sie alle entwickle: deshalb heftet sie an jede Arbeit, die zu lange fortgesetzt wird, die Langeweile und den Widerwillen. Selbst Genüsse ermüden ja bei zu langer Dauer. Die schönste Oper wäre, wenn sie zehn Stunden dauerte, unerträglich; die Zuschauer würden einfach das Theater verlassen. Was soll man da von unsern Arbeitseinrichtungen sagen, die den Menschen verdammen, immer dieselbe Arbeit zu tun durch fünfzehn Stunden des Tages, sechs Tage lang in der Woche und alle zwölf Monate des Jahres, und die ihm nur eine oder zwei der zahlreichen Fähigkeiten, die ihm Gott verliehen hat, zu üben gestattet? — Die Natur verlangt gebieterisch, daß das Moment der Abwechslung bei der Arbeit eingeführt werde.

Mangelnder Wetteifer. — Ein anderes notwendiges Mo-

Digitized by Google

ment ist der Wettbewerb. Der größten Anstrengungen sind die Menschen fähig, sobald sie ein Gefühl frohen Wetteifers oder edler Rivalität beseelt. Einer der Vorzüge der Konkurrenz, die sonst so verderblich wirkt, besteht darin, daß sie zu einem Wetteifer anspornt, der die Vervollkommnung der industriellen Produkte bewirkt. An mehreren aus der Erfahrung geschöpften Beispielen bewies Considerant, daß, falls Arbeiter zusammen mangelhaftes leisten, es schon genügt, sie in zwei oder mehrere Gruppen zu trennen: sofort wird zwischen den einzelnen Gruppen ein heißer Wettkampf entbrennen, der imstande ist, die Energie des Einzelnen zu verdoppeln und plötzlich einen förmlichen Heißhunger nach Arbeit bei ihm zu erwecken.

§ 18.

Mittel, um die Arbeit anziehend zu machen. — Organisation der Gruppen und Serien.

Die Bedingungen, die nötig sind, um die Arbeit anziehend zu machen, finden sich in dem Organisationsplan der assoziierten Kommune.

Jede Art von Arbeit wird hier ausgeführt von einer bestimmten Anzahl von Männern, Frauen oder Kindern, die sich durch Geschmack oder Neigung dazu berufen fühlen und deren Vereinigung eine Serie bildet. Die Serie zerfällt in verschiedene Gruppen: jede dieser Gruppen widmet sich einer anderen Art von Arbeit aus der Gattung, die von der Serie ausgeführt wird. So bilden z. B. alle diejenigen, die sich mit der Wiesenkultur beschäftigen, eine der Serien des Zweiges der ländlichen Arbeiten, und die Mitglieder dieser Serie, die sich mit einer besonderen Wiesenart beschäftigen, bilden eine Spezialgruppe dieser Kultur. —

Jeder Einzelne gehört mehreren Serien an und läßt sich in die Gruppen einreihen, die ihm zusagen; dabei richtet er sich nur nach seinem Geschmack, seinen Anlagen und seinen besonderen Fähigkeiten. Eine solche Freiheit sichert die Entfaltung jedes Talents.

Digitized by Google

§ 19.

Teilung der Arbeit. — Wechsel der Tätigkeiten.

Man sieht, daß die Organisation der Serien und Gruppen es gestattet, die — mit Recht von allen Nationalökonomen geforderte — Teilung der Arbeit soweit zu treiben, wie man will, und sie bei allen Zweigen der Industrie anzuwenden. Außerdem läßt sich die Arbeitsteilung mit dem Wechsel der Arbeit derart verbinden, daß in der Phalanx jeder alle seine Fähigkeiten üben, alle seine Begabungen entfalten kann; während bei unserm System der Zerstückelung ein Mensch den ganzen Tag, das ganze Jahr, das ganze Leben an dieselbe Berufsarbeit geschmiedet ist, oder sogar an eine kleine Detailarbeit dieses Berufes! —

Die heutige Industrie drückt den Menschen auf den Stand eines Automaten oder einer Maschine herunter; sie verbraucht seine Kräfte und verdummt seine Intelligenz. Der Arbeiter sieht, wie durch die ewige Wiederholung derselben Bewegung seine Glieder sich verkrümmen. Wenn der Arbeiter sich immer zur Erde biegen muß, so bleibt er schließlich selbst krumm. Unsere Fabrikstädte wimmeln von rhachitischen Menschen, von frühzeitigen Greisen und von solchen, die durch konstitutionelle Schwäche untauglich zum Militärdienst sind. Es kann nicht die Bestimmung eines mit vielen Fähigkeiten ausgestatteten Wesens sein, nur eine einzige davon auszubilden. Macht der Mensch einen so traurigen Gebrauch von den Gaben, die er empfangen hat, so tut er den Naturgesetzen Gewalt an, und die Natur straft ihn gerechtermaßen durch seine Erniedrigung an Leib und Seele. — .

Man sieht also, daß die Abwechslung in der Beschäftigung ebenso eine Bedingung der Arbeitsfreudigkeit wie der normalen Entwicklung des Individuums ist. Diese Abwechslung ergibt sich durch das Hinüberwandern der Mitglieder jeder Serie in die Gruppen mehrerer anderer Serien; aber das geschieht rein freiwillig, und obgleich Fourier im allgemeinen die längste Arbeitsdauer auf zwei Stunden bemißt, so ist es doch klar, daß, wenn z. B. ein Künstler oder ein Gelehrter Vergnügen daran findet, vier oder sechs Stunden auf seine Studien zu verwenden, er darin voll-

Digitized by Google

kommen freie Hand haben wird. Im Phalanster ist man eben immer frei.

Obgleich nun die geistige Arbeit viel Anziehungskraft für diejenigen besitzt, die sich ihr aus Neigung widmen, so wird sie doch, zu lange ausgedehnt, Widerwillen erregen. Wenn der berühmte Laplace mehrere Stunden über einem Problem gebrütet hatte, so empfand er das Bedürfnis nach einer anderen Tätigkeit; und er beklagte sich, daß sich ihm keine Zerstreuung bot, um das Problem vergessen zu können, das er zwar eben verlassen hatte, das ihn aber nicht verließ! — Ein früherer Präfekt der Côte-d'Or war manchmal so ermüdet von geistiger Anstrengung, daß er das Los derjenigen beneidete, denen es immer freisteht, ihre physischen Kräfte zu üben, und daß er bedauerte, nicht ein oder zwei Stunden mit den Straßenarbeitern auf der Chaussee Steine klopfen zu können.

§ 20.

Zahlreiche Arten des Wetteifers. — Er kann nie in Haß ausarten.

Das Seriensystem begünstigt die Leidenschaft des Wetteifers sehr. Denn jede Serie ist so eingerichtet, daß eine Gruppe eine Art von Arbeit verrichtet, die sich nur wenig von der der beiden Nachbargruppen unterscheidet. Diese Ähnlichkeit läßt zwischen den benachbarten Gruppen einen Wettbewerb entstehen, der jede von ihnen anstachelt, ihre ganze Geschicklichkeit zu entwickeln, um ihre Arbeit als die beste erscheinen zu lassen und über ihre Rivalen den Sieg davon zu tragen. So bildet in der chromatischen Tonleiter jede Note mit der unmittelbar benachbarten eine Disharmonie, während sie zusammen mit den entfernteren eine Harmonie ergibt.

Hierbei ist nicht zu befürchten, daß der Wetteifer persönlichen Haß erzeugen und Zwietracht ins Herz der Kommune säen wird. Im Gegenteil, die Dinge werden einen um so besseren Verlauf nehmen; denn, je energischer der Wetteifer zwischen den Gruppen entbrennen wird, um so enger wird sich ein Freundschaftsband um die Mitglieder jeder einzelnen Gruppe schlingen. Wer sich daher jetzt im Wettkampf mit einzelnen Mitgliedern einer andern Gruppe befindet, wird bald darauf mit denselben Mitgliedern in

Digitized by Google

einer der Gruppen einer anderen Serie durch ein freundschaftliches und kameradschaftliches Band wieder vereint sein. Daraus ergibt sich, daß der Wettkampf zwar zwischen Gruppe und Gruppe besteht, aber nicht zwischen Mensch und Mensch: es ist eben nicht Feindschaft, sondern Wetteifer.

Jeder Zwiespalt wird durch das höhere Interesse der Serie aufgehoben. Endlich kommen der Ruhm und der Gewinn der siegreichen Gruppe, aus dem die ganze Serie Nutzen zieht, auch der besiegten Gruppe, die ja zu dieser Serie gehört, zugute. Auch in der Armee, die heute die am besten organisierte Körperschaft ist, gibt es eine Fülle von Wetteifer, der dem allgemeinen Besten dient. Am Tage der Schlacht wetteifern die Soldaten derselben Kompagnie unter einander an Kampfbegierde und Mut: jeder aber will, daß seine Kompagnie sich vor allen andern auszeichne. Und wenn die Kompagnieen auch unter einander wetteifern, so haben sie doch dasselbe kameradschaftliche Gefühl für die Ehre des Bataillons. Der Wetteifer der Bataillone dient der Ehre des Regiments, der der Regimenter der Ehre des Armeekorps, zu dem sie gehören; der der verschiedenen Armeekorps dem Ruhme der gesamten Armee; der Ruhm der Armee endlich vereinigt sich mit anderen Ruhmestaten zum Ruhme der Nation. — Genau so verhält es sich mit dem Wetteifer jeder Art innerhalb der normalen sozialen Organisation, deren Naturgesetze Fourier entdeckt hat; nur ihr Kreis ist größer geworden: er geht über die Grenzen der Nation hinaus und umfaßt die ganze Menschheit.

§ 21.

Der Gegensatz und die Verschiedenheit der Charaktere sind Bedingungen der Harmonie.

Man hört oft sagen, daß alle Menschen denselben Charakter haben müßten, um in Eintracht leben zu können. Das ist ein Irrtum. Wenn alle denselben Charakter hätten, so würden alle Geschmacksrichtungen und Neigungen sich gleichen: was könnte einförmiger sein? Jedermann würde dasselbe tun wollen, eine Menge unentbehrlicher Berufe würde unausgefüllt bleiben. Im Gegenteil, eine große Verschiedenheit der Charaktere ist nötig, eine vollständige Auswahl, damit sich leidenschaftliche Liebhaber für alle Arten

Digitized by Google

von Arbeit finden, die der Gesellschaft unentbehrlich sind. Gerade mit Absicht hat die Natur den Menschen so verschiedene Charaktere gegeben. Gäbe es in der Musik nur eine Note, so könnte man keinen Akkord erklingen lassen, während man aus den unendlichen Kombinationen der verschiedenen Töne die schönsten Harmonien erzielt.

Ohne Zweifel gibt und wird es immer Charaktere geben, die einander zuwider sind: aber es wird ihnen sehr leicht sein, einander ohne Reibung zu vermeiden, wie das immer bei großen Vereinigungen der Fall ist. Im übrigen werden Leute, die einander nicht gefallen, Vereinigungspunkte in der Gemeinsamkeit der ineinandergreifenden Interessen innerhalb der Gruppen und Serien finden. Diese Gegengewichte werden verhindern, daß die Antipathieen in Haß ausarten. Das Gefühl des gemeinsamen Wohls wird von klein auf alle Herzen zum allgemeinen Wohlwollen gegen jedermann und zu gegenseitiger Duldung bei entgegengesetzten Charakteren erziehen.

§ 22.

Freie Bahn für den Ehrgeiz.

Man wird einwerfen, daß es unmöglich ist, dem Ehrgeiz Grenzen zu ziehen; daß auch bei der neuen sozialen Gesellschaftsordnung diese Leidenschaft sich nicht ändern wird, und daß sie immer das Gefühl des Neides und Hasses hervorrufen wird, die jetzt die menschlichen Herzen verzehren. — Fourier antwortet hierauf, daß man dem Ehrgeiz gar keine Fesseln anlegen solle, wie die Moralisten vergeblich predigen, sondern daß man ihm nur nach allen Richtungen hin freie Bahn verschaffen müsse. Daß in der heutigen Gesellschaft die Menschen so neidisch auf einander sind, das ist nicht erstaunlich. Die Mehrzahl der Karrieren ist sehr beschränkt: diejenigen, die eine niedrige Stellung einnehmen und verurteilt sind, ihr ganzes Leben darin zu bleiben, ohne Hoffnung, in die Höhe zu steigen, sehen mit Recht ihre Vorgesetzten und ihre Kameraden als Feinde oder als Hindernisse an. Will man, daß der Ehrgeiz nur edle Gefühle einflöße, dann schaffe man eine Menge von Rangordnungen in den Beschäftigungen, und gebe jedem das Recht, auf die höchste Sprosse der Leitern zu gelangen. Heute ist die Beamten-

Digitized by Google

karriere sehr gesucht, obgleich das Gehalt im allgemeinen nicht hoch ist. Weshalb? Weil die Beamten auf Beförderung hoffen und im Alter einer Pension sicher sind. Napoleon wollte den Ehrgeiz im Herzen seiner Soldaten nicht ersticken; im Gegenteil, er stachelte sie noch dazu an durch den Reiz von Belohnungen, er eröffnete ihnen die Perspektive auf das Band, das Kreuz der Ehrenlegion, auf die höheren Offiziersgrade, auf den Marschallsstab, ja selbst auf einen Thron. In der Phalanx wird, wie in der Armee, der Ehrgeiz noch angestachelt und alle Tore stehen ihm offen; jeder hat tausend unbeschränkte Karrieren vor sich. Als Lehrling in einer Gruppe beginnt man; dann wird man Arbeiter dritter, zweiter und erster Klasse; darauf Gruppenvorsteher, Serienvorsteher usw. Gradweise steigt man zu den höchsten Stellen in der Kommune und im Staate auf. Mit welcher Sondertätigkeit man sich auch befaßt, bei jeder kann man hoffen, der erste in der Phalanx zu werden, der erste in der Provinz, im kleinen, im großen Reiche, der erste auf der Erde, — jedenfalls ist man absolut sicher, immer entsprechend seinen Verdiensten emporzusteigen.

§ 23.

Wahlsystem.

Aber welche Sicherheit wird man haben, daß man zu den Stellungen, die man verdient hat, auch gelangt? Wer wird die Vorsteher auswählen? Wer wird über den Wert der Einzelnen urteilen? Steht nicht zu befürchten, daß der befähigte Mensch häufig durch Intrige und Gunst beiseite geschoben wird? Nein, und zwar aus folgenden Gründen nicht. Die Ernennung der Vorsteher geschieht immer durch Wahl, und über jeden Kandidaten wird von seinesgleichen geurteilt. So werden z. B. die Vorsteher einer Gruppe oder einer Serie von den Mitgliedern dieser Gruppe oder Serie gewählt. Da ist es nun klar, daß die Wähler sowohl die Arbeit, für die sie einen Vorsteher zu ernennen haben, wie auch die Personen, die sich um ihre Stimme bewerben, kennen; denn diese haben sich seit langer Zeit vor den Augen ihrer Kameraden erprobt: man weiß, wofür sie befähigt sind, welches ihre Begabung ist und inwiefern sie den andern überlegen sind. Es ist wie in der polytechnischen Schule, wo die Schüler einander besser kennen,

Digitized by Google

als sie von ihren Lehrern gekannt werden. Die Wähler sind also vollkommen kompetent, über die Dinge und die Personen zu urteilen. Deshalb ist es fast ausgeschlossen, daß der Würdigste nicht gewählt wird. Sollte aber durch Intrigen oder sonstwie das Gegenteil eintreten, so würden dadurch die Ehre und die Interessen der betreffenden Gruppe kompromittiert werden. Die rivalisierenden Gruppen oder die der benachbarten Phalanx würden sich beeilen, das Unrecht gut zu machen und durch vorteilhafte Anerbietungen das mißachtete Talent zu sich herüberzuziehen. So ist jedermann sicher, eine seinem Verdienst entsprechende Verwendung zu finden. Welches auch seine soziale Stellung sei, — von dem Tage an, wo er zu arbeiten beginnt, tritt er in eine Karriere ein, die ihn durch eine Reihe von Wahlen zu den höchsten Würden seines Landes, seines Erdteils, der Welt emporführen kann.

§. 24.

Kompensierendes Gleichgewicht.

Aber, wird man sagen, es gibt Leute ohne Begabung; werden diese sich nicht erniedrigt fühlen, wenn sie auf den untersten Stufen bleiben? — Darauf ist zu antworten: In der Phalanx ist die Arbeit so mannigfaltig verteilt, daß es für jedermann Beschäftigungen jeder Art gibt. Da nun der Einzelne sich nach seinem Belieben an zehn, zwanzig, dreißig verschiedenen Arbeiten beteiligt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er bei allen diesen Tätigkeiten sich als untergeordnet erweisen wird. Vielmehr ist es sicher, daß er wenigstens in einigen seinen Kameraden überlegen sein, in andern den Durchschnitt erreichen wird; wer dem andern bei der einen Beschäftigung überlegen sein wird, wird bei einer andern nicht an ihn heranreichen: so wird sich ein kompensierendes Geichgewicht herstellen. Es ist dies eine den schönsten Wirkungen des natürlichen Mechanismus der Serien und Gruppen.

§ 25.

Allgemeine Mäßigkeit.

Ein andres, nicht minder wertvolles Resultat dieser Einrichtung wird die freiwillig, ohne Ermahnung geübte Mäßigkeit sein, die von den Philosophen so dringend empfohlen wird. Alle

Digitized by Google

Tage sehen wir, wie sich die Menschen dem Vergnügen im Übermaß hingeben. Das geschieht nicht, wie man allgemein glaubt, weil es so mannigfache Genüsse gibt, sondern im Gegenteil, weil diese zu selten sind. Die reichen Leute machen von den Genüssen der Tafel nur mäßigen Gebrauch, und zwar deshalb, weil ihr Tisch immer gut besetzt ist. Der Arme aber, der an sechs Tagen der Woche eine widerwärtige Arbeit getan und schlechte Nahrung zu sich genommen hat, ist glücklich, am Sonntag oder Montag für die Entbehrungen der Woche sich schadlos halten zu können: so gibt er sich an diesem Ausnahmetage den Genüssen ohne Maß, bis zum Exzeß hin. Die Geschichte berichtet, daß zweiunddreißig Offiziere Alexanders des Großen an den Folgen einer zu lange ausgedehnten Orgie starben. Fourier bemerkt mit Recht, daß, wenn auf das Mahl dieser Offiziere ein anderes Vergnügen gefolgt wäre, z. B. ein schönes Schauspiel, die Zechgenossen nicht so lange bei der Tafel geblieben wären; sie hätten mäßiger getrunken und gegessen, hätten zwei Vergnügen statt eines genossen und wären nicht an Überladung gestorben.

Beim Seriensystem nun werden die Menschen in jedem Augenblick von einer Menge von Vergnügungen und anziehenden Arbeiten angereizt: sie haben nur die Qual der Wahl. Da sie die Abwechslung sehr lieben, so werden sie häufig von einer Sache zur andern übergehen und nach einander alle körperlichen, moralischen und geistigen Genüsse durchkosten, die die Vorsehung der menschlichen Natur vorbehalten hat. Auf diese Art werden sie keine Ausschreitungen begehen, und gerade aus dem Überfluß an Vergnügungen wird sich die Mäßigkeit in allen Dingen ergeben. — Man sieht klar, daß alle Triebfedern der menschlichen Natur vom Schöpfer wohl berechnet worden sind. Es handelt sich nur darum, sie innerhalb des sozialen Mechanismus, für den sie bestimmt waren, spielen zu lassen. Welch besseren Beweis der höchsten Intelligenz, die bei der Erschaffung der menschlichen Natur gewaltet hat, kann man verlangen, als dieses wunderbare Ergebnis, diese völlige Übereinstimmung zwischen Vernunft und Trieben, wenn diese sich voll entwickeln und frei betätigen.

Digitized by Google

Vierte Vorlesung.

Harmonische Wirkungen der sozietären Organisation.

§ 26.

Gewinnanteil im Verhältnis zu Kapital, Arbeit und Talent.

Nachdem Considerant so die Organisationsform der sozietären Industrie und die Vorteile, die daraus entspringen, auseinandergesetzt hatte, ging er zur Gewinnbeteiligung im Verhältnis zu Kapital, Arbeit und Talent über. Von der richtigen Lösung dieses Problems hängt der Bestand der Assoziation ab, denn sie würde zusammenstürzen, wenn sich ihre Mitglieder nicht über die Verteilung der Dividenden verständigen könnten.

Der Gesamtertrag wird in drei Teile geteilt, entsprechend den drei Elementen der Industrie. Fourier schlägt vor, vier Zwölftel dem Kapital zuzuerkennen, fünf Zwölftel der Arbeit und drei Zwöftel dem Talent. Dies gilt aber nicht als feststehende Regel, sondern nur als eine Teilung, die als Beispiel angenommen ist; man kann jedes beliebige andere Verhältnis festsetzen.

Was zunächst das Kapital anlangt, so wird sein Anteil entsprechend seinem Nutzen bestimmt werden. Man begreift, daß die großen Phalanster-Assoziationen Kapitalien nötig haben werden, um ihre Erträge zu steigern. Geld wird daher sehr gesucht und um so teurer sein, je größer die Nachfrage sein wird. Den Zinsfuß wird die Konkurrenz auf gleicher Höhe halten. Wenn eine Phalanx den Anspruch auf einen niedrigeren Zinsfuß, als den notierten machte, so würden die Kapitalisten ihr Geld anderweitig placieren. Das Kapital wird also am Gewinn seinem sozialen Wert entsprechend beteiligt werden. Übrigens wird jeder für sich daran interessiert sein, ihm einen entsprechenden Anteil zu sichern: denn dank dem Anwachsen des sozialen Reichtums und der Gerechtigkeit der Verteilung wird in kurzer Zeit jedermann mehr oder weniger Kapitalist sein. Die Phalanx wird als Sparkasse für die kleinen Kapitalien dienen, die hierbei nicht nur auf Verzinsung, sondern außerdem auf eine große Dividende werden rechnen können.

Digitized by Google

Der dem Kapital zukommende Anteil wird an die Aktionäre auf die Aktie von einem Frank verteilt werden, d. h. auf alle Summen, kleine wie große, die in der Phalanx angelegt und auf ihren Gesamtbesitz hypothekarisch eingetragen sind. Nichts ist einfacher als diese Verteilung; sie vollzieht sich ja bei allen gewinnbringenden Gesellschaften.

Um den Anteil festzusetzen, auf den die Arbeit Anspruch hat, wird man die Arbeiten in drei Kategorien einteilen: nämlich in notwendige, nützliche und angenehme Arbeiten. Die letzten werden geringer als die beiden andern bedacht werden. Im allgemeinen werden die Arbeiter zu allen drei Kategorieen gehören; sie werden also nicht in ungerechter Weise die eine Kategorie vor der anderen bevorzugt sehen wollen, und man wird nur die allgemeinen Interessen berücksichtigen. Die Dividende, die eine Serie erhält, wird unter die Gruppen verteilt werden, und jede Gruppe wird die weitere Verteilung unter ihre Mitglieder im Verhältnis zu ihrer aus den Werkstattlisten festgestellten Arbeit bewirken.

Was den Anteil des Talents anlangt, so hat man gesehen, daß die befähigtsten Menschen sich unfehlbar, durch richtige Auswahl, zu dem Range, auf den sie Anspruch hatten, emporhoben. Daraus ergiebt sich, daß die Stellung, die der einzelne in jeder der Serien, in die er eingereiht ist, einnimmt, genau das Maß von Talent anzeigt, das er bei jeder Art Arbeit bewiesen hat. Es wird also sehr leicht sein, den Gewinnanteil, der seinem Talent zukommt, festzustellen — ein Problem, das innerhalb unserer heutigen sozialen Organisation unlösbar ist.

§ 27.

Egoismus und Begehrlichkeit würden zu Werkzeugen der Gerechtigkeit werden.

Daß die Gruppen- oder Serienvorsteher sich verständigen würden, um sich selber große Anteile zum Nachteil der einfachen Arbeiter zu sichern, das ist ebenso wenig zu befürchten, wie daß jene zu gleichem Zwecke sich gegen die Vorsteher verbinden dürften. Tatsächlich befindet jeder einzelne sich unter den Vorstehern von Serien, während er bei anderen Serien zu den Soldaten gehört, die mittleren Stellungen nicht mitgerechnet. Man sieht daher leicht

Digitized by Google

ein, daß nicht gut die Vorsteher gegen die einzelnen Arbeiter ungerecht sein können und umgekehrt, ohne sich ins eigene Fleisch zu schneiden. Vorausgesetzt also selbst, daß am Tage der Anteilsverteilung ein jeder Genosse nur von Eigennutz und Begehrlichkeit beseelt sei — die aus dem sozietären Milieu vollständig verschwinden werden —, so können doch seine Wünsche nur erfüllt werden durch eine Verteilung, die den Grundsätzen der Gerechtigkeit entspricht. Im Serienſystem herrscht also zwischen dem Einzelintereſſe und dem Geſamtintereſſe völlige Übereinſtimmung.

Dies ist die Lösung des Problems, wie Kapital, Arbeit und Talent im richtigen Verhältnisse am Gewinn teilhaben.

§ 28.

Die Ärzte innerhalb der sozietären Gesellschaftsordnung.

Unter dem sozietären Regime wird die ärztliche Tätigkeit unter ganz andern Bedingungen ausgeübt als in den zerstückelten Gesellschaften. Heute liegt es im Interesse der Ärzte, daß es möglichst viel Kranke gibt, im Phalanster dagegen, daß ihrer so wenig als möglich sind. Die Ärzte erhalten ja von den einzelnen direkt kein Honorar; sie empfangen am Ende des Jahres einen Gewinnanteil, wie alle andern Mitglieder der Assoziation, und diese Dividende ist um so höher, je niedriger die Zahl der Kranken gewesen ist, je besser die Ärzte die Phalanx gegen die Krankheit verteidigt haben. Aus diesem Honorarsystem ergibt sich, daß alle Kranken, ohne Unterschied ihrer sozialen Stellung, mit der gleichen Sorgfalt behandelt werden, daß die Ärzte sich dauernd mit der Gesundheit ihrer Mitassoziierten beschäftigen, und daß ihre Rolle sich nicht darauf beschränkt, die auftretenden Krankheiten zu heilen, sondern vornehmlich darin besteht, sie zu verhüten, indem sie alle Maßregeln öffentlicher und privater Hygiene anordnen, die imstande sind, den Gesundheitszustand der gesamten Bevölkerung zu verbessern.

§ 29.

Diebstahl ist ausgeschlossen.

In einem Phalanster ist der Diebstahl unmöglich. Erstens werden die Menschen dazu nur durch das Elend getrieben: male-

Digitized by Google

suada fames; dann aber erhöht sich ihre Moral unter dem Einfluß von Arbeit und Erziehung. Unabhängig aber von diesen moralischen Gründen würde der Diebstahl materiellen Hindernissen begegnen, die fast unüberwindlich sind. Diebstahl kann nur ausgeübt werden an einem zum Verzehr bestimmten oder an einem beweglichen Objekt. Im ersten Falle würde der Dieb nicht wissen, was er mit den entwendeten Eßwaren anfangen sollte. Wo könnte er sie zubereiten, wo verzehren? Im zweiten Falle würde er die gestohlene Sache nicht verbergen können und niemanden finden, der sie ihm würde abkaufen wollen, da der einzelne ja nicht Handel treibt und die Phalanx allein das Recht hat, zu kaufen und zu verkaufen. Jeder, der sich vor den Behörden eines Phalansters sehen ließe mit der Absicht, irgend einen Gegenstand zu verkaufen, wäre gehalten, die Rechtmäßigkeit seines Besitzes nachzuweisen. Also ist der Diebstahl aus moralischen wie materiellen Gründen unmöglich.

§ 30.

Keine Faulheit mehr. — Verschwinden von Elend und Bettelei. — Industrielle Armeen.

Da die Verteilung der Arbeiten auf die Serien und Gruppen die Eigenheit hat, sie anziehend zu machen, so werden alle Gesellschaftsklassen sich mit Eifer um Stellungen innerhalb all der unendlich verschiedenen Zweige der sozialen Berufe bewerben. Daher wird es überhaupt keine Faulen mehr geben: man wird den armen Genossen den Vorschuß eines Minimums gewähren können zugleich mit der Gewißheit, daß sie am Ende des Jahres mehr, als ihr Verbrauch beträgt, gewonnen haben werden. So wird die Einführung des sozietären Regimes das Elend und die Bettelei aus der Welt schaffen, jene Geißeln, die untrennbar sind von der Gesellschaft, die auf der Konkurrenz und dem Kleinbetrieb fußt. Heute wäre es unmöglich, dem Volke den Vorschuß des Minimums zu gewähren: es würde sofort, da die Arbeit ihm widerwärtig ist, in Nichtstun versinken. Das ist der Grund, warum die Armensteuer in England die Eiterbeule des Pauperismus nur noch vergrößert. — Der Vorschuß des Minimums, das ist die Grundlage der Freiheit und die Garantie für die Emanzipation des Proletariats. Keine Frei-

Digitized by Google

heit ohne Minimum; kein Minimum ohne Arbeitsfreude. Nur von hier aus geht der Weg zur Emanzipation der Massen.

Am Schlusse sprach Considerant von der Unermeßlichkeit des Glückes, das die Menschheit nach einigen Generationen durch die phalansterische Organisation erreichen wird. Aus Furcht aber, bei seinen Zuhörern ein ungläubiges Lächeln hervorzurufen, hat er diesen Punkt nur gestreift.

Eine der wichtigsten Konsequenzen der neuen sozialen Ordnung wird die sein, daß an Stelle der zerstörenden Armeen friedliche und produktive Armeen verschiedener Art treten werden. Diese werden dazu dienen, die durch unsere kurzsichtige Gesellschaft abgeholzten Berge wieder aufzuforsten; die Wüsten zu bewässern und allmählich mit fruchtbarer Erde zu überziehen, um Leben und Fruchtbarkeit dort wieder erstehen zu lassen; die Sümpfe auszutrocknen; Brücken zu bauen und durch Dämme und Wasserbauten den Lauf der großen uud kleinen Flüsse zu regulieren; Bewässerungs- und Schiffahrtskanäle zu bauen; Straßen und Eisenbahnen zwischen den Hauptpunkten der Erdteile anzulegen; Landengen, wie die von Suez und Panama, zu durchstechen; mit einem Worte, die gemeinnützigen Arbeiten auszuführen, die die Mitwirkung einer großen Anzahl von Arbeitern erheischen werden und deren Ergebnis die Gesundung, Verschönerung und Ausnutzung der gesamten Oberfläche der Erde sein wird, deren ewiger Nießbrauch der Menschheit zusteht. Bei dem Gedanken an das künftige Glück im Vergleich mit dem gegenwärtigen Unglück wurde der Redner erschüttert, und diese Bewegung teilte sich der ganzen Versammlung mit, als er ausrief: „Meine Herren, alle heiligen Schriften stimmen darin überein, daß sie den Menschen zum König der Schöpfung erklären. Und das ist in der Tat seine Bestimmung. Aber ich frage Sie, verdient der Mensch heute diesen Ruhmestitel? Was ist das noch für ein König, der ganz mit Lumpen bedeckt, von Hunger und Krankheit verzehrt, auf öffentlichen Plätzen sein Elend zur Schau stellt? Ich kann in ihm den König der Erde nicht erkennen. Die Prophezeihungen sind nicht erfüllt worden. So mögen sich alle Nationen, alle Völker vereinigen, und sich in der Einheit der großen Familie organisieren; möge der Mensch die Kraft seiner Arme und seiner Intelligenz dazu gebrauchen, die ganze Erde zu

Digitized by Google

kultivieren, anstatt sie zu zerstören; möge er völlig von seiner Herrschaft Besitz ergreifen und die hervorgebrachten Reichtümer verwenden, um das Glück Aller zu schaffen: dann wird er sich den König der Schöpfung nennen können! Heute ist er nur ihr Auswurf, denn das Los der Tiere ist besser und oft vornehmer als das seinige!“

Digitized by Google

Studien über einige Fundamental-probleme der sozialen Zukunft.

I. These.

Von der Einheit oder der Analogie im Universum.

Gegenstand der Sozialwissenschaft ist die Kenntnis der menschlichen Bestimmung d. h. aller Entwicklungsphasen der Menschheit auf einem Himmelskörper.

Spezieller Gegenstand der Sozietärtheorie ist die Feststellung der Bedingungen für die Assoziation, oder die Bestimmung der besonderen sozialen Form, unter der das glückliche Fortschreiten der Menschheit sich vollzieht.

Fouriers Genie hat diese soziale Organisation entdeckt, deren Verwirklichung das Elend und die Tränen der Erde schnell in Reichtum und Freude verwandeln wird; außerdem hat er an unsern Augen das majestätische Schauspiel der Entwicklung der Menschheit auf ihrem Planeten vorüberziehen lassen; endlich hat er, über Raum und Zeit hinaus, dem Menschen die Kenntnis der analogen Ordnung der Dinge errungen und überliefert, das kosmogonische Gesetz von der Einheit der Welt.

Die Idee von der Welteinheit entspricht der Vernunft, und die großen Kundgebungen der menschlichen Intelligenz waren immer auch die großen Kundgebungen dieser Idee. So sind auch die großen Genies, die die Welt mit ihren Strahlen erleuchtet haben, nur diejenigen, die im höchsten Grade das Bewußtsein von der Einheit des Universums besessen haben, die das klarste Bild davon gehabt, die das heißeste Sehnen danach empfunden haben. Die Namen von Aristoteles, Plato, Pythagoras, Keppler, Leibniz, Newton beweisen dies in der Wissenschaft, wie die von Alexander, Cäsar,

Digitized by Google

Karl dem Großen und Napoleon in der Politik. Die Deutlichkeit dieses Bewußtseins, die Klarheit dieser Anschauung, die Kraft dieses Sehnens sind der Maßstab für das Genie jener großen Männer und ihres Anspruchs auf diesen Titel. Deshalb sollten endlich einmal die beschränkten und in kleinlichen Vorurteilen befangenen Geister einer Epoche intellektueller Anarchie, wo das menschliche Genie sich nur in fragmentarischen Schöpfungen dokumentiert, aufhören, die großen Gedanken in Acht und Bann zu tun; sie sollten aufhören, der sozialen Theorie Fouriers entgegenzuhalten, daß sie sich auf eine noch höhere Anschauung beruft, auf eine Anschauung, die in absoluter Gleichstellung die unendliche Gesamtheit der Phänomene umfaßt, deren unendlich variierte, aber immer nach Stufen geordnete Zusammenfassung die Weltordnung bestimmt.

Ordnung und Harmonie herrschen im Universum. Die Gesamtheit aller einzelnen Lebewesen, in stufenweisem Aufbau vereinigt, ergibt das Gesamtleben, das absolute Lebenswesen. Die Ordnung, die Harmonie, das Leben können nur begriffen werden als Ausdruck ein und desselben einzigen Gesetzes, das alle Arten der Bewegung, alle kosmogonischen Kräfte, alle Energieen des Lebens beherrscht, das sich, immer ein und dasselbe, fortpflanzt von der untersten bis zur obersten Sprosse der unendlich mannigfaltigen Stufenleiter der Wesen. Die fortlaufenden Entdeckungen der Wissenschaften haben dieses große „a priori“ derartig bekräftigt, daß man es wie ein Ergebnis der Beobachtung oder der Analogie ansehen muß.

Das denknotwendige Prinzip der Welteinheit stellt also den geordneten Zusammenhang aller Phänomene, ihre gegenseitige und übereinstimmende Abhängigkeit, ihre gleichartigen Beziehungen fest. So können die Harmonieen der Planeten, der Fixsterne, ebenso wie die physiologischen und sozialen unter einem höheren, kosmogonischen Gesichtspunkte nur verstanden werden als die verschiedenen Entwicklungen ein und desselben Grundprinzips, als die zusammenstimmenden Wirkungen ein und desselben Gesetzes. Das Prinzip der Einheit oder der Analogie der Welt ist die Grundlage jedes kosmogonischen Systems und bildet die erste logische Bedingung für jede Gesamtanschauung von den Weltphänomenen. Die Entdeckung dieses einzigen herrschenden Gesetzes, das die Harmonien

Digitized by Google

dieser Phänomene lenkt und sie in der völligen, höchsten, einzigen und absoluten Harmonie zusammenfaßt, bedeutet nichts geringeres als die absolute Wissenschaft, die Lösung des Weltproblems, die Antwort auf das bisher unvollkommen gelöste Rätsel des Weltgeschicks. Die Menschheit bildet einen Teil der Welt und gehört zu ihr; sie lebt im Leben des Universums und kann davon nur durch eine gedankliche Abstraktion, die in der Wirklichkeit nie eintreten kann, getrennt werden. Die Existenz der Menschheit kann nur begriffen werden unter der Annahme der Existenz der Wesen, die sie umgeben, und des Milieus, in dessen Mittelpunkt sie gestellt ist. Ihr Geschick ist daher ein notwendiges Zubehör zum Weltgeschick. Wenn die von Fourier entdeckte Theorie der sozialen Bestimmung sich nicht vereinigen ließe mit der Theorie des Weltgeschicks, wenn sie nicht ein besonderer Fall des obersten Gesetzes wäre, wenn sie sich nicht aus der Weltharmonie ableiten ließe, so dürfte man sich ihr nicht anschließen und sich bei ihr beruhigen; dann wäre sie die Verneinung der Ordnung, der Harmonie und der Existenz, und sie würde das wunderbare, alles umfassende Band, worin das Leben besteht, zerreißen. Wie alle beschränkten und willkürlichen Theorieen, die dieser notwendigen Bedingung nicht entsprechen, wäre auch sie nur eine Verirrung, ein Wahn.

Dieser einfache Hinweis auf die Prinzipien der Einheit wird den erleuchteten Geistern genügen, die wissen, daß sie die notwendige Grundlage aller Fragen der wahren Wissenschaft ist. Auf der anderen Seite wird er den Einwürfen beschränkter und unüberlegter Köpfe begegnen, die beweisen zu können glauben, daß die sozialen Verheißungen Fouriers bloße Träumereien sind, und zwar einzig und allein deshalb, weil er in seinen Büchern Ausblicke auf metaphysisches und kosmogonisches Gebiet gegeben hat.

Die Untersuchung über die Welteinheit zerfällt, soweit sie den Menschen betrifft, in drei Teile:

Einheit des Menschen mit sich selbst;
Einheit des Menschen mit Gott;
Einheit des Menschen mit dem Universum.

Wir werden uns hier nur mit dem Problem des ersten Teils befassen, da die Lösung dieses Problems nichts anderes ist als die Entdeckung der sozialen Bedingungen, unter denen die Leidenschaft

Digitized by Google

des Menschen mit seiner Vernunft in Einklang zu bringen ist und die Eintracht der Menschen untereinander auf Erden verwirklicht werden kann. Diesen Teil der Wissenschaft, die Welteinheit, allgemein verständlich zu machen, das ist in der Tat eine dringende Forderung.

II. These.

Von dem göttlichen Sozialgesetz und der vorherbestimmten, oder, anders ausgedrückt, natürlichen Verheißung.

Das von der Geschichte aller Jahrhunderte vor uns aufgerollte Bild zeigt uns das Schauspiel des ewigen Kampfes der Leidenschaften, der Interessen, der Pflicht und der Vernunft, der sich im Menschenherzen abspielt, das sie abwechselnd bekämpft, das sich unaufhörlich grausame Opfer auferlegt und das die schmerzhaftesten Qualen und die schimpflichsten Erniedrigungen erträgt.

Das Schauspiel dieses inneren Kampfes, dem keiner auf der Welt sich entziehen kann, wiederholt sich im großen bei der Gesellschaft, wo der Konflikt der Einzel- und der Gesamtinteressen, die durch den Ehrgeiz verursachten Reibungen, das Zusammenstoßen von Leidenschaften der Macht einschränkender Gesetze spotten; wo die starke, jammernde Stimme der Schmerzen und des Elends unaufhörlich aus dem Herzen der Nationen ertönt; wo das Volk, dem bösen Geiste der Revolutionen und Kriege ausgeliefert, ohne Unterlaß mit seinen Händen die eigenen Eingeweide zerreißt oder sich gegenseitig erdrosselt.

Dieser Krieg des Menschen gegen sich und seinesgleichen, dieser Krieg in jeder Form, jedem Grade, jeder Heftigkeit, dieser Krieg und sein Gefolge von Plagen, — sollte dies wirklich das nicht zu überwindende, verhängnißvolle, ewige Schicksal sein, das Gott dem Menschen hienieden auferlegt hat? Bilden wirklich, o Gott, Verwüstung und Gemetzel das Endziel deiner Schöpfung auf Erden? Hast du diese Erde so schön, so geschmückt in den Weltenraum gesetzt, hast du sie mit den leuchtenden Fluten der Sonne übergossen, die ihr die Wärme und das Leben bringen, hast du sie in ihren glänzenden Sternenmantel eingehüllt, hast du sie in den Mittelpunkt deines Himmels gestellt, hast du die Fruchtbarkeit in ihren Schoß gelegt und auf ihrer Oberfläche die unendlichen Reichtümer und

Digitized by Google

Harmonieen aller Arten und aller Gattungen entstehen lassen — nur, auf daß sie unter deinen Augen für ewig ein Schauplatz erbitterter Kämpfe, ein dauernd blutiges Schlachtfeld sei, wo sich für alle Zukunft die Völker und Generationen zerfleischen müssen? Hast du ein Schauspiel von Revolutionen, Gemetzel, Elend und Verzweiflung vorführen wollen, als du die Menschheit schufst? Hast du ein Konzert von Tränen, Seufzen, Jammer und Schluchzen mitten in der Weltenharmonie ertönen lassen wollen, als du uns auf diese Erde stelltest, voll von den Leidenschaften, die du selbst in unser Herz gepflanzt hast? Ist das Übel eine Notwendigkeit und ein Verhängnis auf dieser Erde, wo du uns hast entstehen lassen? Ist es unserer Natur, die du mit deinen allmächtigen Händen gebildet hast, eingeboren? Hast du es mit unserem Organismus, den du geschaffen hast, zusammengeknetet? Kann keine Gesellschaftsform, keine von allen, die möglich sind, auf Erden beim Menschen, wie er aus deinem Schöpfungsgedanken hervorgegangen ist, die Eintracht, die heilige Eintracht der einzelnen, der Völker, der Rassen verwirklichen? Können wir einig sein, uns lieben und genießen, können wir eins werden mit dir in Ruhm und Glück, indem wir mit dir Teil haben an der ewigen Herrschaft der Weltenharmonie, — oder ist diese Erde ausgeschlossen von der Weltordnung, oder hast du uns verflucht, hast du, Gott, unser Vater, uns ewig zum Hassen, zum Blutvergießen, zu jedem Elend, jeder Erniedrigung, jedem Leiden verdammt?

Nein, nimmermehr! Ein so fürchterliches Urteil, das das Übel an die Erde und die Menschheit kettet, ist nicht über die Schöpfung ausgesprochen worden! Nein, der Schöpfer der Menschheit und der Welt hat diesen höllischen Fluch der Menschheit und der Welt nicht angeheftet! Möge der Mensch seine Vorurteile schweigen und sein Herz sprechen lassen: und die Stimme seines Herzens, die die Stimme Gottes ist, wird ihm sagen, daß er geschaffen ist, zu segnen und nicht zu verfluchen, zu lieben und nicht zu hassen! Der Mensch lechzt nach Glück, das bedeutet doch, daß er für die Liebe und die Eintracht geschaffen ist. Der Mensch ist nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, das heißt doch, daß er auf Erden befehlen, regieren und herrschen soll, wie Gott befiehlt, regiert und herrscht im unendlichen Weltenraum.

Digitized by Google

Und nun, nachdem das Herz gesprochen hat, hören wir den Verstand; suchen wir die Gesetze unserer Natur zu erkennen, das Übel auf seine Ursachen zurückzuführen und die Bedingungen einer glücklichen Zukunft festzustellen.

Alle Handlungen des Menschen, gute wie böse, nützliche wie schädliche, haben ihren Grund und ihren Ursprung in den Begierden seiner Sinne, in den Leidenschaften seines Herzens oder in den Ansprüchen seines Verstandes. Diese Begierden, diese Leidenschaften, diese Ansprüche sind also nichts anderes, als die Grundeigenschaften, die „lebendigen Kräfte", die das Wesen der Menschennatur ausmachen, und die bewirken, daß er eben „der Mensch" ist und nicht ein anderes Wesen.

Die Bedürfnisse, die Gelüste, die Neigungen, alle jene lebendigen Kräfte, aus denen sich die menschliche Leidenschaft zusammensetzt, sind die geheimen, aber beabsichtigten Triebfedern, die alle menschlichen Verhältnisse beherrschen, die den Menschen in Beziehung zu seinesgleichen, zu der Welt und zu Gott setzen. Diese Grundlagen der menschlichen Tätigkeit haben notwendigerweise einen Sinn und ein Ziel; sie sind notwendigerweise geschaffen, um sich harmonisch in einer vorher bestimmten sozialen Form zu verbinden, die in jedem Punkt mit der menschlichen Natur übereinstimmt, die den Bedürfnissen dieser Natur entspricht, alle ihre Reichtümer entwickelt, alle ihre Kräfte und alle ihre Ansprüche nutzbar macht, die endlich ihren reichen Fähigkeiten die freieste Entfaltung gewährt, die glücklichste Verwendung, die verschiedenartigste und am meisten harmonische Betätigung.

Diese soziale Ordnung, die der Natur des Menschen entspricht, die zu seiner Vervollkommnung und zur Vervollkommnung seiner Gattung, zum Heile der ganzen Menschheit die angeborenen Fähigkeiten aller Einzelnen nutzbar macht, — das ist die gesetzmäßige Bestimmung des Menschen auf Erden, seine prästabilierte soziale Bestimmung.

Die Organisation dieser Gesellschaft ist die Vorbedingung für die Herrschaft der Eintracht und für den Triumph des Guten auf der Erde.

Digitized by Google

Wäre es anders, so wären unsere Leidenschaften[1]) aus Zufall oder in böser Absicht entstanden. Die Schöpfermacht wäre eine ohnmächtige Macht, die stumpfsinnig oder bösartig ist: denn uns auszustatten mit Trieben, die auch nur in einer der möglichen Gesellschaftsordnungen das Gute zu erzeugen imstande sind, — das hätte sie weder gekonnt, noch verstanden, noch gewollt. Zur Erhaltung und Fortpflanzung der Art hat sie Sinnenrausch und Lockung in unbegrenzter Freigebigkeit und Weisheit verwendet; die höchste Intelligenz hat sie entwickelt bei der körperlichen Konstitution des Menschen, wo kein Organ, kein Nerv, keine Fiber existiert, die nicht zur Harmonie des Ganzen gehörte, wo der Muskel als Instrument für jedes Bedürfnis, selbst zum Ausdruck der feinsten Nüancen unserer Leidenschaften dient: und diese Leidenschaften, die Triebfedern der menschlichen Handlungen, die Grundelemente des moralischen und sozialen Menschen, — sie sollten angeordnet sein ohne Zusammengehörigkeit, ohne Zweck? Oder sie sollten gar bestimmt sein, eine gegen die andere ausgespielt zu werden, einander zu bekriegen, einen ewigen Kampf in dem Einzelnen, einen ewigen Kampf in der Menschheit, ein höllisches Konzert von List, Unterdrückung, Gewalt, Metzelei und Elend zu erzeugen!

Der physiologische Organismus des Menschen ist ein Wunderwerk der Intelligenz und Harmonie, und der Organismus seiner Sinne, für die jener die Form und das Werkzeug ist, sollte eine Abgeschmacktheit oder eine Freveltat sein!

Oder anders betrachtet: Die materiellen und physiologischen Manifestationen entspringen einem Prinzip der Einheit und Harmonie, und die moralischen sollten gänzlich aus dem Rahmen der Harmonie und Einheit des Universums herausfallen?

Diese erbärmliche Vorstellung, die die Laster unserer elenden Gesellschaft auf Rechnung der menschlichen Natur gesetzt hat, muß in gleicher Weise vom Gefühl wie von der Wissenschaft, von der Vernunft wie vom Glauben verworfen werden.

---

1) Der einsichtige Leser ersieht aus dem Vorhergehenden, daß unter „Leidenschaften", hier nicht die Ausschweifungen, der Mißbrauch der angeborenen Triebe oder die Laster zu verstehen sind, die in unserer elenden Gesellschaft durch schrankenlose Freiheit entstanden sind, — sondern vielmehr diese Triebe in all ihrer primitiven natürlichen Reinheit.

Digitized by Google

In seinem ganzen Wesen ist der Mensch gut, in seiner Seele wie in seinem Körper, in den Hauptleidenschaften seiner Sinne und seines Herzens wie in den Fähigkeiten seines Geistes. Unwahr ist es, was allzulange unwissende Moralisten und Theologen von seiner Natur behauptet haben, daß ihr der Hang zum Bösen innewohne, daß diese Hinneigung in sich selbst böse sei. Beweis dafür ist, daß, wenn ein Individuum in der vergifteten Atmosphäre unseres sozialen Milieus so sehr verderbt ist, das Böse um des Bösen willen zu tun, ohne irgend einen Nutzen davon zu haben, man, und zwar mit Recht, dieses Individuum ein Monstrum nennt.

Ja, alle Triebe, die unserm Organismus entspringen, alle Bedürfnisse, die sich von ihm herleiten, sind an sich gesetzmäßig. Nur die Handlungen, die diese Triebe der Leidenschaft veranlassen (und die keineswegs die Triebe selbst sind, sondern vielmehr die unaufhörlich erneuerten, verschiedenartigen Wirkungen dieser Triebe), können gut oder schlecht sein, nützlich oder schädlich für den Einzelnen oder die Gesellschaft, je nach der verschiedenen Beschaffenheit des sozialen Milieus, in dem diese treibenden Kräfte wirken.

Die Berechtigung dieser Grundanschauung von den Naturtrieben des Menschen ist einleuchtend, und was sie am meisten erhärtet, ist dies, daß es keine Leidenschaft gibt, aus der nicht die schändlichsten und strafbarsten Handlungen entspringen können, und keine, die nicht gleichzeitig unter anderen Bedingungen die edelsten, besten und für die Gesellschaft nützlichsten Handlungen bewirkt. Der Ehrgeiz, die Liebe, die elterliche und kindliche Zuneigung, alle Leidenschaften, die man aufzählen wollte, sind die Ursache der abscheulichsten Frevel wie der edelsten Aufopferung. Man höre also auf damit, das Böse aus dem Wesen unserer Natur herzuleiten; man erkenne an, daß es aus den gesellschaftlichen Verhältnissen und Beziehungen entsteht, die die Interessen, die Leidenschaften und die Menschen einander bekämpfen lassen, statt die angeborenen Triebe und die Kraft der stärksten Neigungen, Bedürfnisse und Interessen eines Jeden zum Wohle der Gesamtheit nutzbar zu machen.

Von jetzt an muß man also, wie ein „a priori", dessen Gesetzmäßigkeit wir im Übrigen noch zu beweisen haben, annehmen, daß es unter den möglichen sozialen Kombinationen eine gibt, die der Natur des Menschen entspricht, und in der die natürlichen

Digitized by Google

Interessen, Geschmacksrichtungen, Neigungen, alle lebendigen Kräfte, die unserm Organismus entspringen, und alle sich frei entfaltenden menschlichen Charaktere, sich zur Harmonie des Ganzen vereinigen, wie die Töne und Akkorde von tausend Instrumenten sich in einem ungeheuren Orchester verbinden und verschmelzen.

Die soziale Form also, die dieser wichtigen Bedingung entspricht, ist gerade die, zu der der Mensch durch seine Natur bestimmt ist und in der allein die Menschheit alle ihre Kräfte vereinigen und ruhmvoll ihre Herrschaft auf Erden verwirklichen können wird.

III. These.

Vom sozialen Dualismus: Harmonisches System, Gesetz der Anziehung. Subversive Systeme, Gesetz des Zwanges.

Hat man die Idee dieser Gesellschaftsform begriffen, die der menschlichen Natur so trefflich angepaßt ist, daß bei ihr alle Kräfte unseres Innern nützliche Triebfedern sein würden, Elemente der Einheit und Harmonie, Reize, die alle Individuen anstacheln würden, materielle und geistige Güter zum Wohle der Einzelnen und der Gesamtheit zu erzeugen, — hat man die Idee dieses sozialen Organismus, des Korrelats zum menschlichen Organismus, begriffen, so wird man daraus leicht die Theorie des Dualismus der sozialen Bewegung und die Unterscheidung zwischen harmonischen und subversiven Phasen ableiten können.

Eine Gesellschaft ist subversiv (verkehrt, unzusammenhängend, bedrückend) oder harmonisch, je nachdem ihre Form mit den Trieben, der Natur des Menschen in Übereinstimmung ist oder nicht.

Es ist in der Tat einleuchtend, daß, wenn der Mensch mit seinen ihm innewohnenden so zahlreichen, so mannigfaltigen, so mächtigen Kräften für eine Gesellschaftsordnung bestimmt ist, wo jede dieser Kräfte ihre Stelle, ihre Nutzung, ihre Verwendung findet und zur Harmonie und zum Guten beiträgt, — es ist einleuchtend, daß *außerhalb* dieser Gesellschaftsordnung, die *allein* sie nutzbar macht und sie zusammenfaßt, diese Triebkräfte unter einander nur Zwietracht schaffen, sich stoßen, sich reiben, also kurz, nur die Unordnung und das Böse erzeugen können.

Bei dieser allgemeinen Umwälzung, bei diesem wütenden Kampfe

Digitized by Google

aller Kräfte der menschlichen Natur kann es sich nur darum handeln, das Übel zu verringern; und das einzige Mittel der Verringerung besteht darin, diese Kräfte zu mäßigen, zurückzuhalten, zu fesseln. Wir sehen daher auch, daß bei der subversiven Gesellschaftsordnung die Intelligenz selbst zur Unterdrückung greift und, indem sie sich in die Tat umsetzt, Systeme der Gesetzgebung oder der äußeren Unterdrückung, basierend auf Strafen und Martern, aufstellt, und Systeme der Moral oder der inneren Unterdrückung, basierend auf Schande ... Sie wendet sich an alles, was im religiösen Empfinden mächtig ist und erhitzt es durch die Furcht vor Strafen oder die Hoffnung auf Belohnungen im Jenseits, um dadurch die Aufopferung oder die Unterdrückung der anderen natürlichen Triebe zu erreichen. Mit einem Wort: sie schafft den Zwang in jedem Grade und jeder Gestalt, physischen Zwang, moralischen Zwang, Glaubenszwang. Und da schließlich der Zwang des Strafgesetzbuchs der notwendigste und wirksamste ist, so kann man in Wahrheit behaupten, daß der Henker der Eckstein der subversiven Gesellschaften ist. — Bei einer solchen Gesellschaftsordnung ist der Mensch nicht frei!

Unter der harmonischen Gesellschaftsordnung dagegen werden alle Triebe, die Gott dem Menschen gab, nutzbar gemacht; sie vereinigen sich zum allgemeinen Besten und richten sich auf die Arbeiten und Werke, die die soziale Intelligenz der Tätigkeit der Individuen darbietet. — Die Gefängnisse und Schaffotte können ohne Gefahr verschwinden, — es ist nicht mehr nötig, die Menschen mit erzieherischer Moral zu schulmeistern, da sie zu allen sozialen Tugenden hingetrieben werden durch den Reiz der Lust selbst, durch die machtvolle Stimme der Hingebung und des Glücks. — Die Religion endlich, ihres schwarzen Schleiers, ihrer Trauergewänder entkleidet, verzichtet auf ihre strengen und grausamen Übungen, auf ihre unvermeidlichen Mysterien, auf ihre Verdammungen und ihre Anathemas: — mit Blumen umkränzt, geschmückt wie eine Neuvermählte, läßt sie zum Himmel, von einem Pol zum andern, die frohen, heiligen Gesänge der Dankbarkeit, des Triumphes und der Liebe aufsteigen, denn das Königreich Gottes und seine Gerechtigkeit sind endlich auf Erden aufgerichtet.

An Stelle des Gesetzes des Zwanges — das die mensch-

Digitized by Google

liche Natur in den subversiven Gesellschaften unterdrückt —, tritt das Gesetz der Anziehung, dem jedes Wesen in voller Freiheit mit Freuden gehorcht. — Der Mensch ist dann wahrhaft frei; und da die sozialen Harmonieen von der Anziehungskraft der Triebe gelenkt werden, gleichwie im Welten-System die Harmonieen der Moleküle, der Planeten oder der Fixsterne von der Anziehungskraft der Materie, so entwickelt sich die Menschheit dem höheren Gesetze gemäß, das die Dinge lenkt; sie gelangt endlich im rechten Verhältnis zur Einheit mit dem Universum.

Bei dieser Umwandlung ändern die Triebe nicht ihre Natur, nur neue Verhältnisse umgeben sie, auf mannigfachen Bahnen ist ihnen ein großartiger Aufschwung ermöglicht. Die menschliche Natur ist dieselbe geblieben, aber das soziale Milieu hat sich gewandelt und den Bedürfnissen dieser unveränderlichen Natur angepaßt. So sind es ja auch dieselben Luftteilchen, die heute in schrecklichem Unwetter wüten und zum zerstörenden Orkan entfesselt werden, und die morgen als duftendes, zartes Lüftchen wehen, die Segel der großen Schiffe schwellen und die Felder erfrischen oder ihnen warmen, fruchtbaren Regen bringen. Und dieselben Elemente, die entfesselt im Chaos kochen und brüllen, sie bringen am Tage der Schöpfung die Kontinente und die Meere und ihre herrlichen Harmonieen hervor, die Felder, die Wälder, die grünenden Berge, ihre Seen und ihre Flüsse, ihre Bewohner und ihre Blumen.

Aus den oben angestellten Betrachtungeu über die Natur des Menschen, seine Bestimmung und die verschiedenen Gesellschaftsordnungen, in die er eingereiht werden kann, ergibt sich, daß das Böse nicht dem Wesen des Menschen innewohnt, sondern daß es allein den Fehlern jener sozialen Einrichtungen entspringt, die die Kräfte dieses Wesens, anstatt sie nutzbar zu machen und zusammenzufassen, verstümmeln, verletzen, aufreizen und zum Kampfe gegeneinander führen. Der menschliche Organismus ist gut, unser sozialer Organismus ist schlecht. — Man kann nunmehr also das Hauptproblem der Sozialwissenschaft in folgender Formel zusammenfassen!

Gegeben ist der Mensch, mit den Kräften seiner Natur, die Bedürfnisse, Geschmacksrichtungen, Neigungen heißen, oder, anders ausgedrückt, mit den Trieben,

Digitized by Google

die seinem Wesen und seinem Organismus entspringen. Festzustellen ist die Gesellschaftsform, die diesen Bedürfnissen Genüge tut, die diese Geschmacksrichtungen und Neigungen verwertet, die alle diese Energieen zusammenfaßt, die alle diese Triebe nutzbar macht, — mit einem Worte: diejenige soziale Form, die mit der menschlichen Natur übereinstimmt.

IV. These.

Priorität der subversiven Gesellschaftsordnung.

Bevor wir unter all den Gesellschaftsformen, die möglich sind, nach dieser sozialen Organisation, die aus der menschlichen Natur abgeleitet ist, suchen, müssen wir eine Schwierigkeit heben, die sich von selbst dem Nachdenken aufdrängt.

Wenn es möglich ist, so ist man versucht zu sagen, daß eine Gesellschaft existiert, die mit der menschlichen Natur in Übereinstimmung ist, die das Gute und das Glück schafft, warum hat sie der Mensch nicht schon seit den ersten Tagen seines Lebens auf der Erde verwirklicht? Warum dieser Aufschub des verheißenen Glücks? Warum mußten die Schmerzen und das Elend den Tagen des Glücks und der Freude vorangehen?

Bei der Lösung dieser Schwierigkeit streifen wir ein höheres Problem, jene geheimnisvolle, so lange und so vergeblich diskutierte Frage der Existenz des Bösen in der Weltordnung. Die Antwort auf diese furchtbare Frage wissen wir und werden sie a priori klar und unbedingt geben; aber wir können sie hier nicht in ihrer Allgemeinheit behandeln, denn das hieße, den Rahmen unserer sozialen Untersuchung überschreiten und die Theorie des Kosmos oder der Welteinheit behandeln. Wir werden also bei unserm Thema bleiben und uns damit begnügen, die Schwierigkeit durch eine sehr einfache und sehr leicht faßliche Erwägung a posteriori zu lösen.

Gewiß, sagen wir, unsere Schmerzen und unser Elend müssen sich in Reichtum und Freude verwandeln; gewiß, das frühere Bestehen einer armen, schmerzreichen, unzusammenhängenden und subversiven Gesellschaft hebt nicht die Möglichkeit einer späteren harmonischen Gesellschaft auf; ja, es ist sogar leicht einzusehen, daß diese jener

Digitized by Google

vorangehen und sie herbeiführen mußte und daß dieses Vorhergehen dem allgemeinen Gesetz der Entwicklung der Dinge entspricht.

In der Tat läßt sich die Existenz einer harmonischen Gesellschaft auf der Erde, einer Gesellschaft, die der Natur des Menschen entspricht, die imstande ist, den zahlreichen Bedürfnissen seines Wesens gerecht zu werden, nur verstehen, wenn die Bedingung erfüllt ist, daß in unbegrenzter Weise Reichtümer und Mittel zur Befriedigung der physischen, moralischen, intellektuellen Bedürfnisse unserer Natur geschaffen worden sind. Diese Gesellschaftsform, die den Menschen mit der Führerrolle auf unserm Planeten, mit der Herrschaft auf der Erde betrauen soll, erfordert also eine vorhergehende Entwicklung der Wissenschaften, der Künste, der technischen Fertigkeiten in der Industrie, der Kenntnisse uud Erfindungen aller Art, die die Werkzeuge und Organe seiner nützlichen und produktiven Tätigkeit, seiner Einwirkung auf die äußere Natur sein sollen.

Wie hätte der Mensch, bevor er sich diese Werkzeuge und diese Mitel errungeu hätte, seine Weltherschaft begründen, wie hätte er die Elemente zu seinem Gebrauche formen und sich unterwerfen können? Wie hätte er das Gebiet der Schöpfung fruchtbar machen, ausnutzen und verwalten können? Wie hätte er endlich die Reichtümer aller Art erzeugen können, deren Überfluß nötig ist zur Befriedigung der materiellen, seelischen und intellektuellen Bedürfnisse der Individuen und der Völker, und ohne die die Interessen und die Leidenschaften sich nicht in Übereinstimmung bringen lassen?

Der Organisation der harmonischen Gesellschaft, wie wir sie im allgemeinen geschildert haben, muß also die Schaffung der Werkzeuge und Machtmittel der Menschheit, dic Entwicklung der Künste, der Wissenschaften, der industriellen Macht vorangehen. Durch viele vergebliche Versuche und Mühen muß die Menschheit erst hindurchgehen, um ihre Maschinen, ihre Schiffe, ihre Paläste erbauen zu lernen, um ihre Heere von Rechtskundigen, Gelehrten und Künstlern zu bilden, um die Grundelemente ihres Gesamtwohls und ihrer Macht zusammenzubringen. Solange sie diese Vorbedingungen nicht erfüllt hat, ist sie nicht imstande, zu ihrer wahren Bestimmung zu gelangen und die soziale Organisation zu verwirk-

Digitized by Google

lichen, die geeignet ist, die Bedürfnisse aller ihrer Glieder zu befriedigen und deren Leidenschaften nutzbar zu machen und in Einklang zu bringen.

So hat also, wie der Planet, wie das Tier, wie das menschliche Wesen selbst, auch die Menschheit, die ja ein Lebewesen, nur höheren Grades, ist, ihre embryonale Epoche und ihre Kindheit. Die Zeit der Macht, der Lebensfülle kann die Menschheit erst erreichen, nachdem sie zuvor die Zeiten der Unwissenheit, der Schwäche und des Leidens durchgemacht hat. — Diese ersten Zeiten sind gerade diejenigen der armen zusammenhangslosen Gesellschaften, die unfähig sind, den Bedürfnissen unserer Natur Befriedigung zu gewähren und das Glück zu verwirklichen, für das sie die Werkzeuge bereiten und das ungeheure Material formen und zusammenfügen sollen. Diese ersten Zeiten sind die Phasen, die wir subversive genannt haben.

Diese Phasen werden in aufeinanderfolgende Perioden eingeteilt, die mit den Namen: Wildheit, Patriarchat, Barbarei, Zivilisation bezeichnet werden. — Sie unterscheiden sich durch besondere Merkmale und vornehmlich durch die aufsteigenden Entwicklungsstufen der Künste, der Aufklärung, der Industrie, kurz durch die Ansammlung der zur Organisation der harmonischen Gesellschaft notwendigen Werkzeuge. Wohlverstanden zählen in erster Reihe die Ideen und Prinzipien zu diesen Werkzeugen einer glücklichen Zukunft und Verheißung.

So schreitet die Industrie, die sich in der Periode der Wildheit auf die Jagd, den Fischfang und die Herstellung plumper Waffen beschränkt, in der Periode des Patriarchats zur Viehzucht fort. Die barbarischen Völker treiben schon Ackerbau und fangen an zu fabrizieren. In der Zeit der Zivilisation endlich entwickeln sich die Künste und Wissenschaften, vervollkommnen sich die technischen Fertigkeiten jeder Art, werden die gewaltigen Verkehrsmittel und alle Grundbedingungen der Großindustrie geschaffen. Von da an besitzt die Menschheit alle nötigen Hilfsmittel, um ihre Kräfte und ihre Macht zu organisieren nnd durch die Assoziation der Individuen und der Völker die Hauptbedingungen ihrer glücklichen und ruhmreichen Zukunft zu verwirklichen!

Digitized by Google

V. These.

Von dem organischen Charakter der subversiven und der harmonischen Gesellschaften. — Die Assoziation; die Zerstückelung.

Erklären wir zuerst den Begriff des Wortes Assoziation.

Das Wort Assoziation bezeichnet eine freiwillige Vereinigung von Kräften, die in derselben Richtung tätig sind, um durch ihr Zusammenwirken ein Resultat zu erzielen, dessen Vorteile einer jeden dieser verbundenen Kräfte entsprechend ihrer Mitwirkung an dem gemeinsamen Werke zugute kommen.

Die Idee der Assoziation setzt also gleichzeitig voraus:

1. Die Einheit des Ziels und des Wirkens oder die Konvergenz der Kräfte.

2. Das freiwillige Zusammenwirken der Kräfte.

3. Die Proportionalität der Verteilung, d. h. des Anteils einer jeden Kraft an dem gemeinsamen Resultat im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Mitwirkung.

(Die Einheit des Ziels und der Wirkung entspricht der absoluten Idee der Ordnung; die freiwillige Mitwirkung der Idee der Freiheit; die Proportionalität des Anteils der Idee der Gerechtigkeit. — Die Ordnung, die Freiheit, die Gerechtigkeit sind die drei Grundelemente der Assoziation.)

Der Leser darf hier nicht weitergehen, bevor er diese Definition völlig in sich aufgenommen hat, denn sie ist die Hauptsache bei unserer Untersuchung. Man muß sie nochmals lesen, sie auswendig wissen und sie verstehen.

Es ist einleuchtend, daß man nach dieser Definition von einem Armeekorps im Felde z. B. nicht sagen kann, daß die einzelnen, aus denen es sich zusammensetzt, assoziiert sind in der vollen Bedeutung des Wortes. Bei dem Armeekorps besteht wohl Einheit in der Handlung, in den Bewegungen und im Ziel; es besteht wohl ein Zusammenwirken aller individuellen Kräfte; aber das Zusammenwirken ist nicht frei, da es durch die Aushebung bewirkt und durch eine mehr oder weniger gewaltsame Disziplin aufrecht erhalten ist.

Digitized by Google

Was den Anteil der einzelnen am Gewinne anlangt, so wird die Gerechtigkeit hierbei zwar angenommen, sie ist aber nicht garantiert.

Wenn Kapitalisten, nachdem sie einen Gesellschaftsvertrag geschlossen haben, einen Industriezweig ausbeuten, so besteht für diesen Zweig eine Assoziation ihrer Kapitalien, da ihr Zusammenwirken ein freiwilliges gewesen ist und der Gewinn der Unternehmung im Verhältnis zu den Einlagen geteilt wird. Es besteht außerdem eine Assoziation zwischen ihnen (allerdings nur in bezug auf ihr Kapital) und den Direktoren des industriellen Unternehmens, sobald diese an Stelle eines festen Gehalts, für ihre Arbeit und ihr Talent von den Erträgen einen ihrer Mitwirkung entsprechenden Anteil, der mit dem Gewinn steigt, haben. Was die einfachen Handwerker und Arbeiter anlangt, so bleiben diese immer außerhalb jeder Assoziation im Stande der Besoldeten, die aus Not, um zu leben, eine ihnen widerwärtige Arbeit ausführen, ohne an dem Gewinn interessiert zu sein, an dessen Erzeugung sie hauptsächlich mitwirken. So kommt es, daß ihre Arbeit den kapitalistischen Aktionären und den industriellen Sozietären enorme Summen einbringen kann, ohne daß der Tagelohn der unglücklichen Arbeiter auch nur um einen Centime erhöht wird! Die Arbeiter sind also nicht assoziiert.

Im übrigen sind weder die Armee noch die industriellen Vereinigungen, wie uns Beispiele zeigen, heutzutage im eigentlichen Sinne assoziiert, da die Armee dazu da ist, andere Armeen zu bekämpfen und unsere industriellen Vereinigungen ohne Unterlaß den mörderischen Konkurrenzkampf gegen andere Unternehmungen führen müssen.

Mangels eines richtigen Verhältnisses bei dem Anteil, der dem Kapital, der Arbeit und dem Talent zukommt, besteht eine ungerechte, falsche, unbillige Verteilung der Reichtümer, der Produkte, der Gewinne, die durch das Zusammenwirken jener drei Kräfte geschaffen werden. Gleichzeitig herrscht Zwiespalt und Krieg zwischen den Interessen, während sie bei der Gewinnverteilung, die der Mitwirkung entspricht, einträchtig und fest verbunden sind. Es ist ja auch klar, daß es z. B. keine Koalitionen und Revolten von Arbeitern geben würde, wenn die Arbeiter, entsprechend ihrem Beitrage an Arbeit und Geschicklichkeit, an den Erträgen der Unternehmungen, bei denen sie tätig sind, beteiligt wären.

Digitized by Google

Die Idee der Assoziation umfaßt also:

1. Die Einheit des Zwecks und der Tätigkeit;

2. Die freie Vereinigung der Individualitäten;

3. Die gerechte und billige Verteilung der im Verhältnis zur Mitwirkung bei der Produktion verteilten Gewinne. Ohne diese letzte Bedingung würden die vorhergehenden wohl eine kurze Zeit bei einer Menschenmenge bestehen, auf die Dauer aber sich nicht behaupten können.

Die der Assoziation entgegengesetzte Idee läßt dagegen zu:

1. Das Fehlen eines gemeinsamen Zwecks,

2. den Zwiespalt der Kräfte, ihre Zerstreuung, ihre Feindschaft,

3. endlich die willkürliche, betrügerische, erzwungene und immer unbillige Verteilung der Reichtümer oder sonstigen Produktionsgewinne.

Ebenso sind die Folgen der Zerstückelung, die den Hauptgegensatz zur Assoziation bildet, genau entgegengesetzt denjenigen, die sich aus der Verwirklichung der Assoziation ergeben würden; sie führen den Kampf, die Anarchie, die Ausplünderung, den allgemeinen Egoismus herbei, während die Assoziation die Eintracht, die Ordnung, die freiwillige und begeisterte Vereinigung aller Individualitäten in der Einheit der sozialen Tätigkeit und des Gemeinwohls schaffen würde.

Wenn man sich nunmehr die Idee der Herrschaft der sozialen Harmonie auf der Erde vorstellt, so sieht man ein, daß diese Harmonie nur das Resultat der Assoziation aller Elemente, aller Kräfte und aller Fähigkeiten der Menschheit sein kann. Das ist so klar, daß man dabei nicht weiter zu verweilen braucht.

Aus dem, was wir eben festgestellt haben, ergibt sich also folgendes:

Daß die Gesellschaft, die sich durch die Herrschaft der Zusammenhangslosigkeit, des Druckes, des Betruges, des Elends, des Egoismus, des Krieges, aller Geißeln, die die Erde verwüsten können, charakterisiert, d. h. die subversive Gesellschaft, die Zerstückelung als Grund- und Ursprungsprinzip hat.

Digitized by Google

Daß dagegen die harmonische Gesellschaft, die, hervorstechend durch den Reichtum, die Freiheit, die Gerechtigkeit, die Vereinigung der Individuen, der Völker und der Rassen, die Bestimmung des Menschen und seine Herrschaft über seine Erde verwirklichen muß, — daß diese Gesellschaft notwendigerweise die Assoziation als Grund- und Ursprungsprinzip hat.

Das sozietäre Regime entdecken und es an die Stelle unserer zerstückelten Gesellschaft setzen, das ist also, unter anderer Bezeichnung, die Formel des sozialen Problems, des Problems der Zukunft.

Fassen wir nun zusammen:

Die Menschheit ist auf Erden, unbeschadet des Himmels, zum Glück und zur Harmonie bestimmt.

In den sozialen Formen, bei denen diese Bestimmung verwirklicht wird, sind alle Kräfte, alle Triebe, alle Fähigkeiten ihrer Glieder assoziiert, frei vereinigt in dem gewaltigen Werke ihrer kollektiven Tätigkeit.

Diese harmonische Organisation kann die Menschheit nur verwirklichen, nachdem sie durch die nichtharmonischen, d. h. die unentwickelten, zusammenhangslosen Gesellschaftsformen hindurchgegangen ist und in dieser Zeit die Werkzeuge ihrer Herrschaft über die Natur geschmiedet hat.

Endlich muß die Menschheit, ausgerüstet mit den durch die früheren Perioden geschaffenen Hilfsmitteln, im Besitze der Wissenschaften, der Künste, der Industrie, der zu ihrer Tätigkeit nötigen Werkzeuge, den gewaltigen, wunderbaren weiteren Schritt tun, der darin besteht, die Harmonie zu organisieren, indem sie bei der Ordnung der sozialen Beziehungen der Individuen und der Völker unter einander, an Stelle der Zerstückelung die Assoziation setzt.

Es handelt sich also darum, das der menschlichen Natur angemessene Assoziationsverfahren zu finden, die Wissenschaft der Assoziation oder die Kunst, sich zu assoziieren, zu schaffen. Nun, diese Wissenschaft ist da, der sozietäre Mechanismus ist erklärt; es handelt sich heute darum, ihn bekannt zu machen und ihn zu verwirklichen.

Digitized by Google

VI. These.

Bedingungen der Assoziation.

Wir haben die Bedeutung des Wortes „Assoziation" genau feststellen müssen; dieses Wort ist heute in aller Munde und ist dabei häufig, wie das Wort „Organisation der Arbeit", nur ein unbestimmter Ausdruck, dessen sich alle die völlig gehaltlosen Ansichten, ebenso wie der Worte Freiheit, Fortschritt, Ordnung, Brüderlichkeit usw. bedienen, aus denen sich in unserer Zeit das Geschwätz über Fortschritt, Literatur, Philosophie und Politik zusammensetzt. — Gehen wir jetzt weiter zur Prüfung der Voraussetzungen, die die Erklärung des Wortes umfaßt.

Grundsatz ist, daß die Assoziation sich auf die gesamte Menschheit erstrecken muß. Es kann nicht Sache der Wissenschaft sein, eine Form der Assoziation zu finden, die ihrer Natur nach auf eine Gruppe, ein Volk, eine Rasse beschränkt ist. Es handelt sich für uns also nicht darum, nach den Gesetzen eines Systems der Assoziation zu forschen, das auf irgend eine Industrie, irgend einen Ort, irgend welche Menschen anwendbar ist. Partielle Assoziationen, die in einem zerstückelten Milieu sich vollziehen, sind der Anfeindung von außen unterworfen und können in keiner Form die soziale Eintracht begründen. Unsere industriellen Gesellschaften kämpfen mit einander wie Individuen, und der Wetteifer der Nationen heißt Kampf und Schlacht. Das Netz der Assoziation muß sich über die ganze Menschheit ausbreiten. Die Form der Assoziation muß also, ihrem Wesen nach, auf alle Orte und alle Menschen anwendbar sein. Um allgemein gültig zu sein, muß die Assoziation daher nach einer Norm verfahren, die aus den wesentlichen Eigenschaften der menschlichen Natur abgeleitet ist.

Wir wollen uns nun unserer Definition der Assoziation erinnern und der drei Probleme, die sie umfaßt: 1. Gemeinsames Ziel, 2. freie Mitwirkung, 3. proportionale Verteilung. Das ist das Wesentlichste.

1. Auf welches Ziel hin müssen die menschlichen Kräfte zusammenwirken, was muß der Zweck der Assoziation sein? — Unzweifelhaft kann dieser Zweck nicht die allgemeine Zerstörung und

Digitized by Google

Verwüstung sein. — Die Verschönerung und die Beherrschung der Erde, die Schaffung aller Mittel für das Wohlbehagen und die physische, moralische und intellektuelle Entwicklung der Menschheit, die Schöpfung der Industrie, mit einem Worte — das ist der Zweck, auf den die gesamte menschliche Tätigkeit gerichtet sein muß. — Zu beachten ist, daß das Wort „Industrie" hier nicht in einem auf manuelle und mechanische Arbeiten beschränkten Sinne gebraucht ist, sondern in der Bedeutung, daß es die Gesamtheit der nützlichen Schöpfungen des menschlichen Genies umfaßt, von den Landwirtschafts- und Manufaktur-Industrien usw. bis zu der erhabenen Industrie der Wissenschaften uud Künste.

Diese umfassende Ausübung der Industrie, d. h. die beste Verwaltung der Erde und die Schaffung aller Grundlagen des Glücks und der Vervollkommnung aller Wesen, — das also muß der Zweck der Assoziation der Menschen sein.

Damit aber bei allen Kräften, die bei der Ausübung der Industrie verwendet werden, Einheit der Handlung bestehe, ist es nötig, daß die Industrie organisiert ist, und zwar in geordneter und einheitlicher Art. Aus dieser Bedingung ergibt sich auch die Notwendigkeit der Organisation der Arbeit innerhalb der Gesellschaft.

2. Die Kräfte werden nur dann freiwillig zusammen wirken, die Individuen nur dann in voller Freiheit bei dem industriellen Werke tätig sein, wenn die gesuchte Organisation die Macht hat, sie für die industrielle Tätigkeit zu begeistern, mit andern Worten: die Industrie anziehend zu machen.

3. Wenn endlich die Verteilung der in der sozialen Werkstatt erzielten Erträge und Gewinne der Mitwirkung proportional sein soll, so muß die Organisation dieser Werkstatt die Möglichkeit geben, daß die Arbeit und das Talent ebenso hoch eingeschätzt werden, wie das Kapital, die ja alle drei von den Mitarbeitern eingebracht worden sind. — Kapital, Arbeit und Talent sind in der Tat die drei industriellen Mächte, die drei produktiven Kräfte, deren Zusammenwirken bei der Erzeugung materieller und intellektueller Reichtümer notwendig ist, und die nicht freiwillig sich in der sozialen Werkstatt verbinden, noch dort ihre volle schöpferische Kraft entfalten werden, wenn sie nicht die

Digitized by Google

Garantie haben, daß über ihre Mitwirkung aufs genaueste Rechnung geführt wird.

So zeigt uns unsere exakte Definition der Assoziationsidee sehr deutlich die ersten Bedingungen des sozialen Problems, und diese Bedingungen lassen sich mit einem Worte auf die Feststellung einer industriellen Organisation zurückführen, die die Eigenschaft besitzt, die Arbeit anziehend zu machen, und die eine feste Norm der proportionalen Verteilung an die drei produktiven Mächte kennt. — Man wird leicht verstehen, daß diese zweite Bedingung in der ersten enthalten ist und daß die Entdeckung der Norm, wie die Industrie anziehend zu machen ist, den wahren Kernpunkt des Problems darstellt.

VII. These.

Von der anziehenden Arbeit. Kernpunkt des sozialen Problems.

Wir haben die soziale Frage recht gründlich behandelt, wir haben sie sicherlich nicht verkleinert dadurch, daß wir ihre wesentlichen Bestandteile prüften, und wir fordern jede politische, philosophische oder religiöse Lehre heraus, zu beweisen, daß sie diese Frage ebenso eingehend, ebenso vollständig, ebenso logisch behandelt. Jetzt aber sind wir nicht bei leeren und hohl klingenden Abstraktionen, sondern bei einem Problem angelangt, das an die Realität der Dinge stößt und dessen Aussprechen ein verächtliches Lächeln bei der Mehrzahl unserer Tagesgrößen hervorruft, die so weit davon entfernt sind, ihren erhabenen Geist zu einem so elenden Sujet, wie dem der Attraktion der Industrie herabsinken zu lassen! Diese Menschen beschäftigen sich nicht mit einer solchen Erbärmlichkeit, sie überlaßen das den unbedeutenden Köpfen, den Materialisten; ihr Streben geht höher, sie befassen sich mit den Menschenrechten, mit der Freiheit, der Menschenwürde, der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit, dem Fortschritt, der Moralität, der Vervollkommnung, und sie verschwenden genug Worte darauf, um sich der Mühe überhoben zu halten, auch an die Verwirklichung dieser Dinge zu denken. Diejenigen aber, die sich mit den Mitteln einer Verwirklichung beschäftigen, die ins praktische Leben greifen, die wissen wollen, wie der Mensch lebt,

Digitized by Google

arbeitet, handelt und wie er handeln, arbeiten und leben sollte, diese Menschen sind Materialisten, das gilt als ausgemacht.

Nun, wenn unter all diesen Männern der schönen Phrasen welche sein sollten, denen es am Herzen liegt, daß man zu „Wirklichkeiten" gelange, denen die „Worte", die sie so tapfer im Munde zu führen wissen, entsprechen, so laden wir sie ein, einige Aufmerksamkeit den folgenden Lehrsätzen zu schenken, die das A B C der sozialen Frage sind, und in die unsere großen Reformatoren jeder Art wohl ein wenig tiefer eindringen sollten:

1. Die Organisation der anziehenden Arbeit ist die conditio sine qua non der Freiheit. — So lange die ungeheure Mehrzahl der Arbeiten widerwärtig ist, wird in der Tat die ungeheuere Mehrzahl der Arbeiter sich ihnen nicht gern und freiwillig unterziehen, sondern weil sie müssen, durch die Not ihrer Lebenslage, auf Grund irgend eines Faktums sozialer Minderwertigkeit, d. h. aus Zwang. — Anziehende Arbeit — Freiheit der Massen, widerwärtige Arbeit — Sklaverei (direkte oder indirekte, in welcher Form es auch sei) der Massen.

Diese innige, unmittelbare Verbindung, die zwischen der Entwicklung der Freiheit in der Gesellschaft und der Art ihres industriellen Regimes die logische und notwendige Beziehung von Ursache und Wirkung herstellt, — sie wollen wir in noch anschaulicherer Form beweisen. Ist es nicht zunächst in die Augen fallend, daß die Individuen oder die Klassen, die nichts besitzen, die weder Kapital, noch Arbeitswerkzeuge, noch Kredit haben, um zu existieren, unter jedem politischen System durch die bloße Tatsache ihrer Hülflosigkeit notwendigerweise auf einen Zustand der Abhängigkeit und des sozialen Helotentums herabgedrückt werden, der den Namen Sklaverei oder Knechtschaft oder Proletariat führt? Das ist nicht zu bestreiten. Es gibt, unter welcher Verfassung es auch sei, keine soziale Freiheit, es wird niemals eine wirkliche und dauerhafte politische Freiheit für die Klassen geben, deren sämtliche Mitglieder, bei Strafe des Hungertodes, und zwar sie selbst und ihre Familie gezwungen sind, an jedem Tage sich unter einem Herrn aus einer andern Klasse zu fühlen.

Weg mit all den Albernheiten, die über die Freiheit gesagt und geschrieben sind! Die erste Bedingung für die Freiheit eines We-

Digitized by Google

sens besteht darin, daß es die Bedingungen seiner Existenz selbst in der Gewalt hat! Die erste Bedingung für die Unabhängigkeit eines Wesens besteht darin, daß seine äußeren Lebensbedingungen nicht von dem Willen eines andern abhängen, und nicht der Gewalt jedes Beliebigen ausgeliefert sind! Macht Revolutionen, Dekrete, Verfassungen, proklamiert die Republik, in welcher Form es euch beliebt, ernennt zum Präsidenten oder Konsul, wen ihr wollt — für die ernstliche, wahre, wirkliche Freiheit der Massen werdet ihr damit nichts, absolut nichts getan haben, so lange die Gesellschaft nicht jedem Manne, jeder Frau, jedem Kinde ein angemessenes Existenzminimum garantiert, so lange nicht jedem Menschen sichergestellt, aber sichergestellt als erstes seiner Rechte als Glied der Menschheit, sind: Kleidung, Wohnung, Nahrung und alle für den Lebensunterhalt und die soziale Unabhängigkeit seiner Person notwendigen Dinge.

Es wäre daher allzu töricht, zu verlangen, daß die Gesellschaft dem Individuum das Minimum gewähre und so jedem ihrer Mitglieder die soziale Freiheit gebe, so lange nicht das industrielle Regime so organisiert ist, daß es die Massen begeistert und sie zur Arbeit antreibt durch die Macht der Anziehung an Stelle der Gewalt und der Not — die allein sie niemals zur Tätigkeit in der zerstückelten und ihnen widerwärtigen Industrie zwingen werden.

Es steht daher unwiderleglich fest: Keine politische und soziale Freiheit für die Massen ohne Minimum, und kein Minimum ohne industrielle Anziehung.

Infolgedessen auch keine andere Aussicht auf wirkliche Erlösung der Sklaven, Knechte, Proletarier all der Schwachen nnd Unterdrückten, als die Organisation der anziehenden Arbeit.

Wir fordern jedermann heraus, diese Hauptthese zu widerlegen; überdies werden alle intelligenten Menschen aus allen Epochen der Geschichte die innere Übereinstimmung zwischen den Bedingungen der Arbeit und denen der Freiheit erkennen.

2. Die Organisation der anziehenden Arbeit ist die conditio sine qua non der Menschenwürde. — In der Tat besitzt der keine Menschenwürde, der ohne Freiheit und unter Bedingungen sozialer Erniedrigung lebt, auf die der abstoßende

Digitized by Google

Charakter der Industrie notwendigerweise die Massen herabdrücken muß.

3. Die Organisation der anziehenden Arbeit ist die conditio sine qua non der Gerechtigkeit. — Es ist in Wahrheit eine empörende Ungerechtigkeit, daß die Massen zu widerwärtigen Arbeiten verdammt sind, während eine Minorität nicht zu arbeiten braucht, oder sich mit anziehenden Arbeiten, mit ausgewählten Beschäftigungen befaßt. Die Organisation der anziehenden Arbeit hat außerdem zur Bedingung den proportionalen Anteil, der das Grundgesetz der gerechten Verteilung ist und der bei dem System der widerwärtigen Arbeit, wo der gesamte Gewinn der sozialen Werkstatt von den Parasiten aufgezehrt wird, nicht durchzuführen ist.

4. Die Organisation der anziehenden Arbeit ist die Bedingung der sozialen Harmonie (ein Ausdruck, der viel mehr besagt, als derjenige der Brüderlichkeit der Menschen, und der diesen in sich schließt). — In der Tat, so lange das Joch der abstoßenden Arbeit den Massen auferlegt ist, wird es immer einen tiefen Zwiespalt in der Gesellschaft geben, immer einander feindliche Klassen, immer Keime von Revolutionen und immer ein Streben des Einzelnen, sich von der Arbeit frei zu machen und in selbstsüchtiger Weise der Marter der widerwärtigen Industrie zu entfliehen.

5. Die Organisation der anziehenden Arbeit ist wertvoller als alle Menschenrechte des Contrat social oder der Verfassung von 89. In der Tat, sie verbürgt jedem Menschen das Recht, frei, würdig und glücklich zu leben, gut und gerecht entlohnte Ausübung freier Arbeit, die ihm zusteht und überall angeboten wird; das ist für die Massen mehr wert, als die Täuschungen der Verfassungen, die sie im Elend versunken bleiben lassen und, um zu leben, zu widerwärtigen Arbeiten verurteilen, ohne ihnen auch nur ein Recht auf Arbeit zu garantieren, das erste soziale Recht des Menschen, ohne das kein anderes gesichert ist, das aber alle anderen garantiert, nach sich zieht und sicher stellt.

6. Die Organisation der anziehenden Arbeit ist die Bedingung des sozialen Fortschritts. — In der Tat, der unerträgliche Zustand der Arbeitermassen wird immer bedroh-

Digitized by Google

licher im Schoße einer Zivilisation, deren Fortschritte bei den unteren Klassen das berechtigte Bewußtsein ihrer Rechte erwecken, während sie sie, angesichts des wachsenden Luxus der Reichen, zu Ratlosigkeit, Schmerzen und Elend aller Art verurteilt, die das Gefolge der zerstückelten und widerwärtigen Industrie sind, und die unsere Zivilisation dem Untergange weihen, wenn wir nicht bald die anziehende Industrie organisieren werden.

7. Die Organisation der anziehenden Arbeit ist endlich die conditio sine qua non der Herrschaft der Moral. In der Tat, es kann für den Menschen keine Moral, im richtigen Sinne des Wortes, ohne die Arbeit geben, und die Arbeit kann nur allgemein gemacht, würdig und freiwillig, von Armen wie von Reichen ausgeführt werden, sobald ihre Ausübung anziehend sein wird. Außerdem kann allein die anziehende Arbeit unbegrenzte Reichtümer schaffen, das Elend bannen und mit ihm den Diebstahl, die Schwelgerei, die Roheit, den Mord, kurz alle sozialen Wunden, deren Elend die Verwesung um sich verbreitet.

Wir haben damit das Recht, zu schließen, und jeder, der sich nicht von lächerlichen, politischen, ökonomischen oder anderen Illusionen, in die sich die Intelligenz noch verrennt, foppen lassen will, wird mit uns ausrufen:

Daß die politische und soziale Freiheit der Massen, die Menschenwürde, die Gerechtigkeit, der Fortschritt, die soziale Harmonie, nur durch die Verwirklichung des Regimes, das die Arbeit anziehend macht, zur Wirklichkeit werden können.

All das kann man mit ein wenig Auffassungsgabe und wahrer Gründlichkeit einsehen, wenn man nicht einen so schwachen Verstand hat, daß er sich von den hohlklingenden Leerheiten imponieren läßt, die heute die Stelle des großen Problems der menschlichen Bestimmung einnehmen.

Um es noch einmal zusammenzufassen: das soziale Problem hat zum Gegenstande die allgemeine Assoziation, und die Lösung dieses Problems hängt ab von der Entdeckung des Mechanismus der anziehenden Industrie.

Digitized by Google

VIII. These.

Von der Art der Anwendung des Prinzips der Assoziation auf allmähliche Errichtung der harmonischen Gesellschaft.

Beachten wir zunächst, daß das Wort „Gesellschaft", das sich nicht auf isolierte Individuen anwenden läßt, ebenso wenig auf Individuen angewendet werden kann, die nur zu einer Familie vereinigt sind. So bilden der Löwe, der Bär, der Wolf, wenn das männliche und das weibliche Tier sich gepaart haben und ihre Kleinen nähren, bis zu deren Selbständigwerden eine richtige Familie. Aber der Löwe, der Bär und der Wolf können nicht Tiere genannt werden, die in Gesellschaft leben; während man als solche die Ameisen, die Bienen, die Biber oder andere mehr oder weniger betriebsame Arten bezeichnet, deren Zusammenleben nicht auf das bloße Fortpflanzungsbedürfnis der Art beschränkt ist.

Die Familie, eine Vereinigung zum Zwecke der Fortpflanzung, kann also an sich nicht als gesellschaftbegründend angesehen werden. Von einer Gesellschaft kann man in Wirklichkeit erst reden, wenn eine mehr oder weniger große Anzahl von Individuen sich vereinigt und in noch anderer Eigenschaft, als der des Vaters, der Mutter und der Kinder, zusammen lebt.

Die Familie ist also nicht die erste Stufe der Gesellschaft; die erste Stufe der Gesellschaft ist der Kern, der durch ein Zusammenleben von mehreren Familien gebildet wird.

Wenn wir die Stufenleiter der Wesen verfolgen, so sehen wir die Individuen der niederen Gattungen isoliert leben, ohne Beziehungen zu einander, ohne auch nur zeitweise sich zu einer Familie zu vereinigen. Höher auf der Stufenleiter zeigt sich diese Vereinigung und stellt Beziehungen her zwischen den Eltern und den Kleinen während deren erster Entwicklungszeit. Bei den intelligenteren Arten endlich vereinigen sich die Individuen und die Familien, um gemeinsam für ihre Bedürfnisse zu sorgen, Wohnungen zu bauen, Vorräte aufzuspeichern usw. Das aber ist zu beachten: so lange man das Tierreich nicht verläßt, bleibt der Gesellschaftstrieb auf seiner ersten Stufe, bei seiner ersten Betätigung stehen und erzeugt nur getrennte Kerne, isolierte soziale Elemente, ohne

Digitized by Google

zwischen diesen Bevölkerungszentren Beziehungen herzustellen, was zu verwirklichen nur dem menschlichen Gesellschaftstriebe gegeben ist. So gründen die Bienen, die Ameisen, die Biber wohl Stöcke, Baue, Gemeinden, wie die Wandervögel Schwärme bilden und Anführer, Leiter, Schildwachen und bewunderungswürdige Sicherheitsmaßregeln kennen. Aber diese Stöcke, diese Baue, diese Gemeinden und diese wandernden Schwärme, diese primitiven sozialen Elemente bleiben ohne Beziehung zu einander, die einen von den andern getrennt.

Die Arten der Lebewesen können also die primitive Stufe des Gesellschaftstriebes, d. h. Gesellschaften von Individuen schaffen, es ist ihnen aber nicht gegeben, diese primitiven Assoziationen zusammenzufassen und die soziale Einheit der Art zu verwirklichen. Der Schritt zur sozialen Einheit, diese ausschließliche Fähigkeit des beherrschenden, lenkenden und notwendigerweise einzigen höchsten Lebewesens ist dem Menschen vorbehalten und zeichnet die menschliche Art vor allen anderen aus, indem sie ihm das königliche Siegel aufdrückt. Hieraus schon ergibt sich deutlich, daß nicht der Mensch als Individuum der König der Schöpfung genannt werden kann, sondern nur der Mensch als Art.

Aus dem, was wir gesagt haben, erhellt, daß die menschliche Gesellschaft sich aus Bevölkerungskernen bildet, von denen jeder eine bestimmte Bodenfläche in Besitz hat, und die geeignet sind, äußere Beziehungen unter einander anzuknüpfen: ihr Hauptcharakteristikum, das sie von dem tierischen Gesellschaftstrieb unterscheidet und beweist, daß die ganze Art dazu berufen ist, ihre Einheit zu verwirklichen.

Diese ersten Bevölkerungszentren, in denen die Individuen in direkten und täglichen Beziehungen mit dem Teil ihresgleichen stehen, die denselben Ort bewohnen, und die man in Frankreich mit dem Namen Kommunen bezeichnet, bilden also die Zellenform der menschlichen Gesellschaft. Und diese Gesellschaft kann auch bei größter Ausdehnung nur als eine Zusammensetzung von Kommunen angesehen werden, — unter welchen Verhältnissen auch immer diese selbst sich zu neuen Gruppen zusammenfügen, die man Kantone, Departements, Provinzen, Nationen usw. nennt.

Die Familie, als einfache Vereinigung zur Fortpflanzung,

Digitized by Google

bildet an sich also nicht das soziale Grundelement. Die Gesellschaft erscheint erst und ist erst begründet mit der Kommune. Die Kommune umfaßt die Vereinigung zur Fortpflanzung oder die Familie; außerdem begründet sie die Werkstatt der sozialen Arbeit, wo die Mitglieder der Gattung zu einander in Beziehung treten, um die für die Entwicklung des menschlichen Gesellschaftstriebes notwendigen Elemente zu schaffen; endlich besitzt sie die Eigenschaft, äußere Beziehungen mit den andern Bevölkerungszentren anzuknüpfen.

Die inneren Beziehungen der Individuen und der Familien innerhalb der Kommune, und die äußeren Beziehungen der Kommunen unter einander können allerdings auf mehr oder weniger mangelhafte, mehr oder weniger vollkommene Art sich entwickeln. Von der Natur dieser Beziehungen hängt das Zusammenwirken oder die Divergenz der menschlichen Kräfte, die Harmonie oder der Kampf der Individuen innerhalb der Kommunen, der Kommunen innerhalb der Nationen, der Nationen unter einander ab. Von der Natur dieser Beziehungen hängt das Glück oder das Unglück der Individuen ab, das soziale Gute oder Böse.

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, was wir oben und im allgemeinen über die Zerstückelung und die Assoziation gesagt haben, so wird man mit der größten Leichtigkeit einsehen, daß die Gesellschaften zwei Ordnungen angehören können, der sozietären Ordnung und der unsozietären oder zerstückelten Ordnung:

1. Die sozietäre Ordnung, die auf der assoziierten Kommune beruht, in der die Individuen und die Familien ihre Kapitalien, ihre Arbeiten, ihre Fähigkeiten einheitlich verwerten, um am besten die Elemente des materiellen und intellektuellen Wohlstandes der Gesellschaft zu erzeugen, und wo die Erträge der gemeinsamen Tätigkeit proportional der Mitwirkung eines jeden bei der organisierten sozialen Werkstätte verteilt werden.

2. Die unsozietäre Ordnung, die auf der zerstückelten Kommune beruht, in der die Individuen und die Familien, einfach neben einander gestellt, aber nicht assoziiert, den sozialen Kern, die Werkstätte der schöpferischen Arbeit in ebenso viele getrennte Werkstätten und divergierende Tätigkeiten zerteilen, wie es Vereinigungen zur Fortpflanzung, d. h. Familien gibt: — Dieses Re-

Digitized by Google

gime, das den Boden zerschlägt, die Interessen und die Kräfte zerteilt und einander entgegenstellt, erzeugt in der Komune das Elend, den Betrug, die Feindseligkeit, den Egoismus und alle die Geißeln, die die barbarischen und die zivilisierten Gesellschaften heimsuchen.

Es ist klar, daß aus dem Schoß der Kommune, die das soziale Zellenelement ist, das allgemeine Gute oder Böse erwächst.

Wenn die Zerstückelung in den Kommunen herrscht, so werden die Geißeln, die sie erzeugt, in dem Departement wüten, denn dies ist eine Vereinigung von Kommunen, in der Provinz, denn diese ist eine noch größere Vereinigung. Die Gesellschaft könnte nicht reich, nicht glücklich werden, wenn das Elend, die Unordnung, der Egoismus in den Kommunen herrschen, auf denen sie sich aufbaut.

Die Kommunen oder Bevölkerungsansammlungen sind immer von verschiedener Stärke: zuerst kommt das Dorf, dann der Marktflecken, eine zahlreichere Ansammlung, die als kantonaler Hauptort einer gewissen Anzahl von Dörfern dient. Dann folgt der Hauptort des Arondissements; dann der Hauptort des Departements; dann die Hauptstadt der Provinz; und endlich die Hauptstadt des Landes. Hier müssen wir notgedrungen innehalten, denn noch besitzen wir weder die Hauptstädte der Kontinente, noch die Hauptstadt der Erde. Die Nationen, die einen aus Rücksicht auf die andern, stehen darin noch auf demselben Standpunkte, auf dem ihre Provinzen vor einigen Jahrhunderten zueinander standen: ihre administrative Vereinigung hat sich noch nicht vollzogen; und wie unvollkommen ein solches Resultat an sich auch sein würde, angesichts der Eroberungen, die die Menschheit machen muß, — die Zivilisation besitzt nicht einmal die Macht, dieses zu erzielen. Diese Aufgabe bleibt einer sozialen Periode vorbehalten, die ebenso hoch über der zivilisierten Periode steht, wie diese mit ihren Künsten, ihren Monumenten, ihren Städten über der Periode der Wildheit.

Wie dem auch sei, jedenfalls steht fest, daß die Zerstückelung, die das Grundprinzip der Landwirtschaft und Industrie unserer Kommunen ist, und die Zusammenhangslosigkeit und Kampf zwischen den Familien bewirkt, sich bis zu den höchsten Stufen der sozialen Leiter erstreckt, und daß unsere ganze Erde nur eine zerstückelte,

Digitized by Google

unzusammenhängende, planetäre Kommune ist, deren Familien, die Völker und Rassen, einander berauben, täuschen, unterdrücken und bis jetzt noch nicht aufgehört haben, einander zu bekämpfen.

Schließlich ist bei dieser Prüfung der Einrichtungen der gegenwärtigen Gesellschaft noch zu beachten, daß diese mehr oder weniger zahlreichen Ansammlungen, die unsere Städte und Dörfer bilden, nur instinktmäßig, durch die individuellen und völlig zufälligen Bedürfnisse der Familien geschaffen worden sind, die sie gegründet und allmählich vergrößert haben. Es waren nicht tiefe, weitausschauende Erwägungen, die Terrainverhältnisse, örtliche Lage, wichtige Erfordernisse des Handels, der Verwaltung, kurz das für alle angemessene in Betracht zogen, die bei der Wahl der Anlage dieser mehr oder weniger zahlreichen Bevölkerungszentren den Ausschlag gaben. Gerade die Mehrzahl verdankt ihre Entstehung und ihr Wachstum Umständen, die heute nicht mehr existieren, — dergestalt, daß auch die Verteiluug der Bevölkerung über die Erde durch ihre Sinnwidrigkeit das Prinzip der falschen sozialen Verhältnisse widerspiegelt.

Den Grundzug der gegenwärtigen sozialen Gesellschaft, von unten bis oben, bildet also die Zerstückelung. Was muß daher geschehen, um an Stelle dieses falschen Grundzuges den der Assoziation zu setzen, und die soziale Institution in ihren Elementen und ihrer Gesamtheit auf diesem Prinzip aufzubauen? Was muß geschehen, und von wo muß die Umbildung ausgehen? Es bedarf keiner großen geistigen Anstrengung, um einzusehen, daß, da nicht jeder Mensch mit allen andern Bewohnern der Erdkugel in unmittelbare und direkte Beziehung treten kann, die Gesamtassoziation nur aus einer Rangordnung in verschiedenen Stufen auf einander folgender Assoziationen hervorgehen kann, und daß die Assoziation der ersten Stufe durch den Wirkungsbereich der Tagestätigkeit des Menschen begrenzt wird.

Bei dem Problem der Assoziation handelt es sich also darum, ein Verfahren zu entdecken, das gestattet, in sozietärer Weise die Interessen, die Arbeiten, die Fähigkeiten der Menschen zusammenzufassen, die bestimmt sind, dieselbe Luft zu atmen, denselben Boden zu bebauen, eine direkte Assoziation in ein und demselben Bevökerungskern zu bilden in derselben sozialen Werkstätte; darauf,

Digitized by Google

diese ersten Elemente nach demselben Gesetze der Harmonie zu verknüpfen. Es handelt sich bei dem Problem mit einem Worte darum, nach dem Grundsatz der Assoziation die inneren und äußeren Beziehungen aller aufeinander folgenden Gruppen der menschlichen Bevölkerung organisieren zu können.

IX. These.

Wovon hängt das Heil und das Glück der Welt ab?

Ist es noch nötig, zu fragen, wo diese Umwandlung beginnen muß? — Ist es nicht einleuchtend, daß die äußeren Beziehungen der sozietären Ansammlungen sich nur bilden können nach der Entstehung dieser neuen Ansammlungen und nach der Organisation ihrer inneren Beziehungen? Der Weg, den man mit absoluter Notwendigkeit einschlagen muß, um zu der Weltassoziation zu gelangen, ist der: den Menschen mit seinen Nachbarn zu assoziieren und so das Zellenelement der neuen Gesellschaft zu schaffen. Die Wiege der Weltassoziation ist die Kommune. Der Kern oder das Zentrum der ersten Stufe wird, an Stelle des zerstückelten Dorfes, die industrielle Phalanx sein, die Assoziation von 300 bis 400 Familien, deren Tätigkeit sich auf einem Terrain von ungefähr einer Quadratmeile abspielt, und innerhalb der die kombinierten und einheitlich geleiteten Arbeiten sich auf den Ackerbau, die Fabrik- und Hausindustrie, die Wissenschaften, die Künste, die Erziehung usw., kurz alle die Elemente des sozialen Lebens erstreckt, die in der Phalanx vorhanden sind, und zum Ausdruck kommen.

Städte, die Kerne der zweiten Stufe, sind die Zentren der um sie herum gruppierten Phalangen. Die Anlegung dieser Bevölkerungszentren wird nach den allgemeinen Bedürfnissen zur Erleichterung der Verbindungen und auf Grund der Bedingungen der örtlichen Lage bestimmt.

Diese Städte, Kerne der zweiten Stufe, gruppieren sich wiederum als Trabanten um bedeutendere Städte und so fort, bis zur Hauptstadt der Erdkugel, dem höchsten Zentrum der sozialen Beziehungen der Welteinheit.

Es ist leicht, einzusehen, daß diejenigen, die die allgemeine Assoziation herstellen wollen, ohne das Gesetz, durch das man einen

Digitized by Google

Menschen mit seinen Nachbarn assoziieren kann, zu kennen oder wenigstens nach ihm zu forschen — daß diese Leute keine sehr klare Vorstellung von der gewaltigen Idee besitzen, die dieses Wort „Assoziation" in sich schließt.

Hierbei muß noch eine Bemerkung als wichtig hervorgehoben werden, und zwar die, daß die Phalanx, der Kern der harmonischen Gesellschaft, sich von der zerstückelten Kommune nicht bloß aus dem Grunde unterscheidet, daß bei der ersten das Zusammenwirken und die Assoziation an Stelle der Divergenz und der Zerstückelung der zweiten getreten sind, sondern auch deshalb, weil alle Elemente des sozialen Lebens in den Phalangen vorhanden und dort maßgebend sind, von der Wiege an bis zur völligen Entwicklung des Menschen: während die ungeheuere Überzahl unserer zerstückelten Kommunen, die allein auf die materiellen Elemente einer rohen, unangenehmen und abstoßenden Industrie beschränkt sind und der erzieherischen und fruchtbaren Wirkung der Künste und Wissenschaften entbehren, nur unkultivierte und stumpfe Volksschichten hervorbringen konnte.

Dort können sich die unzähligen Fähigkeiten dieser so edlen so schönen, so reich vom Schöpfer ausgestatteten menschlichen Natur entfalten, aufblühen und in ihrem vollen Glanze im Mittelpunkte des sozialen Lebens erstrahlen: — Hier bleiben, fern von jeder Wärme und jedem Lichte, diese Schätze vergraben, diese schönen Keime verdorrt, diese schönen Fähigkeiten ungenützt, und ganze Generationen gehen über die Erde, ohne daß die Wesen, die sie umfaßten, auch nur die Kenntnis ihrer Fähigkeiten in ihrem Innern hätten wahrnehmen, die Stimmen ihrer Neigungen hätten hören, den Verlust des ihnen verheißenen Glücks hätten ahnen können!

Mit einem Worte: die Gesellschaft basiert auf der Kommune und ensteht durch die Kommune. — Der verschiedenen Beschaffenheit, der verschiedenartigen Verfassung der Kommune entspricht die verschiedene Beschaffenheit, die verschiedenartige Verfassung der Gesellschaft.

Aus der zerstückelten Kommune entsteht die zerstückelte und subversive Gesellschaft, die charakterisiert wird durch die Not, den Betrug, die Unterdrückung, die Anarchie, den Krieg, den allgemeinen Egoismus, die Verwüstung der Erdkugel.

Digitized by Google

Aus der assoziirten Kommune entsteht die harmonische Gesellschaft, die charakterisiert wird durch den allgemeinen Reichtum, die gerechte Verteilung, die Freiheit, die Übereinstimmung aller Individuen, Völker und Rassen, die Einheit der menschlichen Familie, das Glück des Menschengeschlechts, die volle Herrschaft über die Erde, auf der es regieren soll, kurz: die zusammenwirkende Entfaltung aller ihrer Kräfte und aller ihrer Macht.

Stellt sie euch vor, diese Erde, befreit von all den alten Plagen, gereinigt von all dem Schmutz, bedeckt mit reichen Phalangen, voll heißen Verlangens nach allen nützlichen und schöpferischen Arbeiten; die prächtigen Paläste der Phalangen, die sich inmitten grünender Felder erheben, geschmückt mit allem Reichtum der Kunst und der Natur; die ganze Erde in einen paradiesischen Garten verwandelt, der unter der Sonne die unzähligen Erzeugnisse der verschiedenen Reiche, Zonen und Klimate ausbreitet und die Reichtümer und unendlichen Wunder der Schöpfung entfaltet. Sehet, wie im Schoße der Phalangen alle menschlichen Fähigkeiten geboren werden, sich entwickeln, aufblühen und alle Fortschritte und alle Errungenschaften in ihrem erhabenen und allmächtigen Einklang verwirklichen. Höret die Gesänge der Künstler, die erhabenen Stimmen der Dichter, die frommen Loblieder der Priester, die Chöre der freien, begeisterten, tätigen und glücklichen Völker. Sehet, wie das Gesetz, das die Individuen und die Familien in den Phalangen assoziiert, auch die Phalangen in den Provinzen, die Provinzen in den Nationen und alle Völker in der großen Einheit des Menschengeschlechts assoziiert.... Zaubert euch dies Schauspiel vor die Augen, dann werdet ihr den Anblick der sozialen Harmonie in ihrer umfassendsten Ausbreitung genießen.

Nun, — diese Harmonie, in ihrer Allgemeinheit, beruht auf der harmonischen Verfassung der Phalanx. Die völlige, allgemeine Harmonie entsteht aus der elementaren Harmonie, sie ist nichts und kann nichts anderes sein, als die wiederholte und von Stufe zu Stufe immer mächtiger erhöhte elementare Harmonie. Eine soziale Harmonie wird sich aus falschen und unharmonischen Elementen ebenso wenig bilden lassen, wie eine Freudenmusik aus Seufzern, Qualen und Tränen, wie ein Bild des Lebens aus Leichen.

Digitized by Google

Darum vereinigt euer Streben mit dem unſrigen, o ihr alle, die ihr die Menſchheit, die Freiheit, die Gerechtigkeit, ihr alle, die ihr Gott und eure Brüder liebt. Vereinigt euer Streben mit dem unſrigen und verbindet euch mit uns, um die Organiſation dieſer erſten Phalanx, des Hauſes des Neuen Bundes, vorzubereiten, die allen Völkern der Welt das glorreiche Zeichen der Erlöſung geben, die in all ihrem Glanze die ſtrahlende Verheißung der älteſten Tochter Gottes auf Erden, der wiedergeborenen Menſchheit aufleuchten laſſen wird.

Druck von J. B. Hirſchfeld in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig.

Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik.

Herausgegeben von

Dr. Georg Adler,

Professor an der Universität Kiel.

1. Heft: **Das Gemeineigentum am Boden.** Von Thomas Spence. Übersetzt von F. von Eichmann. Mit einer Abhandlung: „Der ältere englische Sozialismus und Thomas Spence" von Georg Adler. Preis M. —.50, geb. M. —.90.

2. Heft: **Das Eigentum.** Von William Godwin. Übersetzt von Dr. Max Bahrfeldt. Mit einer Abhandlung: „Der englische individualistische Radikalismus im 18. Jahrhundert und William Godwin" von Georg Adler. Preis M. 1.50, geb. M. 1.90.

3. Heft: **Das Volksbuch.** Von Félicité de Lamennais. Übersetzt von Alfred Paetz. Mit einer Abhandlung: „Lamennais und der religiöse Sozialismus des 19. Jahrhunderts" von Georg Adler. Preis M. 2.—, geb. M. 2.40.

4. Heft: **Die Wirkungen der Zivilisation auf die Massen.** Von Charles Hall. Übersetzt von B. Oldenberg. Mit einer Abhandlung: „Mehrwertlehre und Bodenreform in England im 18. Jahrhundert und Charles Hall" von Georg Adler. Preis M. 1.80, geb. M. 2.20.

5. Heft: **Die Nationalökonomie des Saint-Simonismus.** Von Prosper Enfantin. Übersetzt von Dr. Albert Villaret. Mit einer Abhandlung: „Saint-Simon und der Saint-Simonismus" von Georg Adler. Preis M. 2.20, geb. M. 2.60.

6. Heft: **Fouriers System der Sozialen Reform** Von Viktor Considerant. Übersetzt von Dr. Hugo Kaatz. Mit einer Abhandlung: „Fourier und der Fourierismus" von Georg Adler. Preis M. 2.20, geb. M. 2.60.

Digitized by Google

Verlag von C. L. **Hirschfeld** in Leipzig.

Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften

in selbständigen Bänden, begründet von **Dr. Kuno Frankenstein**, fortgesetzt von **Dr. Max von Heckel.**

Bis jetzt sind erschienen:

I. Abteilung: **Volkswirtschaftslehre.**

Lehr, weil. Prof. Dr. **Julius,** *Die Grundbegriffe der Nationalökonomie.* 2. Aufl. von Prof. Dr. **Max von Heckel.** M. 9.—

Oncken, Prof. Dr. **August,** *Geschichte der Nationalökonomie.* I. Teil: Die Zeit vor Adam Smith. M 16.50

Adler, Prof. Dr. **G.,** *Geschichte des Sozialismus und Kommunismus von Plato bis zur Gegenwart.* I. Teil. M. 8.—

Lehr, Prof. Dr. **Julius** und **Frankenstein,** Dr. **Kuno,** *Produktion und Konsumtion in der Volkswirtschaft.* M. 7.—

Kleinwächter, k. k. Hofrat, Prof. Dr. **Friedr.,** *Das Einkommen und seine Verteilung.* M 10.—

Fircks, A., Freiherr **von,** Geh. Regierungsrat, *Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik.* M. 13.50

van der Borght, Präsident des Kaiserl. Statistischen Amts, Dr. **R.,** *Das Verkehrswesen.* M. 12.50

Helfferich, Prof. Dr. K., kaiserl. Wirkl. Legationsrat, *Geld und Banken.* I. Teil: Das Geld. M. 17.50

Schwappach, Forstmeister, Prof. Dr. **A.,** *Forstpolitik, Jagd- und Fischereipolitik.* M. 10.—

Arndt, Geh. Oberbergrat, Prof. Dr. **A.,** *Bergbau und Bergbaupolitik.* M. 6.80

Stephan, Dr. **R.,** kaiserl. Regierungsrat und **Schmid, Paul,** Rechtsanwalt, *Der Schutz der gewerblichen Urheberrechte des In- und Auslandes.* M. 16.50

Frankenstein, Dr. **Kuno,** *Der Arbeiterschutz, seine Theorie und Politik.* M. 11.—

van der Borght, Präsident des Kaiserl. Statistischen Amts, Dr. **R.,** *Grundzüge der Sozialpolitik.* M. 16.50

——— *Handel und Handelspolitik.* M. 17.50

Brämer, H., Verbandssekretär und **Brämer,** Geh. Regierungsrat **K.,** *Das Versicherungswesen.* M. 11.50

Zimmermann, Dr. **A.,** Kaiserl. Legationsrat a. D., *Kolonialpolitik.* M. 12.60

II. Abteilung: **Finanzwissenschaft.**

Vocke, Dr. **W.,** kaiserl. Geh. Oberrechnungsrat a. D., *Die Grundzüge der Finanzwissenschaft.* M. 11.—

Schäffle, Dr. **A.,** k. k. Minister a. D., *Die Steuern.* Allgemeiner Teil. M. 13.—

——— *Die Steuern.* Besonderer Teil. M. 20.—

von Heckel, Prof. Dr. **M.,** *Das Budget.* M. 10.—

III. Abteilung: **Staats- und Verwaltungslehre.**

Schmidt, Prof. Dr **R.,** Geh. Hofrat, *Allgemeine Staatslehre.*

I. Bd. Die gemeinsamen Grundlagen des politischen Lebens. M. 8.80

II. Bd. Die verschiedenen Formen der Staatsbildung.

I. Teil: Die älteren Staatsgebilde. M. 12.50

II. Teil: Die Entstehung der modernen Staatenwelt. M. 14.50

Petersilie, Dr. **A.,** Prof. u. Mitgl. d. kgl. preuss. statist. Bureaus in Berlin, *Das öffentliche Unterrichtswesen* I. II. M. 28.—

Rapmund, Dr. **O.,** Regierungs- und Geh. Medizinalrat, *Das öffentliche Gesundheitswesen.* Allgemeiner Teil. M. 9.50

Elegant halbfranz gebundene Exemplare kosten 2 M. mehr.

Digitized by Google

Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig.

Die Fortschritte der direkten Besteuerung in den Deutschen Staaten (1880—1905). Von Dr. Max von Heckel, Professor in Münster i. W. Preis M. 8.—, geb. M. 9.20

Die sozialreformatorische Gesetzgebung und die Handlungsgehilfenfrage. Von Wilh. Lass in Kiel. M. 4.—

Beiträge zur Entwicklung der Grundrente und Wohnungsfrage in München. Von Dr. Joseph Ritter von Renauld, Edler von Kellenbach, Oberst a. D. in München. M. 6.40

Leitende Gedanken gesunder Volkswirtschaft. Von Dr. E. Böninger, Rechtsanwalt in Düsseldorf. M. 2.20

Zur Erkenntnislehre der volkswirtschaftlichen Erscheinungen von Dr. St. Grabski. M. 4.50

Die überseeischen Unternehmungen der Welser und ihrer Gesellschafter. Von Professor Dr. Konrad Haebler in Dresden. M. 9.60

Die Reichsfinanzreform von Dr. phil. Hans Köppe, Privatdozent in Giessen. M. 3.—

Die Privat-Feuerassekuranz und das Reichsversicherungsgesetz. Von A. Langhaus in Köln. M. 1.—

Die bewegenden Kräfte der Volkswirtschaft von Prof. K. Th. Reinhold, Berlin. M. 10.—, geb. M. 12.—

Der Weg des Geistes in den Gewerben. Grundlinien zu einer modernen Lehre von den Gewerben, insbesondere vom Handel. I. Band von Prof. K. Th. Reinhold, Berlin. M. 6.60, geb. M. 8.—

Der Streit um die Thronfolge im Fürstentum Lippe von Prof. Dr. H. Triepel, Tübingen. M. 4—.

Der Staat und die Hypothekenbanken in Preussen. Von Dr. Carl Fränken. M. 2.40.

Digitized by Google

Die Haftpflichtversicherung. Ihre Geschichte, wirtschaftliche Bedeutung und Technik insbesondere in Deutschland von Dr. jur. et phil. A. Manes. M. 7.20, geb. M. 8.20

Das Waarenzeichenrecht nebst einem Überblick über die Bestimmungen wider den unlautern Wettbewerb nach den Gesetzgebungen aller Länder. Von P. Schmid, Rechtsanwalt bei dem Landgericht I in Berlin. M. 8.80, geb. M. 10.80

Die italienischen Wanderarbeiter von Dr. A. Sartorius von Waltershausen, Professor in Strassburg i. E. M. 1.40

Lehrbuch der Nationalökonomie. Von Dr. F. Kleinwächter, k. k. Hofrat und Professor in Czernowitz. M. 8.40, geb. M. 10.—

Völkerrecht und Landesrecht. Von Dr. Heinrich Triepel, Prof. in Tübingen. M. 14.—

Quellensammlung zum Deutschen Reichsstaatsrecht. Zusammengestellt von Dr. Heinrich Triepel, Professor in Tübingen. M. 5.—, geb. M. 6.—

Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit. Bearbeitet von Dr. iur. et phil. Karl Zeumer, Professor in Berlin. M. 9.—, geb. M. 10.—
In zwei Teilen: 1. Teil M. 5.—, geb. M. 6.—
2. Teil M. 5.60, geb. M. 6.60

Quellensammlung zum Verwaltungsrecht des Deutschen Reichs. Zusammengestellt von Dr. Karl Freiherrn von Stengel, Professor in München. M. 8.40, geb. M. 9.40

Quellensammlung zum Preussischen Staatsrecht. Bearbeitet von Dr. Walther Schücking, Professor in Marburg. M. 7.20, geb. M. 8.20

Quellensammlung zum Staats- und Verwaltungsrecht des Königsreichs Bayern. Zusammengestellt von Dr. Hermann Rehm, Professor in Erlangen. M. 6.50, geb. M. 7.50

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

OCT FEB 5 1934

FEB 3 1934

9Dec'59CT

REC'D LD

NOV 25 1959

25Mar'64DT

REC'D LD

MAR 28'64-9 AM

LD 21-50m-8,'32

Digitized by Google

YC 08256

478418

HX704
F8C6

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Im Verlage von **C. L. Hirschfeld** in **Leipzig** ist erschienen:

Geschichte des Sozialismus und Kommunismus von Plato bis zur Gegenwart. I. Teil: **Bis zur französischen Revolution.** Von **Georg Adler.** 1900. Preis: ℳ 8.—, gebunden ℳ 10.—.

Urteile der Fachmänner:

„Adler ist zweifellos der beste Kenner der Geschichte des Sozialismus und sein ‚Versuch', wie er selbst sagt, eine solche Geschichte nach wissenschaftlichen Grundsätzen zum erstenmale zu schreiben, wird allgemeine Anerkennung finden. Die Hauptsache, die lebensvolle Herausarbeitung der Propheten des Sozialismus, ist Adler durchweg gelungen. Die Darstellung ist überall, wie in Adlers früheren Schriften, anregend und lebendig."

Literarisches Centralblatt.

„Bei aller Knappheit der Behandlung, wie sie durch den Rahmen des Handbuchs geboten war, werden doch alle wesentlichen Punkte mit richtigem Takte herausgehoben, und der Verfasser ist stets bemüht, die Entstehung der einzelnen Systeme aus den wirtschaftlichen Zuständen und den geistigen Strömungen ihrer Zeit zu erklären." **Historische Zeitschrift.**

„Was aus der Feder Georg Adlers stammt, ist geistvoll aufgefaßt und fesselnd geschrieben. Das zeigt wieder seine ‚Geschichte des Sozialismus'. Geradezu meisterhaft führt er den Stift, wenn er das soziale Milieu zu zeichnen und die psychologischen Vorgänge bei den sozialen und wirtschaftlichen Kämpfen darzustellen unternimmt." **Historisches Jahrbuch.**

Im Verlage von **Gustav Fischer** in **Jena** ist erschienen:

Ueber die Epochen der deutschen Handwerkerpolitik. Von **Georg Adler.** 1902. Preis: 2 Mark 50 Pf.

Die Bedeutung der Illusionen für Politik und soziales Leben. Von **Georg Adler.** 1904. Preis: 1 Mark.

Im Verlage von **Lipsius & Tischer** in **Kiel** ist erschienen:

Franz Mehring als Historiker. Von **Georg Adler.** 1904. Preis 30 Pf.

„Die Öffentlichkeit hat sich zum größten Teil sehr wider ihren Willen in letzter Zeit wieder mehr mit der Person Franz Mehrings beschäftigen müssen, als dessen wissenschaftliche und sittliche Qualifikation eigentlich rechtfertigt. Gegenüber den Versuchen Mehrings, durch Grobheiten und Unverschämtheiten des Tones den Mangel an sachlichen Gründen zu verdecken, und angesichts seiner Versuche, seine eigene Persönlichkeit als unantastbar stets in das hellste Licht zu setzen, sei an die oben genannte Broschüre erinnert, die an der historischen Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe Mehrings eine geradezu vernichtende Kritik übt. Das kleine Schriftchen ist bereits vor zwei Jahren erschienen, aber es hat auch jetzt noch aktuellen Reiz, indem es in durchaus sachlicher und ruhiger Form, aber mit umso überwältigenderer Wirkung zusammenstellt, wie Mehring über die Sozialdemokratie in der ersten Auflage seiner „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie" urteilt, und wie er nach seinem Übertritt in die Reihen der „Genossen" in der zweiten Auflage seine früheren Ausführungen genau in das Gegenteil verkehrt. Die Broschüre Adlers muß jeder kennen lernen, der sich mit der neuesten Entwicklungsphase der Sozialdemokratie beschäftigt." **Freie Deutsche Presse.**

Druck von J. B. Hirschfeld, Leipzig.

Digitized by Google